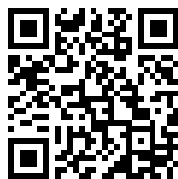

This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

<https://books.google.com>





Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



HW WJXR V

Lit

531.3



Lit 531.3

Harvard College Library



FROM THE FUND OF

CHARLES MINOT

Class of 1828

o

MÜNCHENER BEITRÄGE

ZUR

ROMANISCHEN UND ENGLISCHEN PHILOGIE.

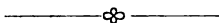
HERAUSGEGEBEN

VON

H. BREYMANN UND J. SCHICK.

XXXVII.

DIE FABEL VON ATREUS UND THYESTES
IN DEN WICHTIGSTEN TRAGÖDIEN DER ENGLISCHEN,
FRANZÖSISCHEN UND ITALIENISCHEN LITERATUR.



LEIPZIG.

A. DEICHERT'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG NACHF.
(GEORG BÖHME).

1907.

2

DIE

FABEL VON ATREUS UND THYESTES

IN DEN

WICHTIGSTEN TRAGÖDIEN DER ENGLISCHEN, FRANZÖSISCHEN
UND ITALIENISCHEN LITERATUR

VON

DR. FRANZ JAKOB.

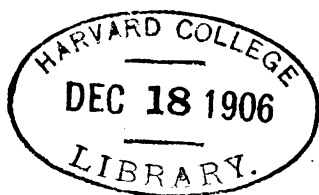


LEIPZIG.

A. DEICHERT'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG NACHF.
(GEORG BÖHME).

1907.

~~IV, 7284~~
Lit 531.3



*16 inst fund
(37)*

Alle Rechte vorbehalten.

Dem K. Universitätsprofessor

Herrn Dr. Hermann Breymann

in Dankbarkeit und Verehrung

gewidmet

vom Verfasser.

Vorwort.

Die Anregung zu vorliegender Abhandlung verdanke ich meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. Hermann Breymann, der mich auch während der Ausarbeitung meines Themas des öfteren mit Rat und Tat unterstützte. Für alle seine freundlichen Bemühungen spreche ich ihm an dieser Stelle meinen aufrichtigen Dank aus. Auch Herrn Professor Dr. Schick bin ich für seine so liebenswürdig gewährte Unterstützung bei der Korrektur dieser Arbeit zu herzlichem Danke verpflichtet.

Desgleichen ist es mir eine angenehme Pflicht, den Herren Beamten der Münchener Staats- und Universitätsbibliothek, der Berliner kgl. Bibliothek, der Leidener Universitätsbibliothek, sowie den Herren Bibliothekaren des britischen Museums und der Pariser und Madrider Nationalbibliothek für ihr wohlwollendes Entgegenkommen verbindlichst zu danken.

Der Verfasser.

Inhalt.

	Seite
Benützte Literatur	XI
Einleitung.	
I. Moderne Atreus- und Thyestesdramen	1
II. Die Übersetzungen des Thyestes Seneca's.	
A. In den romanischen Literaturen	12
B. In den germanischen Literaturen	17
III. Inhaltsangabe des Thyestes Seneca's	20
IV. Inhaltsangabe der 88. Fabel Hygin's	24

Nachahmungen und Bearbeitungen.

A. Gesamtübersicht der Atreus- und Thyestestragödien in den romanischen und germanischen Literaturen	25
B. Englische Literatur: Crowne: Thyestes (1681)	27
C. Romanische Literaturen.	
1. Monléon: Le Thyeste (1633)	61
2. Crébillon: Atrée et Thyeste (1707)	62
3. Séguineau und Pralard: Ægyste (1721)	95
4. Pellegrin: Pélopée (1733)	100
5. Anonymus: Atrée, tragédie lyrique (zw. 1733 u. 1758)	119
6. Voltaire: Les Pélopidés (1772)	122
7. Foscolo: Tieste (1797)	136
Ergebnisse in Form einer Tabelle	146
Anhang.	
1. Die 88. Fabel Hygin's	147
2. Der Ægyste von Séguineau und Pralard	148
3. Pellegrin's Pélopée (Préface).	151

Benützte Literatur.

- Adams, W. Davenport: A Dictionary of the Drama. London. 1904. 8°.
- D'Alembert, J.: Œuvres philosophiques, historiques et littéraires. Paris. An 13 (1805). 18 Bde. 8°.
- Allacci, Lione: Drammaturgia accresciuta e continuata fino all' anno 1755. Venezia. 1755. 4°.
- Amador de los Rios, José: Historia critica de la literatura española. Madrid 1861—65. 7 Bde. 8°.
- Anecdotes dramatiques. Paris. 1775. 3 Bde. 8°.
- Annales dramatiques ou Dictionnaire général des Théâtres. Paris. 1808—12. 9 Bde. 8°.
- Annales poétiques ou Almanach des Muses. Paris. 1778—81. 18 Bde. 12°.
- Atrée, tragédie lyrique. Handschrift der Pariser Bibliothèque nationale mit der Signatur: fr. 24, 352.
- Baker, Reed and Jones: Biographia Dramatica. London. 1812. 3 Bde. 8°.
- Barrera y Leirado: Catálogo bibliográfico y biográfico del Teatro antiguo español. Madrid. 1860. 4°.
- Beauchamps, P.-Fr.: Recherches sur les Théâtres de France. Paris. 1735. 4°.
- Bengesco, G.: Bibliographie des Œuvres de Voltaire. Paris. 1882—90. 4 Bde. 8°.
- Bernhardy, G.: Grundriß der griechischen Litteratur. Halle. 1861—72. 2 Teile in 3 Bänden. 8°.

- Betz, Louis P.: *La Littérature comparée*. Strasbourg. 2. Aufl. 1904. 8°.
- Biographisch Woordenboek der Nederlanden. Haarlem. 1874. 21 Bde. 8°.
- Birch-Hirschfeld, A.: *Geschichte der franz. Litteratur seit Anfang d. 16. Jahrh.* Stuttgart. 1889. 8°.
- Böhm, K.: *Beiträge zur Kenntnis des Einflusses Seneca's*. [Münchener Beitr. Nr. XXIV.] Erlangen u. Leipzig. 1902. 8°.
- Brisset, Roland: *Le premier livre du théâtre tragique de —, gentilhomme tourangeau*. Tours. 1590. 4°.
- Cañete, M.: *Teatro Español del Siglo XVI. Estudios Histórico-Literarios*. Madrid. 1885. 8°.
- Catalogus van de Bibliotheek der Maatschappij van Nederlandsche Letterkunde te Leiden. Leiden. 1847. 2 Teile u. Indexband. 8°.
- Chambers, R.: *Cyclopædia of English Literature*. (New Edition by D. Patrick.) London u. Edinburgh. 1901—1903. 3 Bde. 8°.
- Christ, W.: *Geschichte der griechischen Literatur bis auf die Zeit Justinians*. 4. rev. Aufl. München. 1905. 8°.
- Cloëtta, W.: *Beiträge zur Literaturgeschichte des Mittelalters u. der Renaissance*. Halle. 1890—92. 2 Bde. 8°.
- Crébillon: *Chefs-d'Œuvre*, in: *Petite Bibliothèque des Théâtres*. Paris. 1789. 8°.
- Creizenach, W.: *Geschichte des neueren Dramas*. Halle. 1893 ff. 3 Bde. u. Indexb. 8°.
- Crowne, John: *Thyestes*. London. 1681. 4°.
- —: *The Dramatic Works of J. Crowne*, in: *The Dramatists of the English Restoration* by J. Maidment and W. H. Logan. London. 1872 ff. 8°. (Vol. II enthält den *Thyestes* und erschien 1874.)
- Cunliffe, J. W.: *The Influence of Seneca on Elizabethan Tragedy*. London. 1893. 4°.
- Delandine, A. F.: *Bibliographie dramatique*. Paris et Lyon. 1818. 8°.
- Dutrait, M.: *Étude sur la vie et le théâtre de Crébillon*. Bordeaux. 1895. 8°.

- Ebert, A.: *Entwicklungs-Geschichte der französischen Tragödie vornehmlich im XVI. Jahrh.* Gotha. 1856. 8°.
- Ebner, J.: *Beitrag zu einer Geschichte der dramatischen Einheiten in Italien.* [Münchener Beitr. Nr. XV.] Erlangen u. Leipzig. 1898. 8°.
- Fernbach, L.: *Der Theaterfreund.* Berlin. 1860. 8°.
- Finzi, G. e Valmagg, L.: *Tavole Storico-Bibliografiche della letteratura italiana.* Torino. 1889. 4°.
- Fischer, R.: *Zur Kunstentwicklung der englischen Tragödie.* Straßburg. 1893. 8°.
- Foscolo, Ugo: *Tieste*, in: *Teatro Moderno Applaudito.* Tom. X. Venezia. 1797. 8°.
- Fréron, E.-C.: *L'Année littéraire.* Amsterdam u. Paris. 1754—1790. 303 Bde. 8°.
- Genest, J.: *Some Account of the English Stage from the Restoration in 1660 to 1830.* Bath. 1832. 10 Bde. 8°.
- Girardin, Saint-Marc: *Cours de littérature dramatique.* Paris. 1852. 4 Bde. 8°.
- Goujet, Cl.-P.: *Bibliothèque française ou Histoire de la Littérature française.* La Haye et Paris. 1740—1756. 18 Bde. 8°.
- Halliwell, J. O.: *A Dictionary of Old English Plays.* London. 1860. 8°.
- Hazlitt, W. C.: *A Manuel for the Collector and Amateur of Old English Plays.* London. 1892. 4°.
- Hennebert, Fr.: *Histoire des traductions françaises d'auteurs grecs et latins, pendant les XVI^e et XVII^e siècles.* In: *Annales des universités de Belgique.* Années 1858 et 1859. 2^e série. Tome 1^{er}. Bruxelles. 1861. 4°.
- Histoire universelle des Théâtres de toutes les Nations.* Paris. 1779—81. 13 Bde. 8°.
- Hygini Fabulae, siehe Schmidt.
- Jacob, P. L.: *Bibliothèque dramatique de M. de Soleinne* Paris. 1843—45. 9 Teile in 5 Bänden. 8°.
- Klein, J. L.: *Geschichte des Dramas.* Leipzig. 1865—76. 13 Bde. 8°.
- Klotz, Ch. A.: *Deutsche Bibliothek der schönen Wissenschaften.* Halle. 1767. 8 Bde. 8°.

- Servii Grammatici qui feruntur in Vergilii Carmina Commentarii recensuit Georgius Thilo et Hermannus Hagen. Lipsiae. 1881—87. 3 Bde. 8°.
- Suidae Lexicon post Ludolphum Kusterum ad Codices Manuscriptos recensuit Thomas Gaisford S. T. P. Oxonii. 1834. 3 Bde. fol.
- Vigenère, Blaise de: Les Images ou Tableaux de Platte-
Peinture de Philostrate Lemnien Sophiste Grec. Mis en
François par . . . Avec des Arguments et Annotations
sur chacun d'iceux. Paris. 1578. 4°.
- Villemain, A.-Fr.: Cours de littérature française. Nouv.
Éd. Paris. 1846. 2 Bde. 8°.
- Voltaire, Ar. de: Œuvres complètes. Nouv. Éd. Paris.
1877. 8°. Tome VI des Théâtre enthält die Pélopidès.
- Ward, A. W.: A History of English Dramatic Literature.
2. Aufl. London. 1899. 3 Bde. 8°.
- Weiß, F. Chr.: Trauerspiele. Carlsruhe. 1778. 8°. (Der
2. Band enthält den Atreus u. Thyest.)
- Welcker, F. G.: Die griechischen Tragödien mit Rücksicht
auf den epischen Cyklus. Bonn. 1839—41. 3 Bde. 8°.
- Wiese, B. und Percopo, E.: Geschichte der italienischen
Litteratur. Leipzig u. Wien. 1899. 8°.
- Worp, J. A.; De Invloed van Seneca's Treurspelen op ons
Tooneel. Amst. 1892. 8°.
- Wright, J.: Thyestes. A Tragedy Translated out of Seneca
to which is added Mock-Thyestes, in Burlesque. London.
1774. 8°.

Unerreichbar blieben mir folgende Werke:

- Fierlinger, E.: Voltaire als Tragiker. Olmütz. 1882. 8°.
- Zambra, V.: I caratteri nell' Electra di Sofocle. Confronto
con Eschilo, Euripide, Crébillon, Voltaire, ed Alfieri.
Trient. 1876. 8°.

Einleitung.

I. Moderne Atreus- und Thyestesdramen.

Die Fabel von Atreus und Thyestes war im Altertum häufig auf die Bühne gebracht worden. In Griechenland hatten Agathon, Kleophon aus Athen, Chaeremon, Apollodoros von Tarsos, Diogenes Oinomaos, Lykophron, Theodektes, ja sogar Sophokles und Euripides diese Sage, allerdings unter verschiedenen Titeln, dramatisch bearbeitet. Auch in der römischen Literatur fehlte es nicht an zahlreichen Pelopidendramen: Ennius, Junius Gracchus, Lucius Varius, Attius, Pomponius Secundus, Mamercus Aemilius Scaurus, Rubrenus Lappa, Curiatius Maternus und endlich Lucius Annaeus Seneca schrieben Atreus- und Thyestestragödien.¹⁾

Von all diesen griechischen und römischen Dramen ist jedoch nur ein einziges, nämlich das von Seneca, vollständig auf uns gekommen; von den anderen sind uns nur noch mehr oder weniger unbedeutende Bruchstücke erhalten geblieben.²⁾

¹⁾ Vgl. über die oben genannten Autoren und ihre Stücke: Suidas I, 491 u. 1004/05; II, 2114; Welcker, *Die griech. Trag.* III, 1069 ff.; Bernhardt, *Grundriß der griech. Litt.* II. Tl. II. Abt., 65/66 u. 717; Ribbeck, *Gesch. der röm. Dicht.* II, 89/90 u. III, 5 u. 62 ff.; Schanz, *Gesch. der röm. Litt.*, II. Abt. I. H., 248; ferner II. Abt. II. H., 49, 62/63 u. 119; Christ, *Gesch. der griech. Lit.*, S. 286. A. 5.

²⁾ Klein, *Gesch. des Dram.* II, 414/15. Sehr zu beklagen ist natürlich der Verlust der Pelopidentragödien des Sophokles; denn „wie

Ja, so wenig ist uns von älteren Atreusdramen überliefert, daß sich nur der *Thyestes* des L. Varius mit Bestimmtheit als Quelle des Seneca'schen Stückes nachweisen läßt, während wir über die Frage, ob Seneca auch ältere griechische Tragödien benutzt hat, uns keinen befriedigenden Aufschluß zu geben vermögen.¹⁾ „Wir müssen daher schon die Vorzüge, bemerkt Klein ganz richtig, ja die großen Schönheiten, die in diesem von allen allein erhaltenen *Thyestes* uns überraschen, dem angeblichen Verfasser, unserem Seneca, gutschreiben. Zu den Vorzügen rechnen wir eine gewisse Maßhaltung, die, in Anbetracht des kannibalischen Stoffes und mit Bezug auf diesen Dichter, trotz allen Ausschweifungen,

der größte Schönheitskünstler, wie Sophokles in seinem Atreus, seinem Thyestes in Sikyon, seinem zweiten Thyestes, diesen Stoff mag behandelt, mit welcher kunstvollen Weisheit die Honigbiene der griechischen Tragik selbst aus solchem Ekelgrausen schmerzenstrunkene Süßigkeit mag gesogen und ein goldenes Kunstgewirk daraus gebildet haben: das läßt sich aus dem bloßen Fabelinhalt und den Argumenten bei Hygin nicht erraten.“

¹⁾ Böhm, *Beiträge*, p. 71, glaubt, es ließe sich mit Sicherheit annehmen, daß Seneca für seinen *Thyestes* den Atreus oder einen der beiden *Thyestes* des Sophokles, ferner den *Thyestes* des Euripides oder die Trachinerinnen des Sophokles als Vorlagen gehabt habe. Böhm beruft sich auf Ranke, Ribbeck und Schanz.

Ranke, *Die Trag. Seneca's*, S. 36, sagt aber: „Ob nun Seneca bei seinem *Thyestes* eine römische Bearbeitung vor Augen hatte, oder vielleicht ein griechisches Original, läßt sich nicht ermitteln.“ In der Fußnote 5 fügt Ranke zu seiner Behauptung folgendes hinzu: „Man hat wohl angenommen, daß das Stück Seneca's eine Nachahmung des gleichnamigen, nur in Fragmenten erhaltenen euripideischen Dramas ist, aber durch ein wirkliches Argument kann diese Ansicht nicht gestützt werden.“ Ribbeck, *Gesch. d. röm. Dicht.* III, 62, dagegen äußert sich in bezug auf unsere Frage also: „Er [Seneca] hat die sophokleische wie die euripideische Tragödie gekannt, denn noch jetzt läßt sich bei einzelnen Bruchstücken der letzteren Übereinstimmung mit gewissen Stellen nachweisen.“ Die neueste Ansicht jedoch, die Schanz in seiner *Gesch. der röm. Litt.* II. Abt. II. H. 49, vertritt, geht dahin, daß „über die Quelle der lateinischen Tragödie nicht ins reine zu kommen sei, da uns kein zweites Stück, welches diesen Stoff behandelt, aus dem Altertum überliefert ist“. Aber daß der *Thyestes* des L. Varius „von Seneca positiv oder negativ berücksichtigt werden mußte“, stellt Schanz als unzweifelhaft hin.

denen er sich auch hier überläßt, höchlich anzuerkennen und zu preisen ist.“¹⁾

In der Tat erfreute sich diese Tragödie Seneca's einer großen Beliebtheit bei späteren Dramatikern, wurde sie doch nicht nur in mehrere Sprachen übersetzt, sondern von einer Reihe moderner Dichter mehr oder weniger sklavisch nachgeahmt. Denn wie in der antiken, so wurde auch in der romanischen und germanischen Literatur die Sage von Atreus und Thyestes öfters dramatisch bearbeitet; wenigstens zu den ersten modernen Pelopidentragödien gab der *Thyestes* Seneca's den direkten Anlaß.²⁾

¹⁾ *Gesch. des Dram.* II, 415.

²⁾ Interessant ist es auch, zu beobachten, wie viele Dramen außer den *Atreustragödien* gerade von dem *Thyestes* Seneca's beeinflusst sind.

In der romanischen Literatur kommt da hauptsächlich Italien in Betracht. Dort wurden die folgenden lateinischen Trauerspiele unter der Einwirkung des Seneca'schen *Thyestes* gedichtet: Mussato's *Ecerinis* (1314), Loschi's *Achilleis* (um 1390) und Corraro's *Progne* (ca. 1428). (Cf. Cloetta, *Beiträge* II, 26 ff., 122 ff. u. 164 ff.; Creizenach, *Gesch. d. n. Dram.* I, 501 u. 520 ff.; Ebner, *Beitrag*, S. 88 ff.). Ferner sind in Italien Giralaldi's *Orbecche*, Dolce's *Marianna*, Grotto's *Dalida*, dann auch der Anfang von Speroni's *Canace*, und in Frankreich insbesondere Jodelle's *Cléopâtre* unter dem Einflusse des lateinischen *Thyestes* entstanden. (Cf. Wiese u. Pèrcopo, *Ital. Litt.*, S. 298 ff., Creizenach, *Gesch. d. n. Dram.* II, 493 u. Ebner, *Beitrag*, S. 121).

Sehr stark ist die Einwirkung dieser lateinischen Tragödie in der germanischen Literatur auf die englische und niederländische Bühne. Cunliffe, *The Influence of Sen. on Eliz. Trag.*, entdeckte Spuren des lateinischen *Thyestes* in einer nicht unbeträchtlichen Anzahl von Stücken; es sind die folgenden: *Tancred and Gismunda* (Cunl. p. 51/52); *The Misfortunes of Arthur* (Cunl. p. 53 u. 130—155); *Cambyses* (Cunl. p. 56); Greene's *King Selimus* (Cunl. p. 64); Shakspeare's *Titus Andronicus* (Cunl. p. 69 ff.); Shakspeare's *Henry VI.* (Cunl. p. 74, 76/77); Shakspeare's *Richard III.* (Cunl. p. 77/78); Shakspeare's *Macbeth* (Cunl. p. 83); Jonson's *Sejanus* (Cunl. p. 92 ff.); Jonson's *Catiline* (Cunl. p. 94/95); Marston's *Antonio and Mellida* (Cunl. p. 101 ff. u. 128/29); Marlowe's *Edward II.* (Cunl. p. 128); Marston's *The Malcontent* (Cunl. p. 129); *The Fawn* (Cunl. p. 129); Kyd's *Sp. Tragedy, Induction*.

Auch das niederländische Theater verspürte denselben Einfluß in nicht geringem Grade. Nach Worp, *De Invloed van Seneca's Treurspelen op ons Tooneel*, p. 118/19 u. p. 240, sind Samuel Coster's *Itys* (1615) und Aran en *Titus* (1641) von Jan Vos direkt auf den lateini-

Was nun diese modernen Bearbeitungen betrifft, so wurde schon öfters der Versuch gemacht, sie in Verzeichnissen zusammenzufassen; allerdings beschränken sich einige von diesen Listen nur auf die französische Bühne. Es wird also zunächst unsere Aufgabe sein, einen Überblick über jene Zusammenstellungen zu geben.

Die ersten Zusammenstellungen von mehreren modernen Pelopidentragödien werden uns wohl im Jahre 1754 gegeben; es sind ihrer zwei. Die eine stammt von L'éris, die andere von Lessing¹⁾, der sich dabei auf die Angaben von L'éris stützt.

Der Erstgenannte äußert sich folgendermaßen: «*Thieste: nous avons trois Tra. sous ce titre, imitées de Sénèque, indépendamment de celle sous celui d'Atrée*²⁾, où le même sujet est traité. La première, avec des Chœurs, est de Rol. Brisset, et fut imprimée en 1589; la seconde, de Montléon, parut en 1633; et la troisième, attribuée à Montauban, mais peu connue.»³⁾

Vergleichen wir damit Lessing's Zusammenstellung.

„Auf dem italiänischen Theater stößt uns hier . . . Lud. Dolce auf, welcher den lateinischen Thyest nach seiner Art in Versen übersetzt hat. Delrio sagt von ihm: *Italice tragordiam Thyestem non ineleganter Ludovicus Dulcis composuit* und scheint also die Arbeit des Italiäners mehr für etwas ihm eignes, als für eine Übersetzung zu halten. Als eine solche mag sie auch wohl sehr untreu

schen Thyestes zurückzuführen. Worp fand außerdem, daß von dem Stücke Seneca's noch ziemlich viele andere niederländische Tragödien beeinflußt worden sind, nämlich: D. Heinsius' *Avriacus sive Libertas saucia* (Worp p. 55/56); D. Heinsius' *Herodes infanticida* (Ibd.); *Princeps Avriacus sive Libertas defensa* von Casparus Casparius; der Verfasser dieses lateinischen Stückes wird wohl auch D. Heinsius sein (Worp p. 56); Hooft's *Ariadne* (1602) (Worp p. 99 ff.); Hooft's *Geeraerd van Velsen* (1612/13) (Worp. p. 105 ff.); Hooft's *Baeto* (1626) (Worp p. 109); Coster's *Polyxena* (1619) (Worp p. 125 ff.); Vondel's *Palamedes* (1625) (Worp p. 202); Vondel's *Peter en Pauwels* (1641) (Worp p. 218); L. Meyer's *Verloofde Koningbruidt* (1668) (Worp p. 265 ff.).

¹⁾ *Theatr. Bibl. II. St. (Sämmtl. Schr. IV, 291 ff.)*.

²⁾ L'éris meint damit Crébillon's *Atrée et Thyeste*, den er auf p. 46 zitiert.

³⁾ *Dict. port.* p. 322.

gerathen seyn, indem ihm, wie Brumoy anmerkt, so gar das oben gerühmte *agnosco fratrem*¹⁾ entwischt ist; dessen Nachdruck er entweder nicht eingesehen, oder in seine Sprache nicht überzutragen gewußt hat. — Von der französischen Bühne haben wir schon bey Gelegenheit des *Herkules*²⁾ auch den *Thyest* des Roland Brisset angeführt; er ist mit Chören, und wird also schwerlich etwas anderes seyn, als eine schlechte Übersetzung, wie sie es zu seiner Zeit alle waren. Außer diesem hat auch ein gewisser Montleon 1633 einen *Thyest* drucken lassen. Deßgleichen will man von einem *Thyest* des Pousset de Montauban wissen, der sich aber nicht in der Sammlung seiner Schauspiele (von 1654 in 12 mo) befindet Doch alle diese drey französischen Schriftsteller haben des Ruhmes verfehlt, den ein neuer Dichter aus ihrem Volke in diesen Schranken erwerben sollte. Ich würde mir daher einen großen Fehler der Unterlassung vorzuwerfen haben, wenn ich nicht Von dem *Atreus* und *Thyest* des älteren Hrn. von Crébillon etwas umständlicher handelte.“

Hierauf gibt Lessing eine genaue Analyse von Crébillon's *Atrée et Thyeste*, um dieses Stück mit dem lateinischen Originale zu vergleichen, dessen Inhalt er an einer anderen Stelle sehr eingehend besprochen hat.³⁾ Wir werden hierauf noch genauer zurückkommen.

Zweifellos benutzte Lessing zu seiner Zusammenstellung das *Dictionnaire portatif* von Lérís; denn er macht dieselben französischen Stücke namhaft wie jener Franzose und übersieht dabei ganz wie Lérís jene Tragödien, die, ohne gerade den Titel *Atrée et Thyeste* oder *Thyeste* zu führen, gleichwohl *Atreus-* und *Thyestestragedien* sind, sich aber als solche nur dem offenbaren, der sie gelesen oder mindestens näher angeschaut hat. Lérís führt sie nämlich in seinem *Dictionnaire* auf, wird sie aber wohl nicht studiert haben.

¹⁾ Bei Seneca (v. 1006) spricht Thyestes dieses Wort aus, als ihm *Atreus* nach der entsetzlichen Mahlzeit die blutigen Köpfe seiner Söhne mit der höhnischen Frage zeigt: (v. 1005) *natos ecquid agnoscis tuos?*

²⁾ Auf p. 288 ff. handelt Lessing davon, daß der rasende *Herkules* und der *Thyest* einen und denselben Verfasser haben.

³⁾ p. 260 ff.

Das dritte wichtige Verzeichnis von Atreus- und Thyestesdramen, sozusagen eine Ergänzungsliste zu der von Lessing, wurde von Christian Felix Weiße aufgestellt¹⁾:

„Man weiß, zu wie viel Trauerspielen die schreckliche Feindschaft und grausame Rache des Atreus und Thyest Gelegenheit gegeben. Wer davon ein Verzeichnis zu lesen wünschet, darf nur die vortreffliche Abhandlung des Herrn Lessing in dessen theatralscher Bibliothek nachschlagen. Man kann noch im Englischen einen Thyestes des Jasper Heywood, vom Jahre 1560, einen andern von John Wright, von 1674, und noch einen von John Crown von 1681 hinzuthun. Aber alle diese sind bloße Übersetzungen oder Nachahmungen der Nachahmung des Seneca aus den älteren griechischen Schriftstellern. Desto mehr ist es zu verwundern, daß niemand die Fabel des Hygin vom Tode des Atreus, die an schrecklichen Situationen nicht weniger voll ist als die erstere, von der Ermordung der Kinder des Thyest, bearbeitet hat. Der einzige Abt Pelerin hat im Jahre 1731 eine Pelopia geliefert²⁾: aber sie ist mit solchen Erdichtungen angefüllt, daß man schwerlich die Erzählung des Hygin darunter wiederfinden wird.“

Wenn nun auch diese Angaben Weiße's auf weitere neue und interessante Stücke hinweisen, so sind doch seine Mitteilungen weder genau noch vollständig; er sagt nicht einmal, ob die genannten Tragödien Übersetzungen oder Nachahmungen sind.

Eine nicht zu unterschätzende Liste, also die vierte, wird in der *Petite Bibliothèque des Théâtres* gegeben und zwar in dem 1789 erschienenen, mit *Chefs-d'Œuvre de Crébillon* überschriebenen Bändchen. Dort heißt es³⁾: «Il avait été fait plusieurs

¹⁾ Im Vorworte zu seinem *Atreus und Thyest*, einem Trauerspiel in 5 Aufzügen, das er im Jahre 1766 veröffentlichte; die Liste wurde dann 1769 im 4. Teile der Beiträge zum deutschen Theater wieder herausgegeben.

²⁾ Er meint damit den Abbé Pellegrin, dessen *Pélopée* (1733) bereits von Lérís auf p. 256 des *Dictionnaire* zitiert wird. Lérís hatte eben an dem bloßen Titel nicht erkannt, daß es sich hier um eine Atreus- und Thyestestragedie handelt.

³⁾ Siehe die *Jugements et Anecdotes sur Atrée et Thyeste*, welche die Herausgeber dem Drama Crébillon's vorausgeschickt haben, p. X ff.

Tragédies sur ce sujet avant Crébillon. En 1584, Roland Brisset en donna une, sous le titre de Thyeste, avec des chœurs, imitée de Sénèque, et imprimée en 1589. Monléon en a donné une autre, sous le même titre, qui fut représentée et imprimée en 1633. On en attribue aussi une de ce titre à Montauban, et qui seroit, à peu près, du même tems, mais qu'on ne sait point avoir été représentée ni imprimée. Linage et l'Abbé de Marolles ont, tous les deux, traduit le Thyeste de Sénèque, avec les autres Tragédies de cet Auteur latin. Leur traduction, à chacun, est en prose, et elle n'est point faite pour la représentation, mais ils l'ont imprimée, le premier en 1651, et le second en 1659. Depuis l'Atrée de Crébillon, Séguineau et Pralard firent ensemble une Tragédie sur ce sujet, et qu'ils intitulèrent Ægysthe¹⁾ ou La Mort d'Atrée. Elle fut représentée en 1721, avec peu de succès, et n'a point été imprimée. Voltaire a aussi traité ce même sujet dans une Tragédie qu'il a intitulée Les Pélopidés. Il l'a fait imprimer en 1772, et elle se trouve dans toutes les éditions qui ont été faites de son Théâtre, depuis cette époque; mais elle n'a point été représentée. Dans une Lettre adressée à J.-J. Rousseau, d'Alembert dit avoir vu, en manuscrit, une Tragédie-Lyrique, sous le titre d'Atrée, et dont il ne fait point connaître l'Auteur. On ne sait si elle a été mise en musique. mais elle n'a été ni représentée, ni imprimée.»

Diese Zusammenstellung enthält bereits eine ziemlich genaue Angabe der *französischen Atreus- und Thyestesdramen*, aber die Herausgeber kennen die deutschen und die englischen Tragödien offenbar nicht, obwohl der *Atreus und Thyest von Weiße* schon 1780 in französischer Übersetzung im *Théâtre Germanique* erschienen war!²⁾ Die oben erwähnte Handschrift einer *Tragédie-Lyrique, sous le titre d'Atrée*, existiert tatsächlich und befindet sich in der Pariser Nationalbibliothek.

¹⁾ Lérís zitiert ebenfalls diese Tragödie in seinem *Dictionnaire* (p. 122) und zwar schreibt er *Egiste*.

²⁾ In den *Annales dramatiques* (I, 399) ist sie folgendermaßen erwähnt: *Atrée et Thyeste, trag. en cinq actes, de Weiss, Théâtre-Germanique, 1780. Nach der Aussage von Jacob, Bibl. dram. de M. de Soleinne IV, 213, erschien diese Tragödie von Weiße nochmals in franz. Übersetzung als 5. Tragödie in dem Nouveau Théâtre allemand (traduit en prose par M. Friedel . . . pour les 6 premiers volumes et avec M. de Bonneville pour les six derniers), Paris, 1782—85, 12 vol. in-8°.*

Einen sehr geringen Aufschluß bieten die *Notizie storico-critiche sul Tieste*, die in dem 1797 zu Venedig erschienenen 10. Bande des *Teatro Moderno Applaudito* als Kommentar zum *Tieste* von Ludovico Foscolo — übrigens wieder einer neuen Thyestestragedie — herausgegeben wurden. Dort lesen wir, wie folgt: «*Perduta essendosi con altre tragedie di questo sublime autore [sc. Euripide] anche il Tieste, non che varie altre scritte sul medesimo argomento da diversi scrittori [sc. Diogene Enomao, Cleofone e Apollodoro di Tarso tra i Greci; Aizio, Gracco e Vario tra i Latini], non parleremo qui che di tre sole che godon fama, nulla potendo valere il trattenersi sopra nomi affatto oscuri e, ciò ch'è peggio, sopra tristi composizioni [sc. Brisset, Monleon, Montauban]. Seneca, Crébillon e Voltaire perciò sono i soli tragici di cui faremo qui una qualche menzione.*»¹⁾

Man erkennt sofort, daß diese Angaben auf denen der *Petite Bibliothèque des Théâtres* beruhen.²⁾ Besonderen Wert haben diese Notizen nicht; denn sie bringen uns um keinen Schritt unserem Ziele näher. Interessanter dagegen sind die gleich darauf folgenden kurzen Inhaltsangaben der Atreustragödien von Seneca, Crébillon und Voltaire. Wir werden hierauf später zurückkommen.

Ein sechstes, aber ebenfalls ziemlich minderwertiges Verzeichnis von modernen Atreus- und Thyestestragedien wird im IX. Bande der *Annales dramatiques* im Jahre 1812 aufgestellt. Dort wird zuerst der *Thyestes* Seneca's sehr genau analysiert³⁾; hierauf wird bemerkt, daß auch noch Varius und Gracchus Atreustragödien gedichtet hätten, die aber verloren gegangen seien; sodann heißt es weiter⁴⁾: «*Parmi les modernes, Crébillon, auteur véritablement né pour le tragique, a osé se charger de ce sujet terrible. . . . Voltaire, qui avait la manie de refaire les pièces de Crébillon, a donné les Pélopidés, pour faire*

¹⁾ p. 58.

²⁾ Tatsächlich berufen sich die Autoren dieses Artikels gleich nachher (p. 59, Anm.) auf die *Picciola Biblioteca dei Teatri di Parigi* und zwar auf die *Giudizj ed Aneddoti sull'Atreo e Tieste*.

³⁾ p. 114 ff.

⁴⁾ p. 121.

oublier l'Atrée et Thyeste de son rival; mais malgré son grand génie, il a succombé dans cette lutte.

Bien avant ces deux auteurs, un mauvais poète, Roland Brisset, avait traduit le Thyeste de Sénèque. Cette traduction est fidelle, mais détestable. En voici les quatre premiers vers; c'est Tantale qui parle:

Qui m'arrache d'en bas de ce siège, où en vain
Je poursuy la viande eschapan de ma main?
Quel des Dieux de là haut ou de l'ombre infernale
Les vivantes maisons fait revoir Tantale?

Je crois qu'on nous pardonnera de n'en rien citer de plus.»

Die *Annales dramatiques* führen also nicht einmal alle französischen Atreusdramen auf!

Im Jahre 1877 kommen Schroeter und Thiele auf unser Thema mit folgenden Worten zu sprechen¹⁾:

„In der Neuzeit ist derselbe Stoff [nämlich die Fabel von Atreus und Thyestes] . . . vielfach behandelt worden, so unter den Italienern von Ludovico Dolce; unter den Franzosen von Roland Brisset, Montléon (1630), Pousset de Montalban, von dem älteren Crébillon . . . und sogar von Voltaire in seinen freilich nie aufgeführten „Pélopides“; unter den Engländern endlich von Jasper Heywood (1560), John Wright (1674) und John Crown (1681). Sie alle folgen mehr oder weniger Seneca. Der einzige Abt Pellegrin, der 1731 in seiner *Pelopie* gleichfalls jene Sage behandelte, macht eine Ausnahme, indem er sich mehr an Hygin anschloß, von welchem in der 88. Fabel die Handlung als eine viel verwickeltere dargestellt wird. — Erst Christian Felix Weiße stellt sich ganz auf den Boden der Hygin'schen Erzählung und dichtete aus dem zweiten Theile derselben ein Trauerspiel „Thyestes“ in fünf Akten und fünffüßigen Jamben, welches er 1766 im „Beitrag zum deutschen Theater“ Bd. IV, S. 1—110 veröffentlichte.“

Ein achttes und letztes Verzeichnis von modernen Atreus- und Thyestesdramen, das aber viel lückenhafter ist als das

¹⁾ Auf p. 237 (Anm. 14) ihrer Ausgabe von Lessing's „*Hamburgischer Dramaturgie*“. An jener Stelle kommentieren Schroeter und Thiele die Behauptung Lessing's: „Herr Weiße hat den Stoff zu seinem Thyest aus dieser Grube [d. h. Hygin's Fabeln] geholt.“

vorige, wird von Dutrait im Jahre 1895 aufgestellt.¹⁾ Er erwähnt nur den *Tieste* von Dolce, ferner den *Thyeste* von Roland Brisset, Montléon und Montauban, dann einen «*Atrée, tragédie lyrique anonyme, sans date (aucun rapport au sujet)*», endlich noch den *Atrée et Thyeste* von Weiße und die *Pélopides* von Voltaire. Dutrait's Bemerkung, daß die Tragédie lyrique nichts mit unserem Thema zu tun habe, ist unrichtig, wie weiter unten bewiesen werden soll.

Die von Schroeter und Thiele aufgestellte Liste ist die wertvollste von allen. Trotzdem läßt sie noch manches zu wünschen übrig, da sie weder die Übersetzungen und die Nachahmungen auseinanderhält, noch auch auf Vollständigkeit Anspruch machen kann. Also noch nicht einmal eine genaue Zusammenstellung der romanischen und germanischen Atreustragödien ist bis jetzt vorhanden; noch viel schlimmer steht es mit den Quellenuntersuchungen der einzelnen Stücke. So interessant und wichtig auch die Frage ist, in welchem Verhältnis diese modernen Tragödien zum lateinischen Original oder zueinander stehen, so herrscht hierüber doch noch eine große Unklarheit. Denn von allen Atreus- und Thyestesdramen ist nur ein einziges genau auf seine Quelle untersucht worden, nämlich der *Thyeste* von Montléon.²⁾

Wenn auch die vorliegende Arbeit noch keine Antwort auf alle Fragen, die dieses weite Thema stellt, geben wird noch kann, so hoffen wir doch, eine vollständigere Liste der Atreus- und Thyestesdramen der romanischen und germanischen Literatur aufstellen zu können und daran eine genaue Quellenuntersuchung der wichtigsten Atreustragödien in der englischen, französischen und italienischen Literatur zu schließen.

Zunächst wird es zweckmäßig, ja notwendig sein, die romanischen und germanischen Übersetzungen des lateinischen *Thyestes* zusammenzustellen. Von einigen derselben war schon im Zusammenhange mit den Atreustragödien die Rede,

¹⁾ *Étude sur la Vie et le Théâtre de Crébillon*, p. 544.

²⁾ Lüst, H., *Montléon in seinem Thyeste als Nachahmer Seneca's*. Schweinf. 1887. 8°.

wobei wir sahen, daß die Übertragungen von den Nachahmungen nicht unterschieden wurden. Es ist daher unsere Aufgabe, diese verwirrenden Angaben zu berichtigen. Auch hängen die Übersetzungen des lateinischen Originals insofern sehr enge mit unserem Thema zusammen, als sie von Seneca's Nachahmern benutzt werden konnten und auch teilweise benutzt worden sind.¹⁾ Was Brisset's *Thyeste* anlangt, so ist es fraglich, ob dies eine Übersetzung oder eine mehr oder weniger freie Nachahmung ist. Wir haben oben bereits gesehen, daß Lessing in Brisset's Stück eher eine Übersetzung als eine Nachahmung vermutet²⁾, während dieselbe Tragödie in der *Petite Bibliothèque des Théâtres* als *imitée de Sénèque* bezeichnet wird.³⁾ Goujet meint, die vier Tragödien Brisset's⁴⁾, darunter auch der *Thyeste*, seien «*imitées et souvent traduites de Sénèque*»⁵⁾, und Jacob nennt diese Tragödien einmal Übersetzungen⁶⁾, an einer anderen Stelle aber glaubt er, sie seien eher Nachahmungen als Übersetzungen.⁷⁾ Lüst endlich hält den *Thyeste* Brisset's für eine getreue Kopie Seneca's⁸⁾, und Dutrait für eine «*traduction libre de Sénèque*».⁹⁾ Auf uns macht das betreffende Stück ganz und gar den Eindruck einer freien Übersetzung; auf keinen Fall kann es als eine Nachahmung bezeichnet werden. Ebert sagt einmal, daß wir zur Zeit Garnier's und Jodelle's „mehr oder weniger freie Übersetzungen aus den Alten, hauptsächlich aus dem Seneca

¹⁾ So läßt sich z. B. von Crébillon nachweisen, daß er neben dem latein. Original auch die Übersetzung des Marolles benützt hat (S. p. 76 ff.).

²⁾ Derselben Ansicht sind Parfaict, *Hist.* III, 473; La Vallière, *Bibliothèque* III, 235; *Anecd. dram.* III, 72/73; *Ann. dram.* IX, 121: «*Traduction fidelle, mais détestable.*»

³⁾ Dieselbe Meinung wird vertreten von den folgenden Autoren: La Croix du Maine u. Du Verdier, *Bibl.* II, 395; Mouhy, *Tabl. dram.* p. 224 u. *Abrégé de l'hist. du th. fr.* I, 464; *Ann. poét.* X, 234.

⁴⁾ Die drei übrigen sind: *Hercule furieux*, *Agamemnon* u. *Octavie*.
⁵⁾ *Bibl. fr.* XIII, 373.

⁶⁾ *Bibl. dram.* I, 24.

⁷⁾ *Bibl. dram.* I, 171.

⁸⁾ *Monléon* in seinem *Thyeste*, p. 28.

⁹⁾ *Étude*, p. 544.

fänden, die aber meist mit der Prätension, Originale zu sein auftreten“.¹⁾ Diese Bemerkung könnte auf kein Drama besser passen als auf den *Thyeste* Brisset's, und so dürfen wir ihn also ganz getrost in die Übersetzungsliste eintragen, die jétzt folgen soll.²⁾

II. Die Übersetzungen des Thyestes Seneca's.

A. In den romanischen Literaturen.

In das Katalanische wurden die Stücke Seneca's von Antonio Vilaragut übertragen, der im Jahre 1388 urkundlich nachgewiesen ist. Er übersetzte die *Medea*, den *Thyestes* und die *Trojanerinnen* vollständig, die anderen Tragödien Seneca's dagegen nur bruchstückweise ins Katalanische.³⁾ Creizenach bemerkt dazu: „Ich weiß nicht, ob die Catalanen schon darauf aufmerksam geworden sind, daß sie in dieser Arbeit Vilaragut's die älteste Übersetzung eines antiken Dramas in eine neuere Sprache besitzen.“⁴⁾

Zu verhältnismäßig früher Zeit, nämlich im Laufe des 15. Jahrhunderts wurde Seneca bereits ins Spanische übertragen. Zehn seiner Stücke in spanischer Übersetzung sind

¹⁾ *Entwicklungsgesch. der fr. Trag.*, p. 127.

²⁾ Zur Zusammenstellung der Übersetzungen sind insbesondere benutzt worden: Schweiger, *Handbuch der klassischen Bibliographie* (2. Teiles zweite Abteilung, p. 945 ff.); Brunet, *Manuel du Libraire* V, 287/88; Engelmann, *Bibliotheca Scriptorum classicorum* II, 584 ff. und Böhm, *Beiträge zur Kenntnis des Einflusses Seneca's*, p. 16 ff. Hennebert's *Hist. des traduct. franç. d'auteurs grecs et latins pendant le XVI^e et le XVII^e siècles* war ziemlich belanglos. Es sei noch bemerkt, daß sich die Thyestesübersetzungen fast immer zusammen mit noch anderen übertragenen Seneca'schen Stücken, sehr oft auch in Gesamtübersetzungen des Seneca tragicus finden.

³⁾ Cf. Rubió y Lluch, *El renacimiento*, p. 22 u. Creizenach, *Gesch. des n. Dr.* I, 517.

⁴⁾ *Gesch. des n. Dr.* I, 517.

enthalten in einer Handschrift der Escorialbibliothek.¹⁾ Außerdem befinden sich Auszüge von Seneca'schen Dramen und sogar auch Übersetzungen verschiedener Tragödien in drei Handschriften der Biblioteca Nacional zu Madrid.²⁾ Die älteste von den dreien mit der Signatur X 88, die aus dem Ende des XIV. Jahrhunderts datiert, und eine andere mit der Signatur T 131, die der Sprache nach aus der Zeit Juan's II. und nach Schrift und Papier aus dem letzten Drittel des XV. Jahrhunderts stammt, sind in kastilianischer Sprache abgefaßt und enthalten nur Inhaltsangaben des *Thyestes*. In dem dritten Codex mit der Signatur M 25 jedoch, der der Schrift nach dem 15. Jahrhundert angehört, steht auf 30 Folioseiten eine Übersetzung des *Thyestes*, aber keine spanische, sondern eine limousinische oder, was dasselbe ist, eine altprovençalische.³⁾ Ferner soll es noch eine andere Handschrift geben, die eine kastilianische Übersetzung von acht Seneca'schen Tragödien enthält.⁴⁾ Da der *Thyestes* das achte Drama ist, so dürfte er sich ebenfalls unter jenen Stücken befinden. Außerdem existiert noch eine moderne spanische Übersetzung aller Seneca'schen Dramen, die Lasso de la Vega im Jahre 1883 veröffentlichte.⁵⁾

Weit zahlreicher als in den genannten Literaturen sind die französischen *Thyestes*übertragungen, deren es nicht weniger als zehn gibt. Es sind die folgenden:

1. Les tragédies de Senèque . . . par Maistre Pierre Grosnet, Paris 1534.⁶⁾

¹⁾ Amador de los Rios, *Hist. crit.* VII, 479, 1; Klein, *Gesch. d. Dr.* IX, 126; Rubió y Lluch, *El renacimiento*, p. 22.

²⁾ Cañete, *Teatro Esp.*, p. 43/44. S. auch Klein, *Gesch. d. Dr.*, IX, 126, 1, der sich auf Cañete beruft.

³⁾ Obige Aufschlüsse verdanken wir der Zuvorkommenheit der Beamten der Biblioteca Nacional. Die Hs. X 88 enthält nur eine sehr knappe Inhaltsangabe des *Thyestes* auf einem Folioblatt, und T 131 eine längere auf 6 Folioseiten mit einem kurzen Dialoge der Tragödie.

⁴⁾ Cañete, *Teatro Esp.*, p. 44. Leider ist mir das *Registrum librorum* von D. Fernando Colón, auf das sich Cañete beruft, unerschreibbar geblieben.

⁵⁾ *Biblioteca Universal*, tom. 87.

⁶⁾ Siehe den Titel bei Böhm, *Beiträge*, p. 16 ff. — Birch-Hirsch-

Es ist jedoch zweifelhaft, ob diese Ausgabe eine Übersetzung sämtlicher Tragödien bietet. Denn über diese Frage gehen die Meinungen sehr auseinander.¹⁾ Der Übersetzer Pierre Grosnet oder Grognet starb ungefähr um 1540. Er war Priester und Dichter.²⁾

2. Thyeste, Tragédie de Brisset (Roland), Sieur du Sauvage, 1584.

Diese Tragödie wurde zusammen mit den schon erwähnten drei anderen Übersetzungen³⁾ und noch einem Stücke in einem Bande herausgegeben und zwar im Premier Livre des Œuvres poétiques de R. B. G. T. Tours 1589 et 1590, in-4°.

Nach den Fr. Parfaict, Mouhy und Lucas wurde die Thyestesübersetzung Brisset's 1584 aufgeführt.⁴⁾

3. Les dix Tragédies, traduites en vers fran- çois par Benoît Baudouyn d'Amiens, Principal du College de Troyes, Bachelier en Théologie,

feld, *Gesch. der franz. Litt.* I, Anm. p. 10, verzeichnet noch folgende Übersetzung: Seneca, *Œuvres*, Paris [1500—1503]; dies ist jedoch eine Übertragung der philosophischen Werke Seneca's.

¹⁾ Vgl. hierüber Böhm, *Beiträge*, p. 17/18, der die verschiedenen Ansichten angibt.

²⁾ *Nouv. Biogr.* XXII, 139/40.

³⁾ Siehe p. 11, Anm. 4.

⁴⁾ Parfaict, *Dict.* V, 463; Mouhy, *Tabl. dram.*, p. 224 u. Lucas, *Hist. phil.* III, 270. Über Brisset gehen die Meinungen sehr weit auseinander. Die Fr. Parfaict, *Hist.* III, 474, und Mouhy, *Tabl. dram.*, p. 36 nennen ihn *avocat*; Beauchamps, *Rech.* II, 62, schreibt: «*La Croix du Maine qui connaissait Brisset ne dit point qu'il fût de Tours, ou gentilhomme; il lui donne simplement la qualité d'avocat au parlement de Paris.*» Goujet, *Bibl. fr.* VI, 188, nennt ihn gar *Trésorier des Guerres*, und La Vallière, *Bibl. du Th.* III, 235, gibt ihm den Titel *Gentilhomme Tourangeau*. Sicher ist, daß Brisset in Tours geboren wurde und in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts lebte. Seine sämtlichen Werke sind: das oben erwähnte Premier Livre des Œuvres poétiques, welches *Hercule furieux*, *Thyeste*, *Agamemnon*, *Octavie* und *Baptiste* enthält; *La Diéromène ou le Repentir d'Amour*; *Alcée*, eine Komödie. *Les étranges et merveilleuses traverses d'Amour*. Cf. *Nouv. Biogr.* VII, 424/35. Jacob, *Bibl. dram.* IV, -26 u. 59, schreibt Brisset noch folgende zwei Übersetzungen zu: 1. *Les Aveugles. Tragicomédie d'Epicure Napolitain (Caracciolo) d'Italienne faite française*. Par R. d. J. (Rol. du Jardin), Tours. 1592, in-12. 2. *Le Berger fidelle, pastorale de l'italien du seigneur Baptiste Guarini, chevalier*. Trad. en prose et en vers p. R. Brisset, sieur du Jardin, Tour. Tours. 1593, in-12.

dédiées à Louis Largentier, Baron de Chape-
laines et imprimées à Troyes, chez Noël Moreau,
dit le Coq, en 1629.¹⁾

Über das Leben des Übersetzers gibt uns nur Moréri genaueren
Aufschluß: «Baudoin ou Baudouin (Benoît), né à Amiens, était bachelier
en théologie et habile dans les belles lettres. Son traité de la chaussure
des anciens . . . lui acquit beaucoup de réputation. La ville de Troyes
le demanda pour être principal de son collège, et pendant tout le temps
qu'il y demeura, il y fut considéré. De retour à Amiens, il acheta la
charge de maître de l'hôtel-Dieu de cette ville où il est mort
[La Morlière] nous apprend que Benoît Baudouin avait traduit et fait
imprimer les tragédies de Sénèque.»²⁾

4. Le Thyeste, T. de Senèque, traduite en prose,
dédiée à M. le marquis de Lenoncourt; avec un
argument par P. Linage, Paris. 1651, in-12.

Vgl. Beauchamps, *Rech. Th. II*, 184, der uns den Titel so zitiert.
Goujet, *Bibl. fr. III*, 190, behauptet: «Linage fit sa traduction à la
solicitation de M. de l'Etoile . . . Sa version des dix tragédies parut
dans les années 1650 et 1651 en dix parties. Cependant le privilège du
Roi pour l'impression avait été accordé dès le 25 de Juin 1647 et il
paraît que l'ouvrage fut achevé la même année.» Tatsächlich geben
auch La Vallière, *Bibl. du Th. fr. III*, 234, und Mouhy, *Abrégé II*, 206,
das Jahr 1647 für diese Übersetzung an. Jacob, *Bibl. dram. I*, 23, ver-
zeichnet hiervon eine 2. Ausgabe aus dem Jahre 1658. Auch Schweiger,
Handbuch, p. 945, nennt diese Übersetzung der 10 Tragödien. — Über
den Übersetzer selbst wird uns von den oben zitierten Quellen nur mit-
geteilt, daß er ein Jesuitenpater war.

5. Les tragédies de Sénèque en latin et en
français, de la traduction de M. de Marolles, abbé
de Villeloin. Paris. 1659. 2 tomes en 1 vol. in-8°.

Vgl. La Vallière, *Bibl. d. Th. fr. III*, 235; Beauchamps,
Rech. du Th. II, 216; Goujet, *Bibl. fr. VI*, 191; Schweiger, *Hand-
buch*, p. 945 u. Jacob, *Bibl. dram. I*, 23. Schweiger verzeichnet noch
zwei Ausgaben vom Jahre 1660 und 1664. Letztere wird auch von
Nicéron, *Mém. XXXII*, 224, zitiert. — Marolles lebte von 1600—1681.
Wir besitzen von ihm eine Menge Übersetzungen.³⁾

¹⁾ Cf. Goujet, *Bibl. fr. VI*, 189; *Hist. univ. des th. VI* (P. I),
244; Schweiger, *Handbuch*, 945 u. Moréri, *Dict., Suppl. I*, 244.

²⁾ *Dict., Suppl. I*, 100.

³⁾ Cf. Quérard, *La fr. litt. V*, 553; Michaud, *Biogr. univ.*
XXVII, 40 ff.; Moréri, *Dict. V*, 172 u. *Nouv. Biogr. XXXIII*, 914.

6. Eine vollständige französische Prosaübersetzung des lateinischen *Thyestes* findet sich auch im VI. Bande der *Histoire universelle des Théâtres de toutes les Nations*, der 1779 erschien.¹⁾

7. Théâtre de Sénèque. Traduction nouvelle (prose), enrichie de notes historiques, littéraires et critiques, et suivie du texte latin, corrigé d'après les meilleurs manuscrits, par M. L. Coupé. Paris, Honnert, 1795, 2 vol. in-8°.

So wird uns diese Übersetzung von Jacob, *Bibl. dram.* I, 23, zitiert. — Vgl. auch Schweiger, *Handbuch*, p. 945 und Brunet V, 287. — Jean-Marie-Louis Coupé lebte von 1732—1818. Er war Priester und «*Conservateur des titres de généalogie à la Bibliothèque royale*».²⁾

8. Théâtre de L. A. Sénèque, traduit (pr.) par J.-B. Levée (texte en regard), augmenté d'un examen de pièces et de notes, par Amaury Duval et Alexandre Duval. Paris, A. Chasserian, 1822, 3 vol. in-8°.

Cf. Schweiger, *Handbuch*, p. 945; Jacob, *Bibl. dram.* I, 23/24 u. Engelmann, *Bibl.* II, 585. Brunet, V, 287, zitiert das Jahr 1823.

9. Tragédies de L. A. Sénèque (Texte en regard), traduction nouv. (pr.), par M. E. Greslou. Paris, Panchouke, 1834. 3 vol. in-8°.

Vgl. Jacob, *Bibl. dram.* I, 24; Brunet V, 287 und Engelmann, *Bibl.* II, 584, welch letzterer noch eine 2. Ausgabe vom Jahre 1863 verzeichnet, besorgt von Cabaret-Dupaty, Paris, 12°.

10. Traduction de Sénèque par Th. Savalète et Desforges (Collect. Nisard) 1844.

Cf. Engelmann, *Bibl.* II, 584.

In der italienischen Literatur finden sich folgende Übersetzungen:

1. Tieste. Tragedia di Seneca tradotta (in versi sciolti) — in Venezia, per il Giolito 1543

¹⁾ Part. I, 297 ff. Die Bände VI—VIII enthalten eine Gesamtübersetzung des Seneca tragicus.

²⁾ *Nouv. Biogr.* XII, 173/74.

in-8 e 1560 in-12, con altre cinque¹⁾ dello stesso Autore.

2. ivi, per Giambatista e Marchiò Sessa. 1560 in-12.

3. ivi, per Domenico Farri. 1566 in-8, con altre cinque di Lodovico Dolce, Veneziano.

So werden uns die drei Ausgaben jener Übersetzung in der Drammaturgia di Lione Allacci, p. 763, zitiert. Schweiger, *Handbuch*, p. 946, gibt drei Ausgaben von 1543, 1547 und 1560 an. Finzi e Valmaggi, *Tav. stor.-bibl.*, p. 72, Brunet V, 287 und Böhm, *Beiträge*, p. 20, erwähnen nur die Ausgabe von 1560; Riccoboni, *Hist. d. Th. it.* I, 102, nennt eine von 1545, Jacob, *Bibl. dram.* IV, 41, die von 1547, und endlich Klein, *Gesch. d. Dr.* V, 408, die von 1566. Quadrio, *Della Storia etc.*, t. IV = Vol. III (1. T.), 106, gibt fälschlicherweise an, daß die Ausgabe von 1560 eine Übersetzung aller Tragödien Seneca's enthalte.

4. Le tragedie di Seneca trasportate in verso sciolto dal sig. Hettore Nini academico filomato. Venetia, 1622 in-8.

Vgl. Jacob, *Bibl. dram.* I, 25, der diese Ausgabe so zitiert; cf. ferner Riccoboni, *Hist. d. Th. it.* I, 108; Allacci, *Dramm.*, p. 763; Schweiger, *Handb.*, p. 946; Brunet V, 287 und Engelmann, *Bibl.* II, 585. Letzterer gibt noch eine 2. Auflage vom Jahre 1822 an. — Über das Leben des Übersetzers berichtet Quadrio kurz: «*Fu questo Traduttore Sanese di Patri, Academico Filomato, e grand'Amico di Alessandro VII.*»²⁾

B. In den germanischen Literaturen:

In das Englische wurde der *Thyestes* Seneca's bis jetzt viermal übertragen:

1. *Thyestes*, Translated by Jasper Heywood. 1561. 12^o; 1581. 4^o.

Cf. Biogr. Dram. III, 337.

Dieses Stück wurde 1581 in der ersten englischen Gesamtübersetzung Seneca's herausgegeben, die den Titel führt: *Seneca his Tenne Tragedies Translated into English*. London. 1581. 4^o. Diese Übertragung Seneca's scheint teilweise für Aufführungen bestimmt ge-

¹⁾ Die 5 anderen sind: *Giocasta, Medea, Didone, Ifigenia, Hecuba*.

²⁾ *Della Storia etc.* t. IV = vol. III (1. T.), 106.

wesen zu sein.¹⁾ Für die Übertragung des *Thyestes* wird von Schweiger, Cunliffe, dem *Diction. of Nation. Biogr.* und von Fischer das Jahr 1560 angegeben.²⁾ Die Gesamtübersetzung von 1581 wurde 1887 von der Spenser Society neu veröffentlicht. — Jasper Heywood, Dichter und Jesuit, lebte von 1535–1598.³⁾

2. *Thyestes. A Tragedy Translated out of Seneca to which is added Mock-Thyestes, in Burlesque. By John W. Gent (Wright). London. 1674. 8°.*

Cf. *The Dram. Works of J. Crowne* II, Pref., p. 8/9, ferner die *Biogr. Dram.* III, 337 und Schweiger, *Handb.*, p. 944. Die Herausgeber Crowne's sagen in dem oben zitierten Vorwort: "*Of Wright we have no further account than that he was a barrister.*"

3. *The Ten Tragedies of Seneca by Watson Bradshaw, M. D., R. N. London. 1902. 8°.*

4. *The Tragedies of Seneca, rendered into English Verse by Ella Isabel Harris, Ph. D. (Yale). London. 1904.⁴⁾*

Öfter als in die englische Sprache wurde der *Thyestes* ins Deutsche übertragen:

1. *Tragische Bühne der Römer. Aus dem Latein. (Übersetzt von J. W. Rose.) Ansbach 1771–81, 3 Bde. 8°, enthaltend die Übersetzungen der Tragödien des Seneca. Der II. Band bringt den Thyestes.*

Cf. Schweiger, *Handb.*, p. 943 und Engelmann, *Bibl.* II, 584.

2. *Thyestes, ein Trauerspiel; übers. (in Prosa), mit einer Einleitung über das Wesen der römischen Tragödie, u. krit. Anmerkgn. begleitet von Frz. Horn. Nebst dem lat. Texte. Penig. 1802. 8°.*

Cf. Schweiger, *Handb.*, p. 943 und Engelmann, *Bibl.* II, 584.

¹⁾ Vgl. über ihre Entstehung und Treue Cunliffe, *The Infl. of Seneca*, p. 3/4; Fischer, *Zur Kunstentwickl.*, p. 24 und Creizenach, *Gesch. d. n. Dr.* II, 464/65.

²⁾ Schweiger, *Handb.*, p. 944; Cunliffe, *The Infl. of Sen.*, p. 3; *Dict. of N. Biogr.* XXVI, 329 und Fischer, *Zur Kunstentwickl.*, p. 24.

³⁾ Cf. *Dict. of N. Biogr.* XXVI, 329 ff.

⁴⁾ In der Einl. spricht Miss Harris auch noch von einer Übersetzung aus dem Jahre 1702.

3. Eine Jugendarbeit Uhland's, wahrscheinlich aus dem Jahre 1802, ist eine Übersetzung des *Thyestes*, welche A. v. Keller (Uhland als Dramatiker) publizierte, und zu welcher Düntzer im Jahre 1893 Nachträge gab.

Cf. Schanz, *Gesch. d. röm. Litt.* II T. II. Hälfte, S. 49.

4. Tragödien der Römer, metr. übersetzt (von K. Ad. Menzel). Teil I (Seneca's *Hercules furens*, *Thyestes*, *Agamemnon*). Berlin. 1809. 8°.

Cf. Schweiger, *Handb.*, p. 943 und Engelmann, *Bibl.* II, 584.

5. L. A. Seneca's Tragödien nebst den Fragmenten der übrigen röm. Tragiker übersetzt und mit Einleitungen versehen von W. A. Swoboda. Wien u. Prag. 1825. 3 Bde. 8°.

Cf. Schweiger, *Handb.*, p. 944. Brunet V, 288, u. Engelmann, *Bibl.* II, 584, geben für diese Ausgabe 1821–25 an; letzterer verzeichnet noch eine Erneuerung des Titels: 1828–30.

6. Seneca, metrisch übersetzt und mit erklär. Anmerkgn. von Ed. Sommer. 7 Lieferungen. Dresden. 1834. 12°. Die 2. Lieferung enthält die Übersetzung des *Thyestes*.

Cf. Engelmann, *Bibl.* II, 584.

In der niederländischen Literatur gibt es nach den Angaben von Worp keine vollständige *Thyestes*-Übersetzung, sondern nur ein Bruckstück.¹⁾ Spieghel (Heinrich Laurenszon), der von 1549—1612 lebte²⁾, versuchte nämlich, dieses lateinische Stück in seine Muttersprache zu übersetzen, vollendete aber seine Übertragung nicht oder scheinbar nicht; denn in seinen Werken befindet sich nur eine Übersetzung des Chors des II. Aktes der lateinischen Tragödie unter dem Titel „May-lied“ mit der Jahreszahl 1588.³⁾

Der *Thyestes* Seneca's ist also in die romanischen und germanischen Sprachen 27 mal übertragen worden, vorausgesetzt, daß die von uns auf S. 13 zitierte kastilianische

¹⁾ *De Invloed etc.* p. 56.

²⁾ Vgl. über Spieghel das *Biograph. Woordenboek* XVII (2), 903 ff.

³⁾ H. L. Spieghel's *Hertspieghel en andere Zedeschriften*, Amst. 1694, p. 221.

Handschrift und die Übersetzung Grosnet's den *Thyestes* enthalten.¹⁾ Bevor wir uns nun den modernen Thyestesdramen zuwenden, müssen wir uns zunächst mit deren Hauptquellen, nämlich mit der Tragödie Seneca's und der 88. Fabel Hygin's bekannt machen.

III. Inhaltsangabe des *Thyestes* von L. A. Seneca.

I. Akt.

(Ort der Handlung ist während des ganzen Stückes der Palast des Atreus in Argos.)

Noch vor Tagesanbruch wird der Geist des Tantalus von einer Furie aus der Unterwelt in den Palast des Atreus getrieben, um diesen seinen Enkel zur Rache gegen Thyestes aufzureizen. Als Tantalus erfährt, daß Atreus die Kinder des Thyestes schlachten und ihrem Vater als Speise vorsetzen soll, da kommen ihm die Qualen der Hölle gegen solche Greuel gering vor, und lieber möchte er sofort wieder in die Unterwelt hinabsteigen als solche Frevel veranlassen. Doch die Furie zwingt ihn mit einer Peitsche, zu bleiben. Der

¹⁾ In der romanischen und germanischen Literatur wurde auch die Fabel von Atreus und Thyest viermal parodiert. In der französischen Literatur haben wir folgende zwei Parodien:

1. *Atrée et Thyeste*, eine von einem anonymen Verfasser herrührende Parodie des Crébillon'schen Stückes. Im J. 1709 wurde sie von der Troupe de Selles aufgeführt, aber nie gedruckt.

Cf. Parfaict, *Dict. du Th.* I, 322.

2. Eine Parodie des *Ægyste* von Séguineau und Pralard wurde im Marionettentheater zum Besten gegeben; ihre Verfasser nannten sich Sagouineau und Braillard.

Cf. *Anecd. dram.* I, 292.

Den *Mock-Thyestes* von J. Wright haben wir schon auf S. 18 zitiert. Vgl. über diese Parodie Genest, *Some Account etc.* X, 143.

Im Jahre 1768 ließ Bodmer in seinen neuen theatr. Werken eine Parodie des Weiße'schen Stückes unter dem Titel *Atreus u. Thyest* erscheinen, die von Klotz in der *Deutsch. Bibl. d. schön. Wissensch.* II (5. St.), 104 ff., gerechterweise gebrandmarkt wird.

Palast erbebt bei der Berührung mit dem höllischen Geiste, und die gesamte Natur entsetzt sich über die Gegenwart des verbrecherischen Schattens. Erst als dieser das Haus mit seiner ansteckenden Wut erfüllt hat, kehrt die Furie wieder mit ihm in die Unterwelt zurück.

Der Chor bittet die Gottheiten des Peloponneses, doch dem Zorne und den Verbrechen der Pelopiden Einhalt zu gebieten und malt die Greueltaten des Tantalus.

II. Akt.

Aufs tiefste empört über den ehebrecherischen Verkehr seines Weibes mit Thyestes, faßt Atreus den furchtbaren Plan, sich an seinem Bruder zu rächen und ihm die eigenen im Ehebruch erzeugten Söhne als Speise vorzusetzen. Zu diesem Zwecke will der Pelopide den Thyestes durch seine Söhne Agamemnon und Menelaus, die ihm seine Gemahlin *Ærope* vor ihrer Untreue geboren, von der Verbannung zurückrufen lassen und mit der trügerischen Nachricht anlocken, er wolle mit ihm gemeinsam und friedlich das Reich regieren und ihm für immer seine Schandtaten verzeihen. Der Vertraute sucht den Atreus milder zu stimmen und hält ihm die Unmoral seiner Absichten vor Augen. Der Sohn des Pelops aber bleibt bei seinem Vorhaben und fordert schließlich den Vertrauten zu strengster Verschwiegenheit auf.

Der Chor, der den Ehrgeiz der Herrscher tadelt, meint, daß das wahre Glück nicht in den Königspalästen wohne, sondern in der Zufriedenheit und Zurückgezogenheit liege.

III. Akt.

Dem Rufe seines Bruders Folge leistend, trifft Thyestes mit seinen drei Söhnen: *Plisthenes*, *Tantalus* und einem noch unmündigen am Palaste des Atreus ein. Beim Anblick seiner Vaterstadt mit ihren altherwürdigen *Cyklopentürmen* wird er freudig bewegt; bald wird ganz *Argos* ihm entgegenkommen, aber — wehe! auch Atreus wird dabei sein. Bei der Erinnerung an seinen Bruder möchte er wieder in die Wälder zurückkehren, wo er sich, obwohl verbannt, dennoch glücklicher, weil freier von Schuld, gefühlt hat, als auf dem mit falschem

Glanze umgebenen Königsthronen. Doch durch die Bitten des Plisthenes¹⁾ läßt er sich dazu bewegen, sich dem Palaste zu nähern.

Von Atreus aufs freundlichste empfangen, bietet ihm Thyestes kniefällig seine Söhne als Geiseln an (2. Sz.). Der gleisnerische Atreus fordert seinen Bruder und dessen Söhne auf, ihn zu umarmen, und bittet den Thyestes, sein abgetragenes Bettlergewand mit dem königlichen Purpur zu vertauschen und die Regierung mit ihm zu teilen — alles soll vergessen sein! Thyestes weigert sich anfangs, das Anerbieten anzunehmen, läßt sich aber schließlich doch dazu überreden.

Der Chor preist die Wohltaten des so heiß und lang ersehnten Friedens, der für Argos außerordentlich schnell gekommen sei, gerade wie bisweilen das heiterste Wetter sehr rasch auf einen entsetzlich tobenden Sturm folge: Nichts unter der Sonne bleibt ewig in demselben Zustande. Auf Glück folgt Unglück und umgekehrt: *πάντα ῥεῖ*.

IV. Akt.

Ein Bote erzählt dem Chore, daß Atreus in dem hinter dem Palaste gelegenen, in ewige Nacht getauchten und von Gespenstern häufig heimgesuchten, heiligen Haine grausamerweise die Söhne seines Bruders unter Beobachtung der Opferzeremonien geschlachtet, gebraten und ihr Fleisch seinem Bruder, also ihrem eigenen Vater, zur Speise und ihr Blut zum Tranke vorgesetzt habe. Die Sonne habe sich, obgleich zu spät, aus Abscheu abgewendet.

Durch den allzu frühen Untergang der Sonne geängstigt, fürchtet der Chor, daß das ganze Gebäude des Weltalls einstürzen könnte. Dabei wird der Untergang der Himmelskörper des Tierkreises beschrieben.

V. Akt.

Atreus tritt allein auf und gibt seiner Freude über das teilweise Gelingen seines Racheplanes Ausdruck. Thyestes

¹⁾ Diese Worte werden bei Leo dem Tantalus zugewiesen; die späteren Nachahmungen stimmen mit den *älteren* Ausgaben überein.

hat zwar schon vom Fleische seiner Söhne gegessen, aber noch nicht von ihrem Blute getrunken. Auch das soll ihm nicht erspart bleiben. Schon freut sich Atreus auf den Augenblick, wo seinem Bruder die Entsetzlichkeit der Rache zum Bewußtsein kommen werde; er läßt die Tore des Palastes öffnen: In halbtrunkenem Zustande kommt Thyestes singend herbei, doch kann er sich eigentümlicher, unheilvoller Gedanken nicht erwehren; seine Haare stehen ihm zu Berge. Atreus lädt ihn ein, zur Bekräftigung der Versöhnung aus dem Tantalidenpokale zu trinken. Thyestes setzt den mit dem Blute seiner Söhne gefüllten Becher zum Trunke an die Lippen —, als plötzlich die Lichter erlöschen, die Sonne sich verfinstert, der Donner rollt, und die Tafel in Trümmern auf den zitternden Boden stürzt. Thyestes wird von furchtbarem Entsetzen ergriffen: der Wein weicht von seinen Lippen zurück, seine Hand vermag den schwerer und schwerer werdenden Pokal kaum noch zu halten. Etwas Grauenhaftes muß sich ereignet haben. Thyestes gedenkt seiner Söhne und verlangt nach ihnen. Da zeigt ihm Atreus deren blutige Überreste. Auf die höhnische Frage des Atreus, ob er in ihnen nicht seine Söhne erkenne, antwortet Thyestes: „Ich erkenne in dir meinen Bruder.“ In zynischer Weise gibt ihm Atreus zu verstehen, daß er alles Übrige von seinen Söhnen in seinem Leibe habe, daß er also mit seinen Kindern, nach denen es ihn so heiß verlange, unzertrennlich vereint sei. In furchtbarem Schmerze bittet Thyestes den Wüterich, doch auch ihn zu töten, nimmt aber sofort wieder seine Bitte zurück, um seine Kinder in seinem Leibe zu schonen. Dann ruft der Unglückliche die Blitze der Götter auf sie beide oder doch wenigstens auf sich selber herab; aber auch diese Bitte bleibt unerhört. Atreus spricht den Verdacht aus, daß Thyestes ihn ganz sicher auch mit Menelaus und Agamemnon auf dieselbe Weise regaliert haben würde, wenn er nicht hätte fürchten müssen, sie seien am Ende seine eigenen Söhne. In seiner Hilflosigkeit ruft Thyestes die Strafe der Götter auf das Haupt seines Bruders herab.

IV. Inhaltsangabe der 88. Fabel Hygin's.¹⁾

Thyestes, der nach dem entsetzlichen Racheakte des Atreus zum Könige Thesprotus geflohen ist, kommt nach Sikyon und vergewaltigt dort zur Nachtzeit seine eigene Tochter Pelopia, eine Priesterin der Minerva, ohne sie zu erkennen. Diese entreißt ihm bei der Freveltat das Schwert und verbirgt es behutsam. Am nächsten Tage nimmt Thyestes Abschied von Thesprotus.

Inzwischen ist in Argos Pest und Hungersnot ausgebrochen; auf einen Orakelspruch hin, der die Zurückberufung des Thyestes verlangt, kommt Atreus zum König Thesprotus, bei dem er seinen Bruder vermutet, mit dem Vorhaben, diesen in sein Reich zurückzuführen. Bei Thesprotus verliebt sich Atreus in Pelopia, die er für des Königs Tochter ansieht, und nimmt sie als sein Weib mit nach Argos. Dort gebiert Pelopia den Ægisthus, den sie von ihrem Vergewaltiger empfangen hatte, den aber Atreus für seinen eigenen Sohn hält.

Als Ægisthus zum Jüngling herangewachsen ist, treffen Agamemnon und Menelaus in Delphi zufällig den Thyestes, nehmen ihn gefangen und bringen ihn zu ihrem Vater Atreus. Dieser befiehlt dem Ægisthus, den Thyestes zu ermorden. Als nun der Jüngling das Geheiß seines vermeintlichen Vaters ausführen will, erblickt Thyestes sein altes Schwert wieder, wodurch die Erkennung zustande kommt, und die gräßliche Blutschande offenbar wird. Pelopia tötet sich selbst. Ægisthus ermordet den Atreus am Flußufer und wird mit seinem Vater Erbe des Thrones.

¹⁾ Siehe den lateinischen Text dieser Fabel im Anhang.

Nachahmungen und Bearbeitungen.

A. Gesamtübersicht der wichtigsten Atreus- und Thyestestragödien in den romanischen und germanischen Literaturen.

Titel	Verfasser	1. Ausgabe bzw. Abfassungszeit
Le Thyeste	Monléon	Paris. 1633. 4°.
Thyestes	Crowne (John)	London. 1681. 4°.
Atrée et Thyeste	Crébillon	Paris. 1707. 12°.
Ægyste	Séguineau u. Pralard	1721 (nicht gedr.).
Pélopée	Pellegrin	Paris. 1733. 8°.
Atrée, tragédie lyrique	?	zw. 1733 u. 1758 (nicht gedr.).
Atreus und Thyest	Weiß (Chr. F.)	Leipzig. 1766. 8°.
Les Pélopidés	Voltaire	Lausanne. 1772. 8°.
Tieste	Foscolo	Venezia. 1797. 8°.
Ærope	Müller (Joh. W.)	Heidelberg. 1824. 8°.
Atreo	Viviani	Lucca. 1833. 8°.

In den romanischen und germanischen Literaturen gibt es also 11 namhafte Atreus- und Thyestestragödien und zwar 6 französische, 2 italienische, 1 englische und 2 deutsche.¹⁾

¹⁾ Wir sahen uns gezwungen, den von verschiedenen Autoren genannten *Thyeste* von Pousset de Montauban von unserer Liste auszuschalten, da es äußerst zweifelhaft ist, ob dieses Stück je existiert hat (vgl. hierüber S. 4, 5, 7—10 dieser Arbeit, ferner La Vallière, *Bibl. du Th. fr.* III, 40; *Anecd. dram.* II, 222 u. III, 356 u. *Annales dram.* VI, 364). Der von La Barrera y Leirado, *Catálogo Bibl.*, p. 529,

Hinsichtlich der *Tragédie lyrique d'Atrée* ist zu bemerken, daß deren Verfasser die *Pélopée* Pellegrin's gekannt haben muß.¹⁾ Da nun D'Alembert seinen Brief, in dem er die lyrische Tragödie erwähnt²⁾, wahrscheinlich im Jahre 1758 schrieb³⁾, so liegt die Entstehungszeit dieses Stückes zwischen 1733 und 1758.

Was die *Pélopidés* von Voltaire betrifft, so wurde dieses Stück in den letzten Monaten des Jahres 1771 gedruckt⁴⁾, wenn es auch erst zu Anfang 1772 zur Ausgabe gelangte.⁵⁾

zitierte *Atreo desdichado* hat mit unserem Thema nichts gemein, da der Held jenes Schauspiels nicht etwa Atreus der Pelopide, sondern ein armenischer Prinz dieses Namens ist (cf. Schaeffer, *Gesch. des span. Nationdr.* I, 460). Das im *Dict. of Old Engl. Plays*, p. 192, verzeichnete Stück *Pelopidarum secunda* kann kein Atreus- und Thyestesdrama genannt werden, da die ganze Nachkommenschaft und Verwandtschaft des Pelops, nämlich Atreus, Thyestes, Clytemnestra, Ægisthus, Agamemnon, Electra, Orestes, Pylades, Hipparchos, Eurybates, Cassandra etc. darin als handelnde Personen vorkommen. Es gibt außerdem noch im Englischen einen *Atreus and Thyestes*. *An unacted tragedy (1821) adapted by Sinnett from the French of Crebillon* (cf. Genest, *Some Account etc.* X, 235/36 und Adams, *Dict. of the Drama* I, 90). Aber dies ist natürlich nur eine freie Übersetzung der Crébillon'schen Tragödie. Genau dasselbe gilt auch von den auf p. 176/77 des ersten Teiles des *Catalogus van de Bibliotheek der Maatschappij van Nederlandsche Letterkunde* namhaft gemachten Atreusdramen von F. Ryk, der „vervaardigde en vertaalde een aantal tooneelspielen uit het fransch zoo als . . . Atreus en Thyestes“ (cf. *Biogr. Woordenboek* XVI, 606).

¹⁾ Cf. S. 100 ff.

²⁾ Cf. *Œuvres philos., histor. et littér.* V, 329.

³⁾ Der Brief D'Alembert's trägt zwar kein Datum. Da er jedoch ein vom 20. März 1758 datiertes Schreiben Rousseau's beantwortet, so dürfen wir wohl annehmen, daß er noch in demselben Jahre geschrieben wurde. Cf. D'Alembert, *Œuvres philos. etc.* V, 301 ff., 309 ff. und 329.

⁴⁾ *Éd. 1877 (Avert. des Éd. de l'éd. de K.)* p. 102 A. 1: „Voltaire corrigea les *Pélopidés* et les fit imprimer à la fin de 1771. La Correspondance de Grimm en parle dès janvier 1772. Les *Pélopidés* avaient été imprimés dans le tome XII des *Nouveaux Mélanges*, qui portent le millésime 1772.“

⁵⁾ Fréron, *Année litt.* (1772) II, 3; *Anecd. dram.* II, 447; *Petite Bibl. d. Th.: Chefs-d'Œuvre de Créb.: Jug. et Anecd.*, p. XI; *Ann. dram.* VIII, 274; Delandine, *Bibl. dram.*, p. 434; Quérard, *La France litt.* X, 320 und Bengesco, *Bibliographie* IV, 83.

B. Englische Literatur.

Der Thyestes von John Crowne¹⁾ (1681).

Die Quelle von Crowne's Tragödie ist der *Thyestes* Seneca's. Darauf haben schon Langbaine, die *Biographia Dramatica* und Genest hingewiesen.²⁾ Letzterer beschäftigt sich ziemlich eingehend mit Crowne's Tragödie, gibt eine Inhaltsangabe des lateinischen Originals und der englischen Nachbildung und meint zum Schluß, Crowne habe einige Stellen aus Seneca sehr gut übersetzt. Die Herausgeber Crowne's vom Jahre 1874 sagen sogar, die englische Tragödie sei bis zu einem gewissen Grade eine Übertragung des lateinischen Stückes.³⁾ Chambers endlich bemerkt nur ganz kurz,

¹⁾ Vgl. über das Leben des Dichters das *Dict. of Nat. Biogr.* XIII, 243—45.

²⁾ Langbaine, *Account*, S. 97: "*The plot of this Play is founded on Seneca's Thyestes, and seems to be an imitation of that Play. I know not whether our Author ever saw the Italian play on this subject, written by Ludovicus Ducis, which is commended by Delrio, or the French Tragedies of Roland Brisset, and Benoist Bauduyn: but I doubt not but this Play may vie with either of them: at least the French Plays, which in the opinion of some, are very mean.*" Wir wissen, daß die von Langbaine zitierten Stücke nur Übersetzungen des lateinischen Originals sind. Die *Biogr. Dram.* III, 337 sagt von dem englischen *Thyestes*: "*The foundation of it is laid in Seneca's tragedy, and Crowne has in some measure imitated that author in the superstructure. There are, however, two plays on the same subject, the one in French, the other in Spanish; but how far our author has been obliged to either of them we know not, neither of them having fallen in our way.*" Das französische und das spanische Stück sind natürlich nur Übertragungen der Tragödie Seneca's; der *Thyeste* Monléon's wird hierbei wohl nicht in Betracht kommen, da er nur wenig bekannt war. Genest teilt uns in seinem *Account of the English Stage* I, 292/93 folgendes mit: "... *The Thyestes of Seneca, on which Crown has founded this T. —, a stranger subject was surely never chosen for a modern play; Crown has however managed the story much better than could have been expected, and vastly better than Seneca. ... Crown has translated some passages from Seneca very well.*"

³⁾ *The Dram. Works of J. Crowne* II, 7: "*It is partly founded on the Thyestes of Seneca; indeed to a certain extent is a translation, with alterations and modifications made with a view to render it more adapted for representation on the English Stage.*"

daß Crowne's *Thyestes* auf die Tragödie Seneca's zurückgehe.¹⁾

Da also das Verhältniß des englischen Dichters zu seinem Vorbilde noch nicht völlig geklärt ist, so wollen wir uns der Aufgabe unterziehen, eine genaue Untersuchung über die von Crowne benutzten Quellen anzustellen. Wir schicken die Bemerkung voraus, daß die erste Quartausgabe von 1681, deren Text und Orthographie wir folgen werden, eine sehr verworrene Szeneneinteilung aufweist, welche in der Ausgabe von 1874 in mancher Hinsicht gebessert worden ist. Wir werden deshalb die Szeneneinteilung der neueren Ausgabe zugrunde legen, dabei aber zur größeren Übersicht in den einzelnen Szenen noch verschiedene Teile unterscheiden.

Eine kurze Inhaltsangabe mache uns zunächst mit der Tragödie näher bekannt.

Atreus, dessen Zorn gegen Thyestes von dem durch Megara aus der Hölle in den Palast getriebenen Geist des Tantalus entfacht worden ist, will sich endlich an seinem Bruder rächen, der seine Gemahlin Ærope verführt hat, wie Atreus glaubt. In Wirklichkeit hat Thyestes die Ærope vergewaltigt, und als Frucht dieser Tat war Philisthenes entsprossen. Dieser Jüngling, der mit seinem Vater Thyestes vertrieben worden war, hält sich in einer nahen Höhle auf, wo ihn Antigone, die Tochter des Atreus und der Ærope, also seine Halbschwester, öfters besucht, da sie ihn leidenschaftlich liebt. Beide haben eine Flucht von einem versteckten Hafen aus geplant und wollen dieselbe gerade ins Werk setzen, als Philisthenes von den Wachen des Atreus ergriffen und zu dem wütenden Pelopiden geschleppt wird. Dieser jedoch verstellt sich, heuchelt ihm gegenüber Versöhnung, verspricht ihm die Hand der Antigone und läßt den Thyestes zurückrufen. Der gleisnerische Atreus empfängt seinen Bruder in lebenswürdiger Weise, bietet ihm die Hälfte seines Reiches an und nimmt die Ærope, die lange Zeit im Kerker geschmachtet hat, als sein Weib wieder auf; heute noch soll die Vermählung zwischen Philisthenes und Antigone statt-

¹⁾ *Cycl. of Engl. Lit.* II, 89.

finden! Nach den Hochzeitszeremonien ermordet jedoch Atreus den Jüngling und regaliert mit dessen Fleisch und Blut den Thyestes. Beim Trinken merkt letzterer die abscheuliche Rache. Ærope tötet den verhaßten Thyestes, dann sich selbst. Auch Antigone macht ihrem Leben ein jähes Ende.

I. Akt.

1. Szene.

Ort der Handlung: Der Palast des Atreus in Argos.

1. Teil. Megara hat den Geist des Tantalus von der Unterwelt mit einer Peitsche in den Palast des Atreus getrieben, damit er das Haus seiner Nachkommen mit Mord erfülle. Es sind zwar schon große Verbrechen geschehen; denn

"Brother whor'd Brother's Wife, . . .

Brother depos'd his Brother from his Throne",

aber noch ist kein Blut geflossen. Tantalus soll nun eine solche Mordtat in seinem Palaste verursachen, daß die Schlangen der Furie Beifall zischen. Es soll: *"The Father eat the Nephew he begot."* Der Geist des Tantalus will lieber in die Hölle zurückkehren als solche Scheußlichkeiten veranlassen. Doch die Furie zwingt ihn mit ihrer Peitsche zum Gehorsam. Sie zeigt ihm den in unruhigem Schläfe daliegenden Atreus. Der zitternde Schatten des Tantalus entfernt sich, um den Palast mit seinem Atem zu erfüllen. Während seiner Abwesenheit schildert die Furie die schreckliche Wirkung des Tantalus auf die Natur. Nach dessen Rückkehr beginnt Atreus, sich vom Schläfe zu erheben, und die beiden Geister steigen in die Hölle hinab.

Crowne hat hier den ersten Akt des lateinischen Originals genau nachgeahmt; denn hier wie dort wird der sich sträubende Geist des Tantalus von einer Furie, die mit Schlangenhaaren und einer Peitsche bewaffnet ist, gezwungen, den Palast seines Enkels mit Verbrechen zu füllen. Dabei hat sich Crowne auch sehr genau an den lateinischen Text gehalten, ja ihn teilweise direkt übersetzt. Wir wollen die betreffenden Stellen vergleichshalber hierhersetzen.

Tant.: To what new Colonies of mocking Fruits,
And vanishing false Streams, dost thou transplant
The Hungry, Thirsty Shade of Tantalus?

Sen. v. 1 ff. Tant.:

Quis inferorum sede ab infausta extrahit
avidō fugaces ore captantem cibos,

quis male deorum Tantalo visas domos
ostendit iterum? peius inventum est siti
arente in undis aliquid et peius fame
hiante semper?

Meg.: The Bastard Nephew go out of the World
A way more horrid than he came into it.

Sen. v. 41/42 Fur.: . . . liberi pereant male,
peius tamen nascantur.

Meg.: Let the vast Villany of thy damn'd Race
Reach, and confound the Heavens, make the Night
Engender with the Day; the groaning Day
Bring forth Gygantic darkness at full Noon,
Such as for hours may pluck the Sun from Heaven.
At this black Feast, I'll let thee be a Guest,
Devour thy fill in quiet, when thy Cup
Flows with the Blood of thy incestuous Race,
Nothing shall dare to snatch it from thy Lips.

Sen. v. 48 ff. Fur.: non sit a vestris malis
immune caelum . . .
Nox alia fiat, excidat caelo dies.

Sen. v. 62 ff. Fur.: . . . non novi sceleris tibi
conviva venies. liberum dedimus diem
tuamque ad istas solvimus mensas famem:
ieiunia exple, mixtus in Bacchum cruor
spectante te potetur. . . .

Tant.: Return me to my dark dire Prison in Hell,
And all you tortur'd Spirits hug your pains.

Sen. v. 70 ff. Tant.:
abire in atrum carceris liceat mei
cubile . . .
.
quicumque poenas lege factorum datas
pati iuberis, . . .
.
credite experto mihi,
amate poenas.

Tant.: Oh! Hold thy gnawing Whip,
I will obey.

Sen. v. 96 Tant.:
quid ora terres verbere . . . ?

v. 100 Tant.:
sequor.

Megara sagt von Atreus:

He rowls his time, as Sisiphus his stone.

Sen. v. 6/7 Tant.: . . . Sisyphi numquid lapis
gestandus . . .

Meg.: The trembling Shade obeys, and pours himself
Into the palace, which shakes more than he.
Nature's diseas'd and scar'd at his approach;
Trees shed their Leaves, as poyson'd men their Hair;
Streams crowd into their Mother-Fountain's Womb;
The Seas that hung on the Corinthian Neck,
Like Rival Queens in endless interview,
Swell'd with Convulsion Fits, run foaming back,
And in their fright miscarry of new Isles.
Winds scowre the Air like Midnight Revellers,
Mad with strong Spirits they ne're drunk before.

Sen. v. 101 ff. Fur.:

Hunc, hunc furorem divide in totam domum! . . .
sentit introitus tuos
domus et nefando tota contactu horruit . . .
iam tuum maestae pedem
terrae gravantur: cernis ut fontes liquor
introrsus actus linquat, ut ripae vacent
ventusque raras igneus nubes ferat?
palescit omnis arbor ac nudus stetit
fugiente pomo ramus, et qua fluctibus
illinc propinquis Isthmos atque illinc fremit
vicina gracili dividens terra vada,
longe remotos litus exaudit sonos.

Meg.: Night . . .

. . . calls the Morning up, Morn dares not rise,
But like a timorous Virgin lower creeps.

Sen. v. 120/21 Fur.:

en ipse Titan dubitat an iubeat sequi
cogatque habenis ire peritulum diem.

Meg.:

Descend to Hell.

Sen. v. 105 Fur.: gradere ad infernos specus.

Namentlich die zuletzt angeführten Verse der Megara zeigen, wie geschickt der Dichter den lateinischen Text wiederzugeben versteht.

2. Teil. Atreus steht von seinem Lager auf und flucht den Furien, die ihm den Schlummer geraubt haben; dann nennt er sich selbst einen verachtungswürdigen, entnervten, mutlosen Schurken, da er an seinem Bruder noch keine Rache genommen habe.

Dieser Teil ist eine Nachahmung der Einleitung des II. Aktes des lateinischen Originals, wo auch Atreus (allerdings seinem Vertrauten gegenüber) in langem Monologe seine Wut über die noch nicht vollzogene Rache an Thyestes ausdrückt. Bei Crowne sagt Atreus:

“Want of revenge is pain enough for me.
Till revenge crowns me, I am still depos’d,
A Contemn’d, Artless, Nerveless, Spiritless Slave,
A loaded emptiness, on which my Brother
Like a God, hangs an Universe of wrongs.”

Sen. v. 176 ff. Atr.:

Ignave, iners, enervis, et (quod maximum
probrum tyranno rebus in summis reor)
inulte, post tot scelera, post fratris dolos
fasque omne ruptum questibus vanis agis
iratus Atreus?

Nach diesen Worten befiehlt Atreus einem Diener, den Thyestes in Stücke zerrissen herbeizubringen; sonst werde er ihn und alle seine Diener aufhängen.

Dabei erinnern die frevlerischen Worte des Pelopiden:

“By Tantalus, my wicked Grandfather
Who fear’d no Gods, by my more wicked self,
Who have no fear of Gods, or Men, or Devils,
Bring me Thyestes . . .”

an den Atreus Seneca’s, der auch im V. Akte sagt: (v. 888)
dimitto superos . . .

Ein zweiter Diener, Tereus, der über Thyestes keine Nachricht geben kann, wird hierauf mit noch einem anderen Sklaven von dem wütenden Pelopiden kurzerhand erstochen.

Die hierbei von Atreus gesprochenen Worte:

“Brib’d by Thyestes, you are all his Slaves,

He governs here in Argos and not I;

I am his Slave, poor Slave, I have not Wealth

Enough, to purchase from his Head one Hair;

Yet he can buy my Peace, my Throne, my Wife”

gleichen den folgenden, die der Pelopide bei Seneca (II. Akt) vor seinem Vertrauten ausruft (v. 237 ff.):

per regna trepidus exul erravi mea,

pars nulla generis tuta ab insidiis vacat,

corrupta coniunx, imperi quassa est fides.

3. Teil. Antigone kommt mit ihren beiden kleinen Brüdern Agamemnon und Menelaos zu ihrem Vater, der sie allerdings in einer jegglichen Sittengesetze Hohn sprechenden Weise empfängt. Der Wüterich scheut sich nicht, seiner Tochter ins Gesicht zu sagen, er zweifle an ihrer und ihrer Brüder Legitimität.

Seine Worte:

“By Heavens, thy Mother was so rank a Whore,

That it is more than all the Gods can tell

What share of thee is mine”

sind eine Umschreibung von *dubius sanguis est* (Atr. bei Sen. II, 240).

Die beiden unmündigen Kinder nennt er “eruptions of a burning Whore, more hot than Ætna”. Antigone sucht ihn mit dem Hinweis zu beschwichtigen, daß doch ihre Mutter erst nach ihrer (der Antigone) und ihrer Brüder Geburt das Antlitz des Thyestes gesehen habe. Er aber nimmt an, sein Weib habe sich auch anderen Männern hingegeben. Da kommt mit einem Male seine Liebe zu Ærope zum Ausbruch; er glaubt, mit einer Furie hätte er nicht die Hölle gefunden, die ihm sein Weib bereitet habe. Und als dann Antigone ihn bittet, lieber seine Gemahlin zu strafen als den Thyestes, wenn sie wirklich so schuld-befleckt sei, wird Atreus zu Tränen gerührt. Doch diese milde Stimmung schlägt bald wieder um, und der Pelopide bricht hierauf nur in eine um so größere Wut aus, fordert seine Tochter auf, sich mit ihren Bastardbrüdern schleunigst zu entfernen, sonst werde er ihnen das Gehirn zerschmettern. Peneus¹⁾ gibt der Antigone den Rat, sich in den Willen

¹⁾ Der Erzieher des Atreus.

ihres Vaters zu fügen. Zugleich bedeutet er ihr, daß die Sterne ihr wohl Unheil, den Kindern jedoch Heil verkündet hätten; denn sie würden einst, so sagten die Orakel, ein berühmtes Reich zerstören — aber erst nach vorausgegangenem Unglück. Daraufhin entfernt sich Antigone mit ihren kleinen Brüdern.

In dieser Szene spricht also Atreus den Verdacht, welchen er bezüglich der Geburt seiner Kinder hegt, auch diesen gegenüber aus, während er bei Seneca nur vor seinem Vertrauten und seinem Bruder darüber redet.¹⁾ Der lateinische Dichter ist also in dieser Beziehung dezenter als Crowne.

Zum Unterschied von Seneca läßt dieser den Atreus zu Tränen gerührt werden, was sich eigentlich mit einem solchen Charakter nicht leicht vertragen dürfte.

4. Teil. Nachdem der Pelopide seinen ehemaligen Lehrer mit dem wenig herzlichen Gruße „alter Narr!“ empfangen hat, beginnt Peneus, den hohen Wert der Tugend zu preisen. Dann fleht er seinen König um Mitleid mit seinen Untertanen an, die doch das Verbrechen des Thyestes keineswegs verschuldet hätten. Doch Atreus will weder von Tugend noch von Milde etwas wissen. Sein Volk hält den Thyestes verborgen, darum wird es bestraft. Von neuem regt sich in dem Pelopiden die Wut gegen seinen Bruder. Er will sich an Thyestes auf eine das Tantalidengeschlecht ehrende Weise rächen, ohne sich auch nur im geringsten an das Urteil der Menge zu kehren. Mit seinen Heeren will er ganz Griechenland überschwemmen und seine Städte den Furien überlassen. Wutschnaubend und nach Waffen schreiend eilt er davon.

Dieser 4. Teil ist eine Nachahmung des II. Aktes der lateinischen Tragödie, wo auch Atreus vor seinem Vertrauten, der wie hier Peneus des Pelopiden Wut kühlen möchte, die-

¹⁾ Zum satelles sagt er:

v. 240 ... dubius sanguis est; ferner
v. 327 ff. prolis incertae fides
ex hoc petatur scelere: si bella abnuunt
et gerere nolunt odia, si patrum vocant,
pater est.

Zu Thyestes spricht er im V. Akte:

v. 1106 ff. ... fuerat hic animus tibi
instruere similes inscio fratri cibos
et adiuvante liberos matre aggredi
similique leto sternere — hoc unum obstitit:
tuos putasti.

selben Rachedgedanken ausspricht, nur daß er dort schon jenen gräßlichen Plan faßt, den er zum Schlusse ausführen wird. Ferner dürfen wir in Peneus nicht den Vertrauten des Atreus erblicken. Der Verdacht des Königs, seine Untertanen würden Thyestes verbergen, und sein Befehl:

“Ho! there! bid Mycenæ get in Arms,
I will pour all my Kingdom upon Greece”

sind von Crowne den folgenden Worten des Atreus bei Seneca entnommen:

v. 185 ff. non silvae tegant
hostem nec altis montium structae iugis
arces; relictis bellicum totus canat
populus Mycenis, quisquis invisum caput
tegit ac tuetur, clade funesta occidat.

Außerdem finden sich in diesem Auftritte noch einige aus Seneca direkt übersetzte Stellen:

Atr.: let our fam'd
Great House Pelops tumble on my head.

Sen. II, 190/91 Atr.:
haec ipsa pollens incliti Pelopis domus
ruat vel in me.

Atr.: I wou'd do all that Villany to him
That he can only wish were done to me.

Sen. II, 193 ff. Atr.: aliquod audendum est nefas
atrox, cruentum, tale quod frater meus
suum esse mallet.

Pen.: What will your People say?

Atr.: I'll make them say
What I command.

Pen.: Falshoods perhaps you may.

Atr.: That is the great Prerogative of Power
To tax the World for Praise as well as Coin,
I'll make 'em praise my actions good or bad.

Sen. II, 204 ff. Sat.: Fama te populi nihil
adversa terret?

Atr.: Maximum hoc regni bonum est,
quod facta domini cogitur populus sui
tam ferre quam laudare.

Pen.: What will you do?

Atr.: I know not what,
Something that all the Gods shall tremble at.

Sen. II, 265/66 Atr.: . . . fiat hoc, fiat nefas
quod, di, timetis.

5. Teil. Peneus bleibt eine Weile zurück und preist das stille Glück, das er in seiner Bescheidenheit genießt, und bedauert die Mächtigen, deren Leben voll von Sorgen sei.

Dieser Monolog ist eine freie Übersetzung der letzten Verse des Chorgesanges, welcher bei Seneca den II. Akt abschließt. Überhaupt hat Crowne seinen Peneus zum Träger jener Gedanken gemacht, welche er einestheils dem Vertrauten, andernteils dem Chore des lateinischen Originals entnahm. Schon dem Atreus gegenüber ließ Peneus einige hierher gehörige Worte fallen, deren Zitierung wir uns jedoch ersparen dürfen, da sie stark an den Sinn dieses Monologs anklingen, den wir mit den betreffenden lateinischen Versen vergleichen wollen:

How miserable a thing is a great man?
Take noysie vexing greatness they that please,
Give me obscure, and safe, and silent ease:
Acquaintance and Commerce let me have none,
With any powerful thing, but time alone:
My rest let time be fearful to offend,
And creep by me, as by a slumb'ring Fiend;
Till with ease glutted, to my Grave I steal,
As men to sleep after a plentiful Meal.
Oh! wretched he! who call'd abroad by power,
To know one self can never find an hour.
Strange to himself, but to all others known,
Lends every one his Life, and uses none,
So e're he tasted Life; to Death he goes,
And himself loses, e're himself he knows.

Sen. v. 391 ff. Chor: Stet quicumque volet potens
aulae culmine lubrico:
me dulcis saturet quies;
obscuro positus loco
leni perfruar otio,
nullis nota Quiritibus
aetas per tacitum fluat.
sic cum transierint mei
nullo cum strepitu dies,
plebeius moriar senex.
illi mors gravis incubat
qui, notus nimis omnibus,
ignotus moritur sibi.

II. Akt.

1. Szene.

Ort der Handlung: Der Eingang einer in einem Haine gelegenen
Höhle, welche dem Philisthenes als Versteck dient.

1. Teil. Antigone besucht ihren geliebten Philisthenes in seiner
Einsamkeit und macht ihm, da Atreus immer noch Rachedgedanken gegen
Thyestes hegt, den Vorschlag, mit ihr von einer versteckt liegenden
Bucht aus zu entfliehen, wo ein zuverlässiger Fischer mit einem Boote
schon warte. Der Jüngling ist mit ihrem Plane einverstanden, doch
leider können sie ihr Vorhaben nicht sofort ausführen, da Antigone ihre
Juwelen mitzubringen vergessen hat, ihren einzigen Reichtum neben
ihrer Liebe, und nun nochmals in den verhaßten Palast zurückkehren
muß, um diesen Schatz zu holen. Mit rührenden Worten fleht sie ihren
Bräutigam an, während ihrer Abwesenheit sich zu verstecken, und ver-
traut der Höhle ihren Geliebten an:

"Oh! Cave, be faithful to thy precious trust,
And all the youthful Lovers in the World,
With flowry Wreaths shall crown thy rocky brow,
Shall make a Temple of thee, and adore
Night's little Picture that adorns thy Walls,
Night Lover's Goddess, and Eternal Friend.
Fare well my Love!"

2. Teil. Philisthenes kann sich nicht versagen, der scheidenden
Antigone nachzusehen; — aber nach diesem so kurzen Glücke bricht
das Unglück über ihn herein. Ein von Atreus nach ihm ausgesandter
Hauptmann, der das ganze Gespräch der Liebenden belauscht hat, läßt
ihn festnehmen, um ihn dem Könige zu überliefern. Da jedoch der

Diener des so grausamen Herrschers selbst Mitleid mit diesem unglücklichen Paare hat, will er ihre Liebe dem Atreus wenigstens verschweigen. Kaum ist Philisthenes abgeführt, so erscheint Antigone und fällt ohnmächtig zu Boden, als sie sich der furchtbaren Sachlage bewußt wird. In diesem Zustande wird sie von Peneus aufgefunden. Er würde sie für eine zum Hofe gehörige Dame halten, wenn sie nicht in so süßem Schlummer läge. Da erwacht Antigone; sie erkennt ihren guten alten Peneus und teilt ihm die schreckliche Vermutung mit, daß Philisthenes jedenfalls gefangen zu Atreus gebracht worden sei. Aus Gram hierüber zerzaust sie sich das Haar und fällt ein zweites Mal in Ohnmacht. Nach ihrem Erwachen verspricht ihr Peneus seine Hilfe, worauf er ihr seinen Arm liebevoll anbietet, der trotz seines Alters noch stärker sei als der ihre.

Dieser 2. Teil der 1. Szene ist nicht ganz frei vom Einflusse Seneca's; denn die folgenden Worte, welche hier Peneus ausspricht:

“All Birds of Night build in this Court, but Sleep,
And sleep is here mad with loud Complaints,
And flies away from all”

klingen an die Äußerungen an, welche der heimkehrende Thyestes im III. Akte des lateinischen Originals macht:

v. 458 somnosque non defendit excubitor meos.

v. 466/67 nec somno dies

Bacchoque nox iungenda pervigili datur.

Außerdem sind auch die Gedanken, welche Peneus zum Schlusse ausspricht,

“Then come, dear Daughter, lean upon my arm,
Which old and weak is stronger yet than thine,
Thy Youth has known more sorrow than my age.
I never hear of grief, but when I'm here.
But one days diet here of Sight and Tears,
Returns me elder home by many years”

aus derselben Szene des lateinischen Stückes genommen, in welcher Thyestes in langen Ausführungen (v. 446 ff.) eigentlich nichts anderes sagt, als daß die Sorge am Hofe, das Glück aber in den Hütten und in den Herzen der Niedrigen wohne.

2. Szene.

Ort der Handlung: Der Hof des Atreus.

Atreus ist außer sich vor Wonne, daß Philisthenes, des Thyestes Sohn, sich in seiner Gewalt befindet.

Dies erinnert an den 2. Teil des III. Aktes bei Seneca, wo Atreus in einem Monologe (v. 491—507) seine Freude darüber ausdrückt, daß Thyestes und seine Söhne endlich in seiner Gewalt seien. Crowne läßt hier nur den Sohn kommen.

Der König fragt den Philisthenes, welch wichtiger Grund ihn veranlaßt habe, sich in eine so gefährliche Gegend zu wagen. Der Jüngling antwortet, die Liebe zu seinem heimatlichen Palaste habe ihn dazu bewogen. Auch sei ihm zu Ohren gekommen, daß Atreus seinem Bruder verziehen habe. Da schilt ihn der Wüterich einen Lügner. Kein Tier, kein Gott, meint der König, kann einem solchen Frevler vergeben, der selbst der äußersten Frechheit fähig sei. „Nein, schreit der Pelopide, du kamst, um mich zu ermorden.“ Ein solcher Gedanke ist aber dem Philisthenes, wie er versichert, nie in den Sinn gekommen. Atreus fühlt, wie die Furien die Wut in seinem Busen schüren. Er faßt den Racheplan, dem Thyestes seinen eigenen Sohn als Mahl vorzusetzen, und beschreibt, zu sich selbst sprechend, das gräßliche Bankett. Er will des Jünglings Liebe zu Antigone dazu benutzen, ihn für sich zu gewinnen und ihn dann zu bewegen, den Thyestes zur Annahme der Königskrone zu verleiten. Und Thyestes wird sicher in die Falle gehen!

Dieser Teil ist eine Nachbildung des II. Aktes des lateinischen Originals, wo Atreus, allerdings seinem Vertrauten gegenüber, von seinem Racheplane spricht, den er gerade jetzt, von den Furien aufgestachelt, faßt. Die Worte, mit denen hier Atreus das entsetzliche Mahl beschreibt, sind teilweise aus dem I., teilweise aber auch aus dem II. Akte der lateinischen Tragödie genommen. Man vergleiche:

Atr.: My Soul's a Theatre with Furies fill'd.

The Ghastly throng fling all their eager looks

Upon a Table spread with mangled Limbs,

And smoking bowls ore-gorged with reeking blood;

Sen. I, 59 ff. Fur.: . . . ignibus iam subditis

spument aena, membra per partes eant

discerpta, patrios polluat sanguis focos.

Atr.: And the deluded Guest, who eats his Son,

Stamps all their Cheeks with a malicious smile.

The Vision takes! the Story is great and brave,
I'll give it my Revenge to copy out.

Sen. II, 277 ff. Atr.: . . . liberos avidus pater
gaudensque laceret et suos artus edat.
bene est, abunde est. hic placet poenae modus
tantisper.

Wie ferner im II. Akte bei Seneca Atreus den Thyestes durch Menelaus und Agamemnon herbeiholen lassen will, so hat er auch hier die Absicht, den Philisthenes, den Sohn des Thyestes, nach seinem verbannten Bruder abzuschicken. Bei Seneca wie bei Crowne glaubt Atreus, Thyestes werde seinem Rufe folgen. Die Form, in welche der englische Dichter die sichere Hoffnung des Königs auf die Rückkehr des Thyestes kleidet, ist dem lateinischen Original entlehnt:

Atr.: To meet a Crown, he'd rush on thundring Jove,
Plunge in the Sea when Winds and Billows fight,
Or on deep quicksands, that wou'd swallow hills;
Nay, worse than all these joyn'd, — he wou'd meet me.

Sen. II, 289 ff. Atr.: . . . regna nunc sperat mea:
hac spe minanti fulmen occurret Iovi,
hac spe subibit gurgitis tumidi minas
dubiumque Libycae Syrtis intrabit fretum,
hac spe, quod esse maximum retur malum,
fratrem videbit.

Nachdem sich der Pelopide seinen Racheplan überlegt hat, beginnt er, sich zu verstellen. Er verspricht dem Jüngling Liebe und Vergebung; dieser jedoch kann sich die so plötzliche Sinnesänderung des Königs nicht erklären; er wirft sich vor seinem Herrn nieder und bricht in wehmutsvolle Tränen aus. Atreus aber bittet ihn, sich zu erheben, und drückt ihn an sein Herz.

Wir haben hier eine Nachahmung derjenigen Szene des lateinischen Stückes (III. Akt 2. Sz.), wo Thyestes mit seinen Söhnen vor Atreus erscheint. Dort verstellt sich dieser auf die gleiche Weise; allerdings ist hier nur Philisthenes dagegen. Auch dort fordert Atreus die Söhne des Thyestes auf, ihn zu umarmen:

v. 523/24 vos quoque, senum praesidia, tot iuvenes, meo
pendete collo,

ganz ähnlich wie er hier sagt:

“Come to me, near my Heart, within my Heart.”

Hierauf äußert Atreus den Wunsch, den Aufenthaltsort des Thyestes kennen zu lernen, auf daß er auch seinen Bruder in seine Arme schließen und ihm seine Freundschaft, ja seine Krone antragen könne. Da wird es dem Philisthenes eigentümlich zumute, und unwillkürlich fragt er: “And do you mean it, Sir?”

Hier läßt also Crowne den Philisthenes an der Wahrheit der Worte des Atreus zweifeln; er hat demnach die Mutmaßung, die im II. Akte bei Seneca der Vertraute mit den Worten ausspricht:

v. 316/17 . . . hanc fraudem scient
nati parari?

zur Tatsache werden lassen, nur daß bei Seneca mit „nati“ die Söhne des Atreus gemeint sind.

Der Jüngling gibt auf die Frage des Atreus, ob er denn an seiner Aufrichtigkeit zweifle, zur Antwort, er wisse gar nicht, was er in seinem Freudenrausche sage, und läßt sich tatsächlich überlisten. Er verrät sogar dem Könige, daß Peneus das Versteck des Thyestes kenne. Da schwört der Pelopide dem Alten heimlich furchtbare Rache. Dieser kommt nun gerade in dem für ihn so verhängnisvollen Augenblick zu seinem Herrn. Der heuchlerische König dankt ihm sofort für alle seinem Bruder erwiesenen Wohltaten aufs herzlichste. Als hierauf Atreus erklärt, sein Rachedurst sei durch den einnehmenden Anblick des Philisthenes in Liebe zu diesem, zu Thyestes und Ærope umgewandelt worden, als er dann dem Jüngling die Hand der Antigone verspricht und schließlich den Peneus bittet, den Thyestes herbeizuholen, da merkt der Alte das ganze Spiel und bedauert den armen Philisthenes, der, ganz außer sich vor Freude, den Worten des Königs so leicht traut. Um nun aber den Greis doch von der Ehrlichkeit seiner Absicht zu überzeugen, faßt Atreus den Plan, den Peneus mit dem goldwolligen Widder als dem Pfande der Treue zu Thyestes zu schicken.

Die Worte, mit denen der Pelopide von dem Widder spricht, sind dem II. Akte des lateinischen Originals entnommen:

Behind the Palace, in a sacred Field,
Secur'd by twenty Walls, and watch'd by Guards,
Rests all the Fortune of our Royal House.

A shining Ram whose yellow Fleece is Gold;
The Sands of Tagus are not half so rich;
Whoever has possession of this Beast,
Has all the Fortune of our House in pawn.

Sen. II, 225 ff. Atr.:

est Pelopis altis nobile in stabulis pecus,
arcanus aries, ductor opulenti gregis.
huius per omne corpus effuso coma
dependet auro, cuius e tergo novi
aurata reges sceptras Tantalici gerunt;
possessor huius regnat, hunc tantae domus
fortuna sequitur. tuta seposita sacer
in parte carpit prata, quae claudit lapis
fatale saxeo pascuum muro tegens.

Ferner Sen. II, 353 ff. Chor.:

non quidquid . . .
. . . unda Tagus aurea
claro devehit alveo. . . .

Hierauf gibt Atreus sofort den Befehl, man solle den Widder herbeibringen, welcher auf dem an den Palast angrenzenden Felde an der Spitze einer von einem Hirten bewachten Schafherde sichtbar wird. Atreus befiehlt dem Peneus, diesen Schatz seinem Bruder zu überbringen, auf daß dieser komme und die Regierung mit ihm teile. Dies ist zu viel für Peneus. Er zwingt sich, seine Zweifel zu zerstreuen, und gibt dem Drängen des Königs und Jünglings nach. So begeben sich denn Peneus und Philisthenes auf den Weg zu Thyestes. Atreus freut sich über seine gute Verstellungskunst und meint, der Beherrscher einer so schlechten Welt müsse selbst den Teufel und die Hölle betrügen können.

In dieser Szene hat Crowne sogar den goldenen Widder auf die Bühne gebracht. Zum Unterschied von Seneca werden hier der Sohn des Thyestes und Peneus zu dem unglücklichen Bruder des Atreus gesandt.

III. Akt.

1. Szene.

1. Teil. Ort der Handlung: Der Eingang eines Gefängnisses.

Auf Befehl des Atreus kommt die immer noch um ihren Philisthenes trauernde Antigone, von zwei Frauen begleitet, zum Gefängnisse ihrer

Mutter, mit der sie glaubt, sterben zu müssen; nach Vorzeigen des königlichen Siegels wird ihr vom Gefängniswärter der Einlaß gewährt.

2. Teil. Ort der Handlung: Das Innere des Gefängnisses.

Antigone sieht ihre in Fesseln geschlagene Mutter auf dem kahlen Boden des nur von einem armseligen Lichte durchschimmerten Kerkers liegen. Ærope drückt ihr Kind, das sie mehr liebt als ihr Leben, unter Tränen ans Herz. Dabei erinnert sich die Gemahlin des Atreus ihres früheren Glückes, das in gegenseitiger ehelicher Liebe bestand, welches aber von dem gräßlichen Thyestes in so schamloser Weise zerstört wurde. Abscheu erfüllt ihre Seele gegen diesen Menschen, der sie, wie sie ihrer Tochter gesteht, vergewaltigte und dann das goldene Vließ zu stehlen versuchte, um sich die Herrschaft zu sichern. Bei ihrem edlen Charakter hält Ærope den Verlust ihrer Ehre und der Liebe ihres Gemahls für viel schmachvoller und unerträglicher als die körperlichen Leiden, die sie zu erdulden hat. Sie, das treue Weib, wird, wie sie der Antigone sagt, von ihrem Gemahl für eine Hure gehalten — ein entsetzlicher Gedanke, bei dem ihr die Sinne schwinden. Nachdem sie im Delirium Worte von der abscheulichsten Art¹⁾ ausgestoßen hat, sinkt sie in tiefe Ohnmacht. Bei ihrem Erwachen bringen ihr einige Frauen herrliche Kleider auf Befehl des Königs und melden ihr zu ihrem größten Erstaunen dessen sofortigen Besuch.

3. Teil. Atreus kommt zu seinem Weibe ins Gefängnis. Er duldet nicht, daß sie sich vor ihm niederwerfe, verzeiht ihr alles Unrecht und nimmt sie wiederum als seine geliebte Gemahlin auf — alles zum Scheine. Ærope ist glücklich über diese Lösung; doch wie sehr wird ihre kurze Freude getrübt, als sie erfährt, daß Thyestes wiederum an den Hof kommen werde! Zu gleicher Zeit teilt Atreus der nicht wenig erstaunten Antigone mit, daß noch an diesem Tage nach der Rückkehr des Thyestes ihr Hochzeitsfest mit Philisthenes gefeiert werden solle.

In dieser Szene hat Crowne den III. Akt (2. Sz.) Seneca's wiederum nachgeahmt. Wie dort Atreus seinem Bruder schöne Gewänder und seine Freundschaft anbietet und ihn großmütig auffordert, nicht niederzuknieen, so läßt auch hier

1) "Ay! help me from a Whore
That comes to get my Husband from my Arms:
Oh! this is right the Picture of the Age,
A shining Strumpet, and a tatter'd Wife.
Indeed! and I am thus abus'd for thee?
Some Water there! I'm burnt out o' my Bed,
My Husbands Arms, by a hot flaming whore."

der König seiner Gemahlin prächtige Kleider bringen und bittet sie, sich zu erheben.

2. Szene.

Ort der Handlung: Eine Höhle in einer Wüste.

Thyestes ist aus seinem Verstecke herausgetreten und macht sich über sein lasterhaftes Leben bittere Vorwürfe. Er hört Schritte nahen und zieht sich sofort in das Innere seiner armseligen Behausung zurück. Die Herankommenden sind Peneus und Philisthenes. Auf den Ruf seines alten Freundes hin erscheint Thyestes wiederum am Eingange seiner Höhle. Als er die Nachricht von der so plötzlichen Sinnesänderung seines Bruders erfährt, wird es auch ihm anfangs schwer, ihr Glauben zu schenken. Atreus will ihm verzeihen und noch dazu Anteil an der Regierung gewähren? Zugleich kommt ihm das Glück der Einsamkeit im Gegensatz zu dem sorgenschweren Leben am Hofe zum Bewußtsein. Er will deshalb auf die Königskrone lieber tausendmal verzichten als auf den Frieden in seinem Herzen. Aber auf das Zureden des Peneus und das Drängen seines Sohnes hin läßt er sich doch bestimmen, mitzugehen. Er ist ja jetzt moralisch geläutert und wird deshalb die Gefahren des Lebens leichter überwinden können.

Crowne läßt also hier im Gegensatz zu Seneca den Thyestes in einer Wüste sich versteckt halten, nicht in Wäldern. Ferner stellt er zum Unterschied vom lateinischen Original das Abholen des Thyestes auf der Bühne dar, ahmt jedoch zu gleicher Zeit in diesem Auftritte den 1. Teil des III. Aktes der lateinischen Tragödie nach, wo Thyestes, schon ganz nahe am Palaste seines Bruders angelangt, gerne dem Hofe den Rücken kehren möchte, da er sich in seiner Einsamkeit glücklicher fühlte als in dem prunkvollen Leben, und auch nur durch flehentliches Bitten zu bewegen ist, sich seinem Bruder zu nähern. Ja, Crowne's Thyestes spricht dabei Worte aus, die im Grunde nur eine Übersetzung aus Seneca (III. Akt) sind. Wir wollen die betreffenden Verse der englischen und antiken Tragödie folgen lassen:

Things are miscall'd, I ne're was blest till now:
When I was great, I had not one delight:
Who needs a Guard for safety, ne're are safe:
And who needs watching, has but little rest.

Sen. III, 446 ff. Thy.:

Mihi crede, falsis magna nominibus placent,
frustra timentur dura. dum excelsus steti,
numquam pavere destiti atque ipsum mei
ferrum timere lateris.

Sen. III, 458 Thy.:

somnosque non defendit excubitor meos;

What dwelling so uneasy as is his,
Who in a thousand Rooms can take no rest,
Till his proud Palace has beat back a Sea,
And lifted up a Forrest on its brow?

Sen. III, 459/60 Thy.: . . . et retro mare
iacta fugamus mole.

Sen. III, 464/65 Thy.: . . . nulla culminibus meis
imposita nutat silva.

Say Poyson come not in a Princes Cup,
Care will, and that's as bad; say Care shou'd not,
Intemperance may, which is as bad as both,
A lingering Poyson that consumes our time,
Our Nights in drunkenness, our Days in sleep.

Sen. III, 453 Thy.:

venenum in auro bibitur . . .

Sen. III, 466/67 Thy.: . . . nec somno dies
Bacchoque nox iungenda pervigili datur.

Thy. zu Phil.:

For thy dear sake alone I fear to go.

Sen. III, 485/86 Thy. zu seinen Söhnen:

Pro me nihil iam metuo: vos facitis mihi
Atrea timendum.

IV. Akt.

1. Szene.

Ort der Handlung: Mykenae.

Mit Philisthenes und Peneus kommt Thyestes in seiner Vaterstadt
an. Überaus große Freude beseelt sein Herz beim Wiedersehen seines

Geburtsortes mit seinen altherwürdigen Riesentürmen. Alle Einwohner bringen ihm ihre Huldigung entgegen, doch wehe! — mit ihnen kommt auch Atreus. Bei der Erinnerung an seinen Bruder verzögert er seine Schritte; er möchte wieder zurück in die Wüste, die ihm mehr Sicherheit gewährte als der Königsthron. Doch um seines Sohnes willen zieht er weiter im Vertrauen auf die Götter. Beim Anblicke seines Bruders ergreift den Atreus die alte Wut, und er vergleicht seine ungeduldige Blutgier mit der eines Ebers. Doch jetzt gilt es, durch Verstellung den Thyestes in die Falle zu locken! Atreus begrüßt seinen Bruder in der herzlichsten Weise, und als dieser vor ihm auf die Kniee niedersinkt, bittet er ihn inständig, sich doch zu erheben und ihn zu umarmen. Philisthenes wird ebenso liebevoll empfangen. Hierauf bietet der gleisnerische Pelopide seinem in Bettlerkleider gehüllten Bruder feine Gewänder und seine Königskrone an, die er sich vom Haupte nimmt. Doch Thyestes weigert sich, das königliche Abzeichen anzunehmen, da er ein bescheidenes Leben dem eines Herrschers vorzieht.

Ærope kommt mit ihrem Hofgefolge dazu. Kaum hat sie ihren Entlehrer erblickt, so kann sie nicht umhin, ihrem Abscheu vor ihm Ausdruck zu verleihen und von ihm zu verlangen, er solle ihre Unschuld vor dem Könige bezeugen. Reumütig gesteht Thyestes ein, er habe die Ærope vergewaltigt. Atreus jedoch will allen verzeihen. Seinem Bruder bietet er die Krone, der Königin sein Herz und dem Philisthenes seine Tochter an. Frieden mit all seinen segensreichen Folgen soll über das Land herrschen! Alle entfernen sich hierauf mit Ausnahme des Philisthenes, dem sich Antigone in die Arme wirft. Beide drücken ihre unaussprechliche Freude über ihr so großes, unerhofftes Glück aus.

Diese 1. Szene des IV. Aktes ist eine genaue Nachahmung des III. Aktes der lateinischen Tragödie; nur kommt bei Crowne noch Ærope hinzu, wie auch am Schlusse die Liebesgeschichte zwischen Philisthenes und Antigone noch hereinspielt. Doch sind die Heimkehr des Thyestes mit seinem Sohne (und allerdings auch mit Peneus), ferner die Begegnung mit dem heuchlerischen Atreus (wenn auch bei Seneca der Ort ganz unmittelbar am Palaste gedacht werden muß), dann auch die Worte, welche dabei gewechselt werden, und die Art und Weise der gegenseitigen Begrüßung genau dem III. Akte des lateinischen Originals nachgeahmt, wobei sich der englische Dichter teils Erweiterungen gestattet, teils aber auch den Text seines Vorbildes ziemlich wörtlich übersetzt. Man sehe sich folgende Stellen an:

Thy.: I feel my lov'd, long look'd for Native Soyl

.....

And oh! my weary Eyes

Now rest themselves upon the Royal Towers.

Oh! sacred Towers, sacred in your height,
Sacred, because you are the work of Gods;
Your lofty looks boast your Divine descent.

Sen. III, 406 ff. Thy.:

tractum soli natalis . . .

. . . cerno, Cyclopum sacras
turres, labore maius humano decus.

Thy.: And see all Argos meets me with loud shouts.

Phil.: Oh! joyful sound.

Thy.: But with them Atreus too.

Sen. III, 411/12 Thy.:

occurret Argos, populus occurret frequens —
sed nempe et Atreus.

Phil.: What ails my Father, that he stops and shakes,
And now retires?

Sen. III, 429/30 Plith.:

Quae causa cogit, genitor, a patria gradum
referre visa?

Thy.: Return with me, my Son,

And old Friend Peneus, to the honest beasts,
And faithful desert, and well seated Caves.

Sen. III, 412 ff. Thy.: . . . repete silvestres fugas

saltusque densos potius et mixtam feris
similemque vitam.

Atr.: The beast is snar'd! — and I'm as fierce for prey,

As the big Spartan Dog, when the fell Bore
Laggs within reach of his long stretching neck.
He breaks the Couples, from the Huntsman gets,
And knows no master but his love to bloud.
My love to bloud will from my Fraud get loose:
But what a thing he is? Exile and Grief

Serve him so slovenly up to my Board,
It palls my Stomach; but I'll garnish him
With Princely Robes. — Oh! Brother! to my Arms —
My Arms, dear Brother; render me your long
Desir'd Embrace.

Sen. III, 494 ff. Atr.: . . . venit in nostras manus
tandem Thyestes . . .
vix tempero animo, vix dolor frenos capit.
sic, cum feras vestigat et longo sagax
loro tenetur Umber . . .
cervice tota pugnat et gemitu vocat
dominum morantem seque retinenti eripit:
cum sperat ira sanguinem, nescit tegi;
tamen tegatur. aspice, ut multo gravis
squalore vultus obruat maestos coma,
quam foeda iaceat barba . . .
. . . complexus mihi
redde expetitos.

Atr.: Away to everlasting banishment
The odious memory of all moments past,
And all their Progeny.

Thy.: I had prepar'd
Excuses for my Crimes, and what were truth;
But this amazing Piety and Love
Render me past excuse, the worst of men.

Sen. III, 509 ff. Atr.: . . . quidquid irarum fuit
transierit; ex hoc sanguis ac pietas die
colantur, animis odia damnata excidant.

Thy.: Diluere possem cuncta, nisi talis fores.
sed fateor, Atreu, fateor, admisi omnia
quae credidisti. pessimam causam meam
hodierna pietas fecit.

Atr.: And rise! oh, rise to my embrace! what means
This low unfitting posture?

Thy.: It means more
Than words speak; I never kneel'd before.
Then guess the honour I wou'd pay to you.

Sen. III, 521/22 Atr.: . . . a genibus manum
aufer meosque potius amplexus pete.

Sen. III, 517/18 Thy.: . . . supplicem primus vides;
hae te precantur pedibus intactae manus.

Atr.: Now dear Philisthenes! Thy arms, sweet Youth.
.....
No, hang upon my Neck, thou art my Son.

Sen. III, 523/24 Atr.:
vos quoque, senum praesidia, tot iuvenes, meo
pendete collo.

Atr.: Still there are Clouds that darken my Delight,
My Brothers Garments, — Brother spare my Eyes,
And with these Royal Ornaments conceal
These Reliques of deceas'd unhappiness.
.....
With these Ornaments receive my Crown.

Thy.: If my more fitting Garb offend your Eyes,
Let me lye hid among th'attending Crowd.

Sen. III, 524 ff. Atr.: . . . squalidam vestem exue
oculisque nostris parce et ornatus cape
pares meis laetusque fraterni imperi
capesse partem.

III, 531 ff. Thy.: . . . regiam capitis notam
squalor recusat noster . . .
. . . liceat in media mihi
latere turba.

Thy.: In lessening your own self, you lessen me.

Sen. III, 538 Atr.:
Fratem potiri gloria ingenti vetas?

Atr.: It is more great to give, than wear a Crown.

Thy.: And to refuse more glorious than to give;
That is the share of greatness I will chuse;
And you invited me to take my share.

Münchener Beiträge z. rom. u. engl. Philologie. XXXVII.

Sen. III, 529 Thy.:

habere regnum casus est, virtus dare.

Sen. III, 539/40 Thy.:

Tua iam peracta gloria est, restat mea:
respuere certum est regna consilium mihi.

Atr.: Now let the Trumpets reparation make,
For frightening Argos with the sounds of War,
And set hearts dancing to the sounds of Peace.

Sen. v. 574 ff. Chor:

iam silet murmur grave classicorum,
iam tacet stridor litui strepentis:
alta pax urbi revocata laetae est.

Atr.: Let the pale Mothers trembling for their Babes,
Now dandle 'em in their Arms with smiling Cheeks.
Return the Husbands back to their young Wives,
And let not Armour hinder their embrace.
Let Swords wear Rust, the Livery of Peace,
.....

Sen. v. 563 ff. Chor:

pallidae natos tenuere matres;
uxor armato timuit marito,
cum manum invitus sequeretur ensis,
sordidus pacis vitio quietae.

2. Szene.

Ort der Handlung: Ein Tempel.

Atreus, Ærope, Thyestes, Philisthenes, Antigone und Peneus betreten in zahlreicher Begleitung den Tempel, um die Hochzeitszeremonien der beiden Stiefgeschwister zu feiern. Als nach der Vermählung die Anwesenden das Heiligtum verlassen wollen, vertraut Atreus die Antigone der Königin an und bittet Philisthenes, im Tempel auf ihn zu warten; er werde gleich wiederkommen. Alle entfernen sich hierauf; Philisthenes folgt dem König; er will ihm nämlich das Geleite geben. Kurz darauf wird jedoch der Jüngling gebunden von Priestern in den Tempel geschleppt. Der nichts Gutes ahnende Philisthenes schleudert seinen Feinigern grobe Schmähworte ins Gesicht, nennt sie Schelme und Lügner und macht ihnen und all ihren Genossen arge Vorwürfe über ihre ge-

meinen Absichten. Kaum hat der Jüngling die Schreckensnachricht vernommen, daß er geopfert werden solle, da erscheint Atreus und gibt auf die Frage des Philisthenes, warum er ihn denn habe binden lassen, zur Antwort, er wolle ihn als den Sohn des Thyestes ermorden und dann seinem Vater als Speise vorsetzen — eine entsetzliche Offenbarung für den Jüngling. Zitternd beschwört er Atreus, Mitleid mit ihm zu haben, um so mehr als doch das Beben des Palastes ein deutliches Zeichen für den Zorn der Götter über eine solche Tat sei, aber umsonst. Da nimmt der beherzte Sohn des Thyestes in Gedanken Abschied von Antigone. Der grause Pelopide befiehlt hierauf den Priestern, die nötigen Vorbereitungen zum Opfer zu treffen, und erdolcht dann den Jüngling, der ihm mit männlichem Mute die Brust zum tödlichen Streiche darbietet.

Zum Unterschied von Seneca wird in dieser Szene Philisthenes auf der Bühne ermordet. Die Art und Weise jedoch, wie der Jüngling getötet wird, stimmt mit dem Berichte des Nuntius im IV. Akte des lateinischen Originals überein; denn hier wie dort wird das Opfer im Heiligtume (bei Seneca ist es ein Hain) von Atreus selbst vollzogen, wobei seine Priester ihm behilflich sind. Ferner werden hier dem Unglücklichen ebenfalls die Augen verbunden, und das Opfer geht auch in allen Förmlichkeiten ganz analog dem Botenberichte vor sich, und dabei erbebt bei Crowne wie beim römischen Dichter der Tempel. Man sehe sich folgende analogen Stellen an:

Phil.: Your Palace nods . . .

The Temple Columns bend . . .

Sen. IV, 696/97 Nunt.: . . . tota succusso solo
nutavit aula, . . .

Atr.: Bind with a purple band the Victims head;
Prepare the Incense, Fire, Knife, Wine and Meal.

Sen. IV, 686 ff. Nunt.:
et maesta vitta capita purpurea ligat:
non tura desunt, non sacer Bacchi liquor
tangensque salsa victimam culter mola.

Im englischen Drama erfährt Philisthenes von dem Wüterich, daß er seinem Vater als Mahl aufgetischt werden soll, während bei Seneca Atreus im V. Akte bedauert, daß die Kinder des Thyestes ihr Los nicht wußten:

4*

v. 1065 ff.: . . . omnia haec melius pater
fecisse potuit, cecidit in cassum dolor:
scidit ore natos impio, sed nesciens,
sed nescientes.

Der römische Dichter ist also in diesem Punkte dezenter als Crowne.

V. Akt.

Ort der Handlung: Der Hof des Atreus.

Der V. Akt enthält das entsetzliche Bankett. Atreus und Thyestes sitzen bei dem scheußlichen Mahle. Thyestes bemerkt mit Grauen, daß alles, was er genossen hat, in ihm zu seufzen beginnt. Die Haare stehen ihm vor Schreck zu Berge. Doch Atreus sucht ihn zu beruhigen und lädt ihn zum Trinken ein. Thyestes hat schon einige Male von dem unheilvollen Getränke genossen. Als er dann noch einmal einen Schluck aus dem Pokale tun will, erlöschen alle Lichter, die Tafel zerfällt in Stücke, und das Rollen des Donners verkündet den Groll der Götter: Jetzt wird alles offenbar. Mit höhnischen Worten teilt Atreus dem Schlimmes ahnenden Thyestes mit, daß er von seinem eigenen Sohne gegessen und von seinem Blute getrunken habe. Thyestes ist entsetzt über eine solch abscheuliche Rache. Doch sein Bruder geht noch weiter: Er läßt die Tore des Tempels öffnen, wo nun der unglückselige Vater die blutigen Überreste seines Sohnes erblickt.

Zu dieser gräßlichen Szene kommt Antigone hinzu, und als sie die Wahrheit der unglaublichen Bluttat, von der man ihr schon berichtet hat, vor ihren Augen klar bewiesen sieht, fällt sie neben der Leiche ihres Geliebten zu Boden und bricht in einen herzerreißenden Jammer aus. Sie nimmt einen ganz verstörten Blick an und erdolcht sich, ohne sich von Atreus zurückhalten zu lassen, dem, wie er gesteht, nichts in der Welt ihren Verlust ersetzen könne.

Auch Ærope erscheint mit Agamemnon und Menelaus, um Zeugin des Vorgefallenen zu werden. Ihr Schmerz wird noch dadurch erhöht, daß Atreus immer noch nicht an ihre Unschuld glaubt. So viel Schmach und Unglück vermag sie nicht zu ertragen: Zuerst tötet sie den Thyestes, ihren Schänder, dann sich selbst.

Zum Schlusse macht Atreus den Peneus für alles Blutvergießen verantwortlich und jagt ihn davon. Er glaubt, zu dieser Handlungsweise berechtigt zu sein; denn die Götter treiben ja auch, meint er, ganz nach ihrem Belieben ihr grausames Spiel mit den Menschen.

Der 1. Teil dieses V. Aktes ist der Schlußszene des lateinischen *Thyestes* genau nachgeahmt. Auch bei Crowne singt Thyestes ein — allerdings nicht wiederzugebendes —

Lied¹⁾ bei dem Bankett. Der englische Dichter hat dabei wiederum sehr viele Stellen aus Seneca übersetzt, die wir mit den entsprechenden lateinischen Versen vergleichshalber hiersetzen wollen:

Thy.: This to the Gods for this most joyful day.

(Thy. pours some wine on the ground.)

Sen. V, 984 Thy.:

. . . paternis vina libentur deis.

Thy.: See! from my Head my Crown of Roses falls.

My Hair, though almost drown'd beneath sweet Oyls,

With strange and sudden horrors starts upright.

Something, I know not what, bids me not eat;

And what I have devour'd, within me groans,

I fain wou'd tear my breast to set it free.

Sen. V, 947 ff. Thy.:

vernae capiti fluxere rosae,

pingui madidus crinis amomo

inter subitos stetit horrores.

Sen. V, 1000/01 Thy.:

quid tremuit intus? sentio impatiens onus

meumque gemitu non meo pectus gemit.

Sen. V, 1044 Thy.: . . . ferro liberis detur via.

Thy.: And I have catch'd the eager thirst of tears,

Which all weak Spirits have in misery.

Sen. V, 953 Thy.:

flendi miseris dira cupido est.

Sen. V, 966/67 Thy.: . . . subitos fundunt

oculi fletus.

Thy.: What ails me? I cannot heave it to my Lips.

.....

The Wine will not come near my Lips.

Sen. V, 985 ff. Thy.: . . . sed quid hoc? nolunt manus

¹⁾ Der "*Song at Atreus his Banquet*" ist an den Anfang der Tragödie gedruckt worden.

parere . . .

admotus ipsis Bacchus a labris fugit.

Bühnenanweisungen: A clap of Thunder, the Table over-sets, and falls into pieces; all the lights go out.

Sen. V, 989 ff. Thy.:

et ipsa trepido mensa subsiluit solo.

vix lucet ignis; . . .

quid hoc? magis magisque concussi labant
convexa caeli.

Thy.: Nature is choak'd with some vast Villany,
And all her Face is black.

Sen. V, 995 Thy.:

fugit omne sidus.

Thy.: The Sky is stun'd, and reels 'tween Night and Day.

Sen. V, 990/91 Thy.: . . . ipse quin aether gravis
inter diem noctemque desertus stupet.

Thy.: Old Chaos is return'd.

Sen. V, 831/32 Chor: . . . iterumque deos
hominesque premat deforme chaos.

Atr.: . . . he and all the Gods may flye for shame;

Sen. V, 1035 Thy.:

Hoc est deos quod puduit . . .

Atr.: Nature cou'd see that sight, and not be sick.

Sen. V, 1006/07 Thy.: . . . sustines tantum nefas
gestare, Tellus?

Thy.: For Hell has bounds, thy wickedness has none.

Atr.: My just rewards of wickedness have none.

Sen. V, 1052/53 Atr.:

Sceleri modus debetur ubi facias scelus,
non ubi reponas.

Thy.: Revenge the Heavens plunder'd of their light:
Compose of lightning a false dreadful day,

And take no aim, but dart it at us both;
Hit one of us, and t'is no matter which,
You strike the wickedst man that lives on Earth.
You will be merciful in burning me,
Make me become my dear Son's Funeral pile.

Sen. V, 1085 ff. Thy.: . . . vindica amissum diem,
iaculare flammas, lumen ereptum polo
fulminibus exple. causa, ne dubites diu,
utriusque mala sit; si minus, mala sit mea:
me pete, trisulco flammeam telo facem
per pectus hoc trans mitte — si natos pater
humare et igni tradere extremo volo,
ego sum cremandus.

Thy.: All Gods have left us . . .

Sen. V, 1021 Thy.:
fugere superi . . .

Thy.: And with a Sword I fear to end my grief,
Lest I in my own bosom stab my Son.

Sen. V, 1046/47 Thy.: . . . sustine, infelix, manum,
parcamus umbris.

Atr.: But now these Tears confess I have thy Soul,
And now I'm well rewarded for my pains.

Sen. V, 1097/98 Atr.: . . . perdideram scelus,
nisi sic doleres.

Thy.: What was my poor Sons fault?

Atr.: That he was thine.

Sen. V, 1100 Thy.:

Quid liberi meruere? Atr.: Quod fuerant tui.

Thy.: Bear witness Gods! . . .

Atr.: What Gods? the Guardians of Nuptial Beds?

Sen. V, 1102/03 Thy.: Piorum praesides testor deos.

Atr.: Quin coniugales?

Thy.: Must sin with sin be punish'd?

Sen. V, 1103 Thy.:

Scelere quis pensat scelus?

Atr.: All these are tears of rage,

'Cause I'm aforehand with thee in this sin.

Thou with my Children wou'dst have treated me,

But that thou wert afraid they were thy own

Incestuous Bastards all.

Sen. V, 1104 ff. Atr.:

Scio quid queraris: scelere praerepto doles,

. . . fuerat hic animus tibi

instruere similes inscio fratri cibos

et adiuvante liberos matre aggredi

similique leto sternere — hoc unum obstitit:

tuos putasti.

Thy.: I've done with thee,

And leave thee to the Gods for punishment.

Sen. V, 1110/11 Thy.: Vindices aderunt dei;

his puniendum vota te tradunt mea.

Atr.: Open the Temple Gates . . .

Sen. V, 901/02 Atr.: . . . turba famularis, fores

templi relaxa . . .

Das Ergebnis der angestellten Vergleichung ist folgendes:

	Crowne		Seneca
Der 1. T.	des	I. Aktes	entspricht dem I. Akte
" 2. "	"	I. "	" dem Beginn des II. Aktes
" 4. "	"	I. "	" dem 2. T. des II. Aktes
" 5. "	"	I. "	" den letzten Versen d. Chors (II.)
die 2. Sz.	"	II. "	" teils dem II., teils dem III. Akte
der 3. T. der 1. Sz.	"	III. "	" dem III. Akte (2. Sz.)
die 2. Sz.	"	III. "	" dem III. Akte (1. Sz.)
die 1. Sz.	"	IV. "	" dem III. Akte
der 1. T.	"	V. "	" dem V. Akte.

Crowne hat sich also insbesondere vom II. und III. Akte des lateinischen Originals beeinflussen lassen.

Was die Hauptfabel anlangt, so hat der englische Dramatiker mit seinem römischen Vorbilde folgendes gemeinsam:

Der von der Unterwelt durch eine Furie in den Palast des Atreus getriebene Geist des Tantalus entfacht die Wut des Atreus. Dieser ruft seinen wegen des begangenen Ehebruches vertriebenen Bruder zurück, heuchelt ihm gegenüber Versöhnung, bietet ihm die Hälfte seines Reiches an und regaliert ihn mit dem Fleisch und Blut seines mit Ærope erzeugten Sohnes (d. h. bei Seneca sind es drei Söhne). Dabei spielt auch der goldene Widder eine Rolle. In allen anderen Einzelheiten der Haupthandlung aber weicht Crowne von Seneca ab.

Die Vergewaltigung der Ærope durch Thyestes erinnert nicht wenig an die 88. Fabel Hygin's; denn wie dort Thyestes die Pelopia vergewaltigt, und diese sich aus Schande später den Tod gibt, so hegt auch hier Ærope gegen Thyestes, ihren Entehrter, eine überaus große Abneigung. Ob der englische Dichter tatsächlich an jene Erzählung Hygin's gedacht hat, läßt sich nicht nachweisen.

Die Liebesepisode zwischen Philisthenes und Antigone wird wohl die eigene Erfindung Crowne's sein.

Auf die Vermutung der Herausgeber Crowne's vom Jahre 1874, daß der englische *Thyestes* bis zu einem gewissen Grade vielleicht eine Übersetzung sei, können wir jetzt die Antwort geben, daß der englische Dichter rund 200 Verse aus dem lateinischen Originale herübergenommen hat.¹⁾ Dabei verdient aber die Tatsache hervorgehoben zu werden, daß Crowne mit der Verteilung der einzelnen Szenen und Aussprüche sehr frei verfahren ist, und daß er es verstanden hat, den Gedanken Seneca's oft in sehr schönem, ausdrucksvollem Englisch wiederzugeben.

Vergleichen wir den Text der englischen Thyestestragedie mit den beiden englischen Übersetzungen des Originals, so müssen wir zu dem für Crowne rühmlichen Schlusse kommen, daß er die lateinische Quelle selbst benutzt hat.

¹⁾ Ganz genau läßt sich die Anzahl der übersetzten Verse nicht angeben, da Crowne sehr viele kleine Versstücke verwendet hat; auf keinen Fall aber beträgt die Gesamtzahl mehr als 200.

Die Charaktere schildert uns Crowne in derselben Weise wie Seneca. Nur ist zu bemerken, daß Atreus in einer Szene¹⁾ zu Tränen gerührt wird und im letzten Akte eine so ideale Vaterliebe seiner Tochter gegenüber bekundet, daß man darüber staunen muß. Crowne hat sich hier einer starken Verzeichnung des Charakters jenes Pelopiden schuldig gemacht; denn diese beiden Züge können nie und nimmer zu dem Bilde eines Mannes stimmen, der wut-schnaubend und rachesinnend, heuchlerisch und spitzfindig, frevlerisch und kein Mittel scheuend, auf die Bestrafung seines Bruders ausgeht und die denkbar scheußlichste Art der Rache anwendet.

Thyestes dagegen erscheint in der englischen Tragödie als derselbe reumütige Sünder wie der allen verführerischen Glanz meidende Philosoph bei Seneca; nur ist sein Verbrechen im englischen Drama größer als im lateinischen Original, da er ja hier die *Ærope* vergewaltigt hat.

Dadurch wird aber das Bild der *Ærope* bei Crowne reiner; sie ist ihrem Gemahle treu ergeben, leidet furchtbare Qualen unter dem Verdachte des Atreus, hängt mit inniger Liebe an ihrer Antigone, verabscheut aber ihren Schänder und tötet ihn aus Rache und zuletzt sich selbst aus Gram über ihr unverschuldetes Leid.

In Antigone und Philisthenes sehen wir zwei treue Liebhaber, denen ihre Leidenschaft über alles geht. Der Jüngling ist gerade so leichtgläubig und unvorsichtig wie der Philisthenes Seneca's.

Der Charakter des Peneus ist aus dem des Thyestes, des satelles und des Chors bei Seneca zusammengesetzt; denn er ist der Vertreter ihrer Ansichten. Er ist dem Thyestes treu ergeben und hält es nicht für unrecht, den Bruder des Königs in seinem Unglücke gegen den Befehl des Atreus zu unterstützen.

Es bleibt noch die Frage zu beantworten, ob Crowne die Schrecklichkeit des Stoffes gemildert hat. Genest meint, das Bankett sei im englischen Drama bei weitem nicht so furchtbar

¹⁾ I, 1. Sz., 3. T.

wie in der lateinischen Tragödie.¹⁾ Wie Ward²⁾, so können auch wir dieser Ansicht nicht beipflichten. Wir haben gesehen, daß bei Crowne sowohl als bei Seneca Atreus und Thyestes bei der entsetzlichen Mahlzeit sitzen, und daß Atreus seinen unglücklichen Bruder in derselben Weise verhöhnt wie in der römischen Tragödie. Warum sollte also das Bankett im englischen Stücke weniger grauenhaft sein? Es lassen sich höchstens zwei Tatsachen finden, die man bei Crowne als eine Milderung der Greuel betrachten könnte. Erstens tötet in der englischen Tragödie Atreus nur einen Sohn, zweitens fällt auch der zu sehr ins einzelne gehende und uns ganz mit Grausen erfüllende Bericht über die Hinschlachtung der Opfer weg. Aber wenn wir bedenken, daß bei Crowne Atreus den Philisthenes auf der Bühne erdolcht und ihm sogar vorher noch sein schreckliches Los mitteilt; wenn wir uns daran erinnern, daß Antigone und Ærope Selbstmord begehen, daß die Königin ihren Vergewaltiger tötet, und daß die Liebe zwischen Antigone und Philisthenes doch eigentlich blutschänderisch ist und uns infolgedessen anekelt; wenn wir uns schließlich noch jene Szenen ins Gedächtnis zurückrufen, wo Atreus seine Gemahlin eine Hure nennt und ihre Kinder die *"eruptions of a burning whore more hot than Ætna"*, und wo Ærope ihrer Tochter gesteht, sie sei von Thyestes vergewaltigt worden —, dann kann für uns doch sicher kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß das lateinische Original viel dezenter genannt werden muß als seine englische Nachbildung, welche die Atmosphäre der berüchtigten englischen Restaurationszeit nicht verleugnen kann.

Wollen wir gerecht sein, so werden wir anerkennen müssen, daß sich dem Crowne'schen Stücke auch manche Schönheiten nachrühmen lassen. Wie die Aussprüche Seneca's oft in markiger Sprache wiedergegeben sind³⁾, so hat der

¹⁾ *Account of the Engl. St. I, 292/93: "The business of the banquet is considerably softened."*

²⁾ *Engl. Dram. Lit. III, 402: "The spectator is spared none of the horrors of the gruesome myth."*

³⁾ Einen Beweis dafür hat bereits Chambers geliefert, der den

englische Dichter auch öfters seinen eigenen Gedanken einen echt poetischen Ausdruck verliehen. Man erinnere sich der prächtigen Liebesszene zwischen Philisthenes und Antigone und insbesondere der Abschiedsworte des Mädchens (II, 1)!

Am Schlusse des III. Aktes legt Crowne dem Thyestes die eines Shakspeare würdigen Worte in den Mund:

“For who will Virtue follow, and obey,
If when she is their Guide, men lose their way?”

Und in der 1. Szene des IV. Aktes spricht Thyestes die wirklich schönen Worte:

“Trees shelter man, by whom they often dye,
And never seek revenge.”

Dort findet sich auch jene Stelle, die ein glücklich erfundenes Bild entwickelt:

Phil.: Oh! look upon the Splendour of a crown,
See from the rising King it dawns this way;
Oh! look upon it Father!

Thy.: Yes, I do,
As I have often looked upon the Sun,
When I have seen him heave a thousand Waves
In brimming Spouts, up to his Lips to drink,
To spit 'em all in the Seas Face again,
Or on some Desart, where they only serv'd
To cool a while the thirst of burning Sands.
So are we all by Royal splendour suck'd
Up to the Clouds, to be let fall again
Upon some dreadful unexpected Fate.

Pen.: True Race of Tantalus! who Parent like
Are doom'd in midst of plenty to be starv'd.
His Hell and yours differ alone in this;
When he wou'd catch at joys, they flye from him,
When Glories catch at you, you fly from them.

Die langen Reden, die wir in der englischen Tragödie finden, erinnern sehr an das lateinische Original, bei dem es

Schlußmonolog des I. Aktes und die Eingangsworte des IV. Aktes der Aufnahme in seine *Cyclop. of Engl. Lit.* (II, 89) für würdig erachtet hat.

bisweilen schwer ist, zwischen Monologen und langen Dialogen zu unterscheiden. Bei genauer Prüfung kann man im Seneca'schen Drama, von den Chören abgesehen, 7 tatsächliche Monologe herausfinden, von denen 2 auf den I., 1 auf den II., dann noch je 2 auf den III. und IV. Akt treffen. Bei Crowne haben wir an wirklichen Monologen im I. Akte 4, im II. 3, im III. und IV. Akte je 6 und im V. Akte nur 1, also im ganzen 20. Interessant dürfte noch die Tatsache sein, daß, wenn wir von Kyd absehen, von allen anderen Nachahmern des lateinischen *Thyestes* nur Crowne die Stimmungsfiguren, nämlich den Geist des Tantalus und die Megara, beibehalten hat.

C. Romanische Literaturen.

1. Der *Thyeste* von Monléon (1633).

Der Inhalt dieser Tragödie ist kurz folgender:

Atrée läßt den fern von ihm weilenden Thyeste, der im Ehebruche mit seines Bruders Gemahlin Mérope zwei Kinder, namens Théandre und Lysis, gezeugt hatte, ins Reich zurückrufen, angeblich, um sich mit ihm wieder auszusöhnen. Thyeste geht in die Falle und schickt sogar seine beiden Kinder als Geiseln zu Atrée, noch bevor er sich selbst zu ihm begibt. Nachdem dieser zuerst den Théandre und Lysis durch Mélinthe, die von ihm bestochene Vertraute der Mérope, hat vergiften lassen, stellt er seine unglückliche Gemahlin vor die Wahl, sich zu erdolchen oder zu vergiften. Sie greift nach dem Becher. Kaum hat sie ihr Leben ausgehaucht, so langt der von traurigen Ahnungen erfüllte Thyeste an, wird von Atrée mit seinen eigenen Kindern Théandre und Lysis bewirtet und soll nun nach Beendigung des schrecklichen Mahles mit seinem Bruder noch den Versöhnungstrunk tun. Thyeste setzt den mit dem Blute seiner Kinder gefüllten Pokal an die Lippen, wird jedoch in demselben Augenblicke von schrecklicher Angst befallen, ruft nach seinen Kindern, — wird aber von Atrée mit der entsetzlichen Nachricht überrascht, daß er sie gegessen habe. Zum Beweise hierfür werden ihm die blutigen Überreste seiner Söhne gezeigt.

Diese Tragödie wurde bereits sehr eingehend auf ihre Quelle hin untersucht.¹⁾ Lüst weist im einzelnen nach, daß „vor allem der zweite, dritte und vierte Akt, und außerdem einige unbedeutende Nebenumstände aus dem Stücke des

¹⁾ Lüst, *Monléon in seinem Thyeste als Nachahmer Seneca's*, 1887.

Seneca in das des Monléon übergegangen sind, und daß die Entlehnungen aus dem alten Dichter zunächst eine Stelle im ersten, vierten und fünften Akte des modernen Dichters gefunden haben“. Im übrigen verweise ich auf die Arbeit Lüst's, der das Thema, das er sich gestellt, erschöpfend behandelt hat.

2. Der Atrée et Thyeste Crébillon's (1707).

Schon öfters ist der Versuch gemacht worden, einen Vergleich zwischen dieser Tragödie und dem *Thyestes* Seneca's anzustellen.

Crébillon selber hat es unterlassen, genauere Angaben über das Verhältniß seines Stückes zu dem lateinischen Original zu machen. Er bemerkt nur im allgemeinen¹⁾: *«Pour ne point offrir Atrée sous une figure désagréable, je fais enlever Érope aux Autels mêmes . . . J'ai altéré par-tout la Fable pour rendre sa vengeance moins affreuse; et il s'en faut bien que mon Atrée soit aussi cruel que celui de Sénèque. Il m'a aussi suffi de faire craindre pour Thyeste toutes les horreurs de la Coupe que son frère lui prépare; et il n'y porte pas seulement les lèvres.»*

Im Jahre 1722 wurde Crébillon's Stück einer Kritik unterzogen, die unter dem Namen einer Melle Barbier erschien²⁾, in Wirklichkeit aber Pellegrin zum Verfasser hat, wie von den Brüdern Parfaict behauptet wird. In seiner Besprechung der Tragödie hebt Pellegrin hervor, daß Crébillon dem lateinischen Original viele Züge entlehnt habe, und er fährt dann fort: *«Il en a même imité l'action principale, mais il s'est rendu original lui-même dans les épisodes: j'avoue que la fable, moins simple que celle de Sénèque, a quelque chose de plus grand et de plus terrible.»*³⁾ Was den Ausgang anlangt, so meint Pellegrin, Atréus erreiche bei dem lateinischen Dichter seine Absicht, während sein Racheplan bei Crébillon zweimal zerstört werde.

¹⁾ S. das Vorwort zur 2. Aufl. seines Stückes.

²⁾ *Dissertation critique sur la Tragédie d'Atrée et Thyeste*, im *Recueil des Saisons littér.* (Rouen), p. 1—142. Einen Auszug aus dieser Kritik geben die Brüder Parfaict, *Hist.* XIV, 427 ff.

³⁾ Parfaict, *Hist.* XIV, 428.

Lessing hat sich damit begnügt, im wesentlichen nur eine Inhaltsangabe der beiden Stücke zu geben und darauf hinzuweisen, daß die 3. Szene des I. Aktes „zum Teil eine Nachahmung des lateinischen Dichters“ sei.¹⁾ Am Schlusse seiner Analyse fügt er dann noch die folgende Bemerkung hinzu: „Nach meinem Urtheile kann man dem Hrn. Crébillon wohl weiter nichts vorwerfen, als daß er seinen Atreus und Thyest ein wenig zu neumodisch gemacht; daß er die Haupt-handlung mit einer unnötigen Episode geschwächt, und das Ganze durch die Einführung so vieler Vertrauten . . . matt gemacht habe. Wie weit er aber überhaupt unter dem Schrecklichen des lateinischen Dichters geblieben sey, wird man schon von sich selbst abgenommen haben. Er hat die stärksten Züge in seinem Muster unberührt gelassen, und außer dem so gelinderten Hauptinhalte, kaum hier und da einige glänzende Gedanken von demselben geborgt. Doch auch diese hat er oft ziemlich gewässert, und die Stärke gar nicht gezeigt, mit welcher der ältere Corneille die schönsten und prächtigsten Gedanken der römischen Trauerspiele in seine überzutragen wußte. Einigemal ist es ihm so ziemlich gelungen, besonders bey dem *agnosco fratrem*, welches er durch folgende Zeile ausgedrückt hat:

A. *Méconnais-tu ce sang?* Th. *Je reconnais mon frère.*

Auch noch eine Stelle hat er sehr wohl anzuwenden gewußt, und zwar eine solche, welche manchem Ausleger des alten Dichters selbst nicht recht verständlich gewesen ist. Ich meine die 1052te Zeile:

*Sceleri modus debetur, ubi facias scelus,
Non ubi reponas — —*

welche er sehr kurz und schön so übersetzt hat:

*Il faut un terme au crime, et non à la vengeance.”*²⁾

Wie Lessing, so ist auch die *Histoire universelle des Théâtres de toutes les Nations* (1779—81) weit davon entfernt, über das Abhängigkeitsverhältnis der beiden Dramen befriedigende Aufschlüsse zu bieten. Wir werden mit der

¹⁾ *Theatr. Bibl.*, II. St. 1754. (*L.'s sämmtl. Schr.* IV, 292 ff.).

²⁾ *L.'s sämmtl. Schr.* IV, 301.

kurzen, ebenso oberflächlichen wie nichtssagenden Bemerkung abgefunden, daß Crébillon «... a... imité l'Auteur latin dans plusieurs endroits, et en particulier dans la Scène II du premier Acte, dans la première et septième du troisième, dans la quatrième, cinquième et sixième du dernier.»¹⁾

Im Jahre 1789 äußert sich die *Petite Bibliothèque des Théâtres* folgendermaßen: «Crébillon n'a pu imiter que cette dernière [la pièce de Sénèque], et il l'a fait, en plusieurs endroits de son *Atrée*, en tâchant d'en rendre la catastrophe un peu moins horrible que celle du *Thyeste* de Sénèque. Dans cette Pièce, *Thyeste* boit réellement le sang de trois de ses fils. Dans celle de Crébillon, il voit la Coupe que lui fait présenter son frère, *Atrée*, remplie de sang. Il la rejette avec horreur...»²⁾

La Harpe³⁾ bringt allerdings (1779—1805) eine eingehende Besprechung des Crébillon'schen Stückes, hebt auch⁴⁾, wie Lessing, die dem Seneca entlehnten Verse: *A. Méconnais-tu ce sang? Thy. Je reconnais mon frère* hervor, geht aber ebenfalls der eigentlichen Quellenfrage aus dem Wege.

Aus den *Annales dramatiques* (1808 ff.) erfahren wir folgendes über Crébillon: «Quoiqu'il n'entendit ni le grec ni le latin, quoiqu'il n'eût que la mauvaise traduction de l'abbé de Marolles pour se pénétrer des beautés de Sénèque, il s'est quelquefois élevé jusqu'à sa hauteur, comme on peut s'en convaincre par la lecture de quelques scènes de différents actes.»⁵⁾ Die Behauptung, daß der Dichter kein Latein und kein Griechisch verstanden habe, wird durch die Tatsache widerlegt, daß er ein Jesuitenkollegium absolvierte, die Rechte studierte und schließlich «*avocat au parlement de Paris*» wurde.⁶⁾ Wenn also Crébillon auch imstande war, den Seneca im Original zu lesen, so hat er sich trotzdem die Übersetzung von Marolles angesehen; denn obgleich der französische Tragiker den lateinischen Text sehr oft nach seiner eigenen Weise verwendet und wieder-

¹⁾ Bd. VI, Teil I, 360.

²⁾ *Chefs-d'Œuvre de Créb.: Jug. et Anecd.*, p. VIII/IX.

³⁾ *Cours de Litt.* XI (P. I), 12 ff.

⁴⁾ *Cours de Litt.* XI (P. I), p. 27/28.

⁵⁾ *Ann. dram.* IX, 121.

⁶⁾ Cf. Dutrait, *Étude*, p. 6 ff.

gibt, klingen doch einige Verse des *Atrée et Thyeste* an den Text von Marolles an.¹⁾

Was Villemain betrifft, so handelt er (1846) allerdings im allgemeinen über das Verhältniß des Crébillon'schen Stückes zum lateinischen Original. Aber auch er dringt durchaus nicht tiefer in diese Frage ein, sondern bespricht vor allem den *Thyestes* Seneca's.²⁾

Auch Saint-Marc Girardin handelt (1852) über die beiden Autoren, bespricht das lateinische Original ziemlich eingehend, sucht zu beweisen, daß der Charakter des Atrée besser von Crébillon als von Seneca geschildert worden sei, gibt eine Inhaltsangabe des französischen Stückes und sagt zum Schlusse in bezug auf die bekannte Stelle: «*Méconnais-tu ce sang?*» «*Je reconnais mon frère*»: «*Crébillon a eu le bon esprit de ne traduire de Sénèque que ce mot sublime, et de laisser de côté les antithèses raffinées du Thyeste de Sénèque.*»³⁾

Außerdem ist noch Lucas zu erwähnen, der (1862) den Verfasser des französischen Stückes für einen *poète à l'eau rose* erklärt⁴⁾ und in bezug auf die im lateinischen Original sich findenden Schreckensszenen sich folgendermaßen äußert:

1) Weiter unten (S. 76 ff.) werden wir die von Crébillon benutzten Stellen der Übersetzung namhaft machen.

2) *Cours de Litt. fr.* I, 53 ff. Über Crébillon heben wir folgende Bemerkungen heraus: «*Dans une partie du théâtre de Crébillon, vous retrouvez, à la correction près, cette enflure, cette pompe monotone des tragédies de Sénèque . . . c'est le même vide, le même défaut de vérité. On peut comparer l'Atrée et Thyeste de l'un et l'autre, et dans la diversité des plans, on retrouvera cette ressemblance*» . . . (ibid., p. 57): «*Crébillon n'en est pas moins tragique dans quelques intentions [que Sénèque] et dans quelques vers de sa pièce toute moderne. L'interrogatoire de Thyeste est d'un grand effet; la coupe sanglante, imitée de Sénèque, rend possible sur la scène un dénoûment affreux que le poète latin avait surchargé de dégoûtants détails mêlés à ce trait énergique:*

*Natos et quidem noscitis tuos? — Agnosco fratrem,
si bien rendu par Crébillon:*

Reconnais-tu ce sang? — Je reconnais mon frère.»

3) *Cours de litt. dram.* II, 194 ff.

4) *Hist. philos. et litt.* I, 304/05: «*Quand on compare son Atrée et Thyeste avec la pièce que Sénèque a composée sur le même sujet, Crébillon n'est plus qu'un poète à l'eau rose.*»

«Crébillon s'est bien gardé d'employer ces images saisissantes; il en a atténué l'effet même dans ce vers:

Méconnais-tu ce sang? — Je reconnais mon frère.

Le vers latin est plus expressif encore:

Atr. Venere: natos equid agnoscis tuos?

Thy. Agnosco fratrem.

Crébillon a laissé aussi de côté beaucoup de maximes sinistres que la corruption de la cour des empereurs inspirait sans doute à la muse hardie de Sénèque. Telle est celle-ci: Quand personne n'apprendrait à mes enfants tous les détours de la ruse et du crime, le trône le leur enseignera. Crains-tu qu'ils ne deviennent pas méchants? Ils sont nés pour l'être.» Lucas befindet sich hier in einem bedauerlichen Irrtume: denn wir werden sehen, daß Crébillon gerade diesen Seneca'schen Gedanken sehr schön wiedergegeben hat.

Den eingehendsten Vergleich zwischen dem *Atrée et Thyeste* und dem lateinischen Original hat Dutrait angestellt (1895).¹⁾ Er macht vor allem darauf aufmerksam, daß Crébillon durch die Liebe des Plisthène zu Théodamie und durch die zweimalige Versöhnung den Stoff komplizierter gestaltet habe als Seneca, daß aber dafür durch Weglassung der Seneca'schen deklamatorischen Tiraden und durch eine ebenso kurze wie feine Wiedergabe des Sinnes jener langen Reden sein Drama im Vergleich zu seinem Vorbild bedeutend vereinfacht worden sei. Sodann gibt Dutrait den Inhalt der antiken Tragödie, wobei er darauf hinweist, daß die unglücklichen Vorahnungen, die bei Seneca (III. Akt) in der Seele des Thyestes aufsteigen, auch im französischen Drama von Plisthène (1269—1296, 1307—10, 1321—24) und von Thyeste (1423—32, 1460—68) ausgesprochen werden, und daß Crébillon die bei Seneca (III) sich findende Versöhnung der feindlichen Brüder in der 4. Szene des IV. Aktes seiner Tragödie ebenfalls darstellt. Außerdem erfahren wir von Dutrait, daß der französische Tragiker sein Vorbild im V. Akte nur bis zu der Stelle nachgeahmt habe, wo Thyeste den verhängnisvollen Pokal ergreift und seine Söhne zurückverlangt, und daß er

¹⁾ *Étude sur la Vie et le Théâtre de Créb.*, p. 230 ff.

die bei Seneca am Schlusse sich anhäufenden zynischen Reden des Atréus abgeschwächt und die «*traits de mauvais goût*» der antiken Tragödie weggelassen habe.

An einer anderen Stelle kommt Dutrait auf den Inhalt des V. Aktes des *Atrée et Thyeste* zu sprechen und macht bei den von Crébillon dem Seneca entlehnten Stellen die entsprechenden lateinischen Verse namhaft.¹⁾

Wenn auch diese von Dutrait angestellte Quellenuntersuchung der Sache mehr als alle anderen auf den Grund geht, so kann sie doch nicht den Anspruch auf Vollständigkeit machen, da sie die vier ersten Akte des *Atrée et Thyeste* durchaus nicht hinreichend mit dem lateinischen Originale vergleicht. Es wird demnach unsere Aufgabe sein, die Crébillon'sche Tragödie genau auf ihr Verhältnis zur lateinischen Quelle und zur Übersetzung des Abbé de Marolles hin zu prüfen.

Der Inhalt des *Atrée et Thyeste*, dessen Handlung in Chalcys auf Euböa und zwar im Palaste des Atrée spielt, ist kurz folgender:

Atrée gibt einem Flottenoffizier den Befehl, noch am selben Tage mit seinen Schiffen gegen Athen abzusegeln, wohin Thyeste vor zwanzig Jahren die Gemahlin des Atrée, Érope, am Tage ihrer Vermählung entführt hatte. Ihn soll jetzt endlich die Rache seines Bruders treffen.

Bereits ein Jahr nach dieser Entführung hatte Atrée sich seiner Gemahlin wieder bemächtigt, die bald darauf einem von Thyeste gezeugten Sohne, Plisthène, das Leben gegeben hatte. Da sie dem Thyeste noch immer mit leidenschaftlicher Liebe zugetan war, machte Atrée ihrem Leben durch Gift ein jähes Ende. Zugleich legte er heimlich ihren Sohn statt eines ihm von einer zweiten Gemahlin inzwischen geborenen Kindes in die Wiege, um ihn eines Tages zur Ermordung des Thyeste, seines eigenen Vaters, zu verleiten. Nur der Vertraute des Atrée kennt dies Geheimnis. Plisthène selber hält sich für Atrée's Sohn. Thyeste hatte mittlerweile Anhang in Athen gefunden, wo er mit seiner ihm von einer anderen Gemahlin geschenkten Tochter Théodamie lebt.

Die Flotte soll also gegen Athen auslaufen. Atrée läßt den Plisthène kommen und schwören, im Kriege gegen Athen seinen Todfeind zu ermorden. Als der Jüngling aber erfährt, daß Thyeste das Opfer werden soll, da weigert er sich auf Grund eines in ihm wachwerdenden un erklärlichen Gefühls, sein Versprechen einzulösen.

¹⁾ *Étude*, p. 369 ff.

Inzwischen hat Thyeste von dem geplanten Zuge gegen die Athener Kunde erhalten. Damit seine Bundesgenossen vom Kriege verschont bleiben, segelt er mit seiner Flotte nach Mykenä, wird an die Küste von Euböa verschlagen und gerät mit seiner Tochter Théodamie in die Gewalt des Atrée, der nun die Ausführung seines Racheplanes betreibt und den Plisthène mit der Ermordung des Thyeste betraut. Diesem Ansinnen setzt der Jüngling jedoch eine entschiedene Weigerung entgegen. Ja, er dringt sogar in Atrée, sich mit seinem Bruder auszusöhnen. Der hinterlistige König scheint in seinem Entschlusse schwankend zu werden, um gleich darauf die Ermordung des Thyeste von neuem zu verlangen, indem er zugleich die Drohung hinzufügt, daß seine Geliebte, Théodamie, dem Tode verfallen sei, falls er nicht gehorche. Da Plisthène auf seiner Weigerung beharrt, heuchelt Atrée Versöhnung mit seinem Bruder und enthüllt ihm das Geheimnis, daß Plisthène sein (des Thyeste) Sohn sei. Der Jüngling ist entsetzt bei dem Gedanken, daß ihm Blutschande und Vaternord bevorstanden. Nachdem Atrée seinem Bruder angeboten hat, sich mit ihm in die Regierung des Landes zu teilen, lädt er ihn zum Versöhnungstrunke ein. Da jedoch Plisthène dem Atrée nicht traut, sucht er die Seinigen zur Flucht zu bewegen. Dieses Vorhaben wird aber von Atrée entdeckt, der den Jüngling abführen und töten läßt. Bei dem Versöhnungsfeste merkt Thyeste, noch bevor er den mit dem Blute seines Sohnes gefüllten Becher an den Mund setzt, den gräßlichen Betrug und tötet sich.

I. Akt.

Der Schauplatz ist während des ganzen Stückes der Palast des Atrée in Chalcy auf Euböa.

Bei Crébillon beginnt die Tragödie mit Tagesanbruch, während bei Seneca erst nach dem Verschwinden des Tantalus und der Furie die Sonne aufgeht.¹⁾ In der ersten Szene gibt Atrée seiner Freude darüber Ausdruck, daß endlich ein für seine Rache günstiger Wind sich erhoben habe, der seiner Flotte die Abfahrt von Euböa gestatte. Er gibt dem Offizier Alcymédon Befehl, den Hafen der Insel zu verlassen. Hierauf schickt er (2. Sz.) seine Wache nach Plisthène aus und behält seinen Vertrauten Euristhène zurück.

3. Szene. Atrée ist glücklich darüber, daß jetzt endlich der so heiß ersehnte Tag gekommen sei, an dem der Rachezug gegen Athen, das Asyl seines verhaßten Bruders, ins Werk gesetzt werden könne. Er teilt seinem Vertrauten mit, sein Sohn sei bereit, jene Stadt mit Feuer und Schwert zu verwüsten. Euristhène bittet den Pelopiden, doch nicht den letzten Zufluchtsort des Thyeste zu zerstören, und meint, Atrée solle

¹⁾ v. 120/21: en ipse Titan dubitat an iubeat sequi
cogatque habenis ire peritulum diem.

überhaupt seinen Bruder leben lassen, damit dieser auch sein Unglück und die über ihn verhängte Rache fühle.

Der gleiche Gedanke findet sich bei Seneca im II. Akte; nur spricht ihn dort nicht der satelles, sondern Atreus selber aus; denn als ihn sein Vertrauter fragt, ob er seinen Bruder mit dem Schwerte umbringen wolle, gibt ihm Atreus zur Antwort:

v. 246 De fine poenae loqueris; ego poenam volo.

Der wütende Pelopide entgegnet, daß er seinen Bruder, den Ehebrecher, töten, ihm nur die Hölle als Asyl lassen, ja, wenn möglich, ihn dort noch verfolgen wolle.

Die Worte des Atrée:

«Mon cœur qui sans pitié lui déclare la guerre,
Ne cherche à le punir qu'au défaut du tonnerre»

erinnern stark an Seneca, der oft von Donner und Blitz spricht. Insbesondere kommen uns dabei die folgenden Worte ins Gedächtnis, die Thyestes im V. Akte ausruft:

v. 1089/90 me pete, trisulco flammeam telo facem
per pectus hoc trans mitte.

Euristhène erwidert, er habe geglaubt, daß die lange Reihe von zwanzig Jahren des Königs Zorn gemildert hätte, so daß er des Thyeste jetzt nicht mehr gedenke. Atrée jedoch teilt ihm mit, er habe im Gegenteile während dieser Zeit auf eine schreckliche Rache gesonnen, und weihet ihn hierauf in das uns bereits bekannte Geheimnis ein, daß Plithène der Sohn des Thyeste sei. Die Vaterschaft seines Bruders stehe vollständig fest. Denn nach der Vergiftung der Ærope habe er (Atrée) von ihren Vertrauten einen Brief aufgefangen, in dem Ærope vor ihrem Tode dem Thyeste von der Geburt des Plithène habe Mitteilung machen und ihren Sohn der Obhut seines Vaters habe anvertrauen wollen. Der Pelopide klärt ferner den Euristhène darüber auf, daß sein ihm von seiner zweiten Gemahlin geschenktes Kind bald nach jener Vertauschung gestorben sei. Den Sohn des Thyeste und der Ærope aber habe er erzogen, um ihn als Werkzeug gegen seinen eigenen Vater zu gebrauchen und ihn dann selbst zu ermorden. Ja! Thyeste soll von der Hand seines Sohnes fallen, und vor seinem Tode soll ihm diese Rache noch rechtzeitig zum Bewußtsein gebracht werden; denn, sagt Atrée:

«Contre Thyeste enfin tout paraît légitime.»

Ähnlich drückt sich auch Atreus bei Seneca im II. Akte dem satelles gegenüber aus mit den Worten:

v. 220 Fas est in illo quidquid in fratre est nefas.

Da bittet Euristhène den grausamen König:

«Eh bien! sur votre frère épuisez votre haine;
Mais du moins épargnez les vertus de Plisthène.»

Atrée aber antwortet:

«Plisthène né d'un sang au crime accoutumé,
Ne démentira point le sang qui l'a formé;
Et comme il a déjà tous les traits de sa mère,
Il aura quelque jour les vices de son père.»

Ähnlich heißt es bei Seneca:

v. 313/14 Atr.: . . . ne mali fiant times?
nascuntur.¹⁾

Atrée meint hierauf, er wolle das Leben des Plisthène nicht verschonen, da er ja sonst auf Kosten seiner eigenen Söhne Agamemnon und Menelaus dem Nachkommen des Thyeste seine Krone vererben müsse, und fügt hinzu:

«Que l'on approuve, ou non, un dessein si fatal,
Il m'est doux de verser tout le sang d'un rival.»

Diese Worte erinnern an den Ausspruch des Atreus bei Seneca (II. Akt). Auf die Frage seines satelles:

v. 204 ff.: Fama te populi nihil
adversa terret?

erwidert er:

Maximum hoc regni bonum est,
quod facta domini cogitur populus sui
tam ferre quam laudare.

Hier wie bei Crébillon setzt sich Atreus über den Willen und das Urteil seines Volkes stolz hinweg und tut, was ihm beliebt.

Die ganze 3. Szene ist überhaupt eine ziemlich genaue Nachahmung des II. Aktes der lateinischen Tragödie. Denn bei Seneca wie bei Crébillon teilt Atreus seinem Vertrauten den Racheplan mit und läßt sich durch keinerlei Einwände von seinem schrecklichen Vorhaben abbringen. Der Unterschied zwischen diesen beiden Szenen liegt darin, daß bei

¹⁾ Lucas ist dies entgangen, s. p. 66.

Crébillon Atrée noch nicht den endgültigen Beschluß gefaßt hat, seinem Bruder das Blut seines Sohnes zu trinken zu geben, während doch bei Seneca Atreus sich schon über seinen teuflischen Racheplan einig ist, den er zum Schlusse zur Ausführung bringen wird.

Als zu Beginn der 4. Szene Atrée den eintretenden Plisthène bemerkt, sagt er zu seinem Vertrauten:

«Songe que ma vengeance

Renferme des secrets consacrés au silence.»

Auch bei Seneca fordert Atreus am Ende des II. Aktes seinen satelles zum Stillschweigen auf mit den Worten:

v. 333: nostra tu coepta occules.

Hierauf läßt Atrée den Sohn des Thyeste eidlich versprechen, seinen Todfeind zu ermorden; doch als ihm der König schließlich den Thyeste als diesen verhaßten Gegner bezeichnet, der fallen soll, erschrickt Plisthène. Im offenen Felde will er den Thyeste bekämpfen, aber ihn nicht meuchlings ermorden. Atrée fordert jedoch den Jüngling auf, sein Mitleid zu unterdrücken, mit der Flotte abzusegeln und die Pflicht zu tun, die ihm sein Eid vorschreibe. In der 5. Szene sträubt sich Plisthène energisch gegen die Ausführung der ihm zugemuteten Bluttat. Um dieser Schmach zu entgehen und sich zugleich von seiner unglücklichen Liebe zu jener Unbekannten, die er mit ihrem Vater aus den Wogen errettet hat, für immer zu heilen, will er auf dem Schlachtfelde eines rühmlichen Todes sterben. In der 6. Szene bittet Théodamie, ohne ihren Namen zu verraten, den Plisthène um ein Schiff, und nachdem dieser sich entfernt hat, um bei seinem Vater ein Boot für die Fremden zu erhefen, weiht sie ihre Vertraute Léonide in das Geheimnis ihrer tiefen Liebe zu Plisthène ein (7. Sz.).

II. Akt.

Thyeste verlangt, den Plisthène zu sprechen. Hierauf (2. Sz.) bittet er Théodamie, den Atrée um ein Boot anzugehen; denn er wolle unbedingt so schnell wie möglich nach Athen zurückkehren, um diese Stadt nicht ihrem Unglück zu überlassen. Théodamie aber sieht große Gefahr darin, sich direkt an Atrée zu wenden; sie rät daher ihrem Vater, sich vor der Abfahrt des Tyrannen versteckt zu halten. Doch Thyeste entgegnet ihr:

«Voyez donc le Tyran: quel que soit son courroux,
C'est assez que mon cœur n'en craigne rien pour vous,
Ma fille.»

Diese Worte haben große Ähnlichkeit mit denen, die Thyestes bei Seneca (III. Akt, 1. Sz.) zu seinen Söhnen spricht, als sie ihm seine Furcht vor Atreus benehmen wollen:

v. 485/86 Pro me nihil iam metuo: vos facitis mihi

Atrea timendum.

Nur hat Crébillon die Rollen hier vertauscht; denn während im lateinischen Original Thyestes für seine Söhne fürchtet, die ihm jedoch Mut einsprechen, sieht hier umgekehrt die Tochter eine Gefahr in der Annäherung an Atrée und rät deshalb ihrem Vater, sich vor ihm zu verbergen. Jedoch treten hier wie im lateinischen Stücke die väterliche Liebe und Fürsorge des Thyestes gleich stark hervor.

Thyeste läßt sich also von seinem Vorhaben nicht abbringen, zumal er in der vorausgehenden Nacht ein Traumbild geschaut hat, das ihn aus der Nähe des Atrée treibt. Er erzählt:

«Près de ces noirs détours, que la rive infernale

Forme à replis divers dans cette Isle fatale,

J'ai cru longtemps errer parmi des cris affreux

Que des Mânes plaintifs poussaient jusques aux Cieux.»

Ærope kam ihm entgegen und schleppte ihn mit sich zu ihrem Grabe. Dort sah er, wie Atrée, von Furien umgeben, mit einem rauchenden Schwerte einen Unglücklichen hinmordete. Dann habe der Grausame ihm (dem Thyeste) mit der einen Hand seine Seite durchstoßen und mit der anderen ihn mit seinem Blute getränkt. Dieser schreckliche Traum habe mit einem Donnerschlag geendet.

In geschickter Weise hat Crébillon die Erzählung des Boten im IV. Akte des lateinischen Originals in diesem Traume zu verwerten gewußt. Bei Seneca sehen wir den Atreus in einem dunkeln, hinter dem Palaste liegenden, heiligen Haine seine Blutopfer hinschlachten, und von dem in jenem Haine befindlichen Sumpfe heißt es:

v. 666 ff.: talis est dirae Stygis

deformis unda . . .

hinc nocte caeca gemere ferales deos

fama est, . . .

ululantque manes.

Wie man sieht, haben die oben zitierten französischen Verse Ähnlichkeit mit den lateinischen. · Übrigens ist es ein sehr glücklicher Kunstgriff Crébillon's, daß er jenen den Ufern

Si j'ai pu quelque temps te déguiser mon nom,
Le soin de me venger en fut seul la raison.»

Im lateinischen Original sagt Atreus von seinem Bruder:
II, 201 ff. proinde antequam se firmat aut vires parat,
petatur ultro, ne quiescentem petat.
aut perdet aut peribit.

Crébillon hat also den Verdacht, den bei Seneca Atreus ausspricht, zur Wirklichkeit werden lassen; denn sein Thyeste wollte ja tatsächlich gegen Atrée vorgehen.

Der grausame Pelopide gibt seinen Wachen den Auftrag, Thyeste zu töten; als ihm jedoch einfällt, daß ein anderer dessen Blut vergießen soll, zieht er seinen Befehl zurück und läßt Plithène kommen. Kaum hat dieser edelmütige Jüngling erfahren (6. Sz.), daß der Unbekannte Thyeste sei und getötet werden solle, da sucht er sofort den Groll des Atrée zu dämpfen. Plithène will lieber hundertmal sterben als dem Rachewerk seines Vaters die Hand leihen. Scheinbar läßt sich Atrée von den Bitten des Plithène erweichen und schwört bei den Göttern, von diesem Tage an alle seine Feindseligkeiten zu vergessen. Er spricht dabei die trügerischen Worte:

«Je veux bien oublier une sanglante injure:
Thyeste, sur ma foi que ton cœur se rassure:
De mon inimitié ne crains point les retours,
Ce jour même en verra finir le triste cours.»

Diese Szene ist dem 2. Teile des III. Aktes der lateinischen Tragödie nachgebildet, wo auch Atreus dem Thyestes gegenüber Versöhnung heuchelt, und zwar erkennen wir in den oben zitierten Worten die folgenden Verse wieder, die Atreus bei Seneca spricht:

III, 507 ff. Praestetur fides —

.
. . . quidquid irarum fuit
transierit; ex hoc sanguis ac pietas die
colantur, animis odia damnata excidant.

Mit den Worten:

«J'en jure par les Dieux, j'en jure par Plithène,
C'est le sceau d'une paix qui doit finir ma haine.

.
Je n'en demande point de garant plus sincère»

stellt Atrée den Plithène, also eigentlich den Sohn des Thyeste,

als Bürgen des Friedens auf, genau wie bei Seneca Thyestes seine Söhne dem Atreus als Geiseln anbietet:

III, 520/21 *obsides fidei accipe*
 hos innocentes, frater.

Nachdem nun Atrée auf diese Weise seine Fallstricke um Thyeste geworfen hat, befiehlt er (7. Sz.) dem Euristhène, die seinem Sohne am meisten ergebenen Soldaten zu zerstreuen und bald zurückzukehren.

III. Akt.

Atrée drückt in der 1. Szene vor seinem Vertrauten seine Freude darüber aus, daß er endlich seinen Bruder in seiner Gewalt habe. Sobald wie möglich soll den Thyeste die Rache ereilen!

In dieser Szene erinnern uns die Worte des Atrée an den ersten Teil des III. Aktes bei Seneca, wo Atreus glücklich darüber ist, daß sein Bruder in die Falle gegangen ist. Man sehe sich folgende analogen Stellen an:

Atr. bei Créb.:

Enfin, grâces aux Dieux, je tiens en ma puissance
 Le perfide ennemi que poursuit ma vengeance

 Vengeons-nous! il est temps que ma colère éclate.

Atr. bei Sen. III, 494 ff.:

venit in nostras manus
 tandem Thyestes, . . .
 vix tempero animo, vix dolor frenos capit.

In der 3. Szene mahnt Atrée den Plisthène aufs neue, seinen Eid zu halten, widrigenfalls er seine geliebte Théodamie töten werde. Plisthène aber will nimmer seine Hand mit einer solchen Mordtat beflecken, sondern vielmehr das Leben des Thyeste schützen (4. Sz.). Bei einer nun folgenden Begegnung (5. Sz.) teilen sich Thyeste und Plisthène gegenseitig mit, daß sie eine ganz unerklärliche Liebe von Anfang an zueinander gefühlt hätten. Der Jüngling gibt hierauf dem unglücklichen Bruder des Atrée zu verstehen, daß seine Tochter Théodamie in großer Gefahr schwebe, und rät ihm zur Flucht. Die Unterredung der beiden wird von Atrée gestört, der wutentbrannt dem Plisthène befiehlt, sich schleunigst zu entfernen (6. Sz.). Thyeste ist nicht wenig erstaunt über das Verhalten des Atrée seinem Sohne gegenüber (7. Sz.), doch der rachesüchtige König zieht den Plisthène der Undankbarkeit, fertigt die

Fragen seines Bruders sehr kurz ab und jagt ihn geradezu davon. Als dann Atrée allein ist (8. Sz.), faßt er den Plan, seinen Bruder nicht töten zu lassen, sondern sich an ihm durch eine Tat zu rächen, die den Tod als eine ganz gelinde Strafe erscheinen ließe.

Diese Szene erinnert an den Beginn des II. Aktes des lateinischen Originals, wo Atreus in einem längeren Monologe dieselben Gedanken ausspricht. Crébillon hat mehrere Verse aus jener Szene Seneca's an dieser Stelle wiedergegeben und hat sich dabei offenbar auch an die Übersetzung von Marolles angelehnt. Man vergleiche:

Atr. bei Créb.:

Je ne punirais point vos forfaits différents
Si je ne m'en vengeais par des forfaits plus grands.

.....
... Et par un coup funeste
Surpassons, s'il se peut, les crimes de Thyeste.

Atr. bei Sen. II, 195 ff.:

scelera non ulcisceris,
nisi vincis. et quid esse tam saevum potest,
quod superet illum?

Marolles übersetzt:

Tu ne vangeras point ses crimes, si tu n'en fais toy
mesme de plus grands pour les vaincre: mais quel
crime pourroit-estre assez execrable pour surpasser
le sien? ¹⁾

Atr. bei Créb.:

Qu'il vive, ce n'est plus la mort que je médite;
La mort n'est que la fin des tourments qu'il mérite:
Que le perfide, en proie aux horreurs de son sort,
Implore, comme un bien, la plus affreuse mort;

Atr. bei Sen. II, 246 ff.:

De fine poenae loqueris; ego poenam volo.
perimat tyrannus lenis: in regno meo
mors impetratur.

¹⁾ *Les Trag. de Sen. II, 78.*

Marolles schreibt:

Tu parles de la fin du tourment qu'il merite: mais
non pas de la peine que je veux qu'il souffre. Qu'un
Prince doux fasse mourir ses ennemis tout d'un coup.
Pour moy, je veux que sous mon Regne la mort
s'impetre pour ceux-là, comme une grace.¹⁾

Atr. bei Créb.:

Que ma triste vengeance, à tous les deux cruelle,
Etonne jusqu'aux Dieux qui n'ont rien fait pour elle.

Atr. bei Sen. II, 265/66:

fiat hoc, fiat nefas,
quod, di, timetis.

In diesen Versen ist Crébillon unabhängig von Marolles.

Atr. bei Créb.:

Vengeons tous nos affronts; mais par un tel forfait
Que Thyeste lui-même eût voulu l'avoir fait.

Atr. bei Sen. II, 193 ff.:

aliquod audendum est nefas
atrox, cruentum, tale quod frater meus
suum esse mallet.

Marolles gibt diese lateinischen Verse folgendermaßen
wieder:

Enfin, il faut attenter quelque action barbare et
sanglante, et telle que mon frère seroit raui de l'avoir
faite contre moy . . .²⁾

IV. Akt.

In der 1. Szene teilt Plithène seinem Vertrauten mit, er wolle
Théodamie und ihrem Vater in einem Boote zur geheimen Flucht ver-
helfen, um sie ihrem harten Schicksal zu entreißen. Er wird ungeduldig
über das Ausbleiben seiner Geliebten und will gerade zurück, um nach
ihnen zu sehen, als Théodamie zu ihm kommt und ihn inständig bittet,
ihren Vater von dem Vorhaben, den Atrée zu töten, abzubringen (2. Sz.).

¹⁾ *Les Trag. de Sén.* II, 81.

²⁾ *Les Trag. de Sén.* II, 78.

Plisthène teilt ihr seine Vorbereitung zu ihrer Flucht mit. Da erscheint auch Thyeste und wundert sich, daß Plisthène, den er schon an Atrée habe rächen wollen, noch am Leben sei (3. Sz.). Als ihm hierauf der Jüngling den Vorschlag zur Flucht macht, weigert sich Thyeste, sich eines solchen Mittels zu bedienen. Er will als König sterben, wenn er nicht mehr als solcher leben kann. Er bietet dem Plisthène seinen Schutz an, da eine unbekannte Macht sein Herz mit Bangigkeit um des Jünglings Leben erfüllt:

«De noirs presentiments viennent m'épouvanter:

.....
Je combats vainement de si vives douleurs:

Un pouvoir inconnu me fait verser des pleurs.»

Diese Stelle erinnert an die Anfangsszene des III. Aktes der lateinischen Tragödie, wo Thyestes ebenfalls für seine Söhne fürchtet. Allerdings kennt im französischen Stücke der Vater seinen Sohn nicht, sondern ein unwiderstehlicher Drang, eben die Stimme der Natur, zieht ihn zu dem Jünglinge hin. Crébillon verstand es, in geschickter Weise die oben zitierten Worte nicht aus der analogen Szene des lateinischen Originals zu entlehnen, sondern aus dem V. Akte, wo Atrée nach dem Mahle seine starken Befürchtungen in die Worte kleidet:

v. 957/58 mittit luctus signa futuri
mens, ante sui praesaga mali.
v. 965 ff. nolo infelix, sed vagus intra
terror oberrat, subitos fundunt
oculi fletus, nec causa subest.

Der nun herbeikommende Atrée (4. Sz.) teilt ihnen mit, er habe auf Grund göttlicher Eingebungen sich seiner Rachedenken entschlagen, befiehlt den Wachen, sich zu entfernen, und (5. Sz.) sucht alle von der Wahrheit seiner ehrlichen Absichten zu überzeugen, indem er erklärt, er habe tatsächlich Plisthène zur Ermordung des Thyeste zwingen wollen, aber das allzu große Unglück seines Bruders habe ihn doch endlich zur Versöhnung geneigt. Plisthène hätte einen Vätermord begangen, wenn er den Befehl ausgeführt hätte. Zur Bestätigung seiner Aussage fordert Atrée den Thyeste auf, den Brief der Ærope zu lesen. Nun kann sich der Vater endlich den Grund der innigen Gefühle erklären, die ihn an Plisthène von Anfang an fesselten. Der Jüngling denkt mit Schrecken daran, wie leicht er zum Mörder seines Vaters und zum Blutschänder hätte werden können; doch will er es mit Atrée nicht verderben, er ist ja immerhin sein Neffe, wenn er auch nicht mehr sein Sohn heißen

kann. Atrée übergibt den Plithène als Bürgen des ewigen Friedens seinem Bruder, macht diesem das Anerbieten, sich mit ihm in die Regierung des Landes zu teilen, und lädt ihn ein, mit ihm aus dem Tantalidenpokale zu trinken. Thyeste nimmt mit Freuden alles an, fühlt sich glücklich im Besitze seines Sohnes und in der Freundschaft mit seinem Bruder, dessen Wahrhaftigkeit er keinen Augenblick bezweifelt. Atrée will dem Versöhnungsfeste ein Opfer vorausgehen lassen.

Crébillon folgt in dieser Szene dem III. Akte seines Vorbildes, weicht von ihm aber in einzelnen Punkten ab. Bei Seneca wie bei Crébillon ist Plithène Bürge des Friedens, nur daß im lateinischen Stücke nicht Atrée, sondern Thyestes seine Söhne (er hat deren mehrere) als Geiseln anbietet. Bei beiden Dichtern soll Thyestes die Hälfte der Regierung übernehmen. Jedoch zeigt sich ein Unterschied in dem Charakter des Thyestes insofern, als dieser im französischen Stücke sofort die angebotene Krone freudig annimmt, während er im lateinischen Drama sich nur mit Mühe dazu überreden läßt. Im Original wie in der Nachahmung wird Thyestes von Atrée zum Versöhnungstrünke aus dem Tantalidenpokale eingeladen, und ein Opfer soll diesem Feste vorausgehen. Auch erinnern einige Worte des Atrée an die betreffenden Stellen bei Seneca:

Atr. bei Créb.:

De mon sceptre aujourd'hui je détache le tien

Atr. bei Sen. III, 526/27:

fraterni imperi

capessè partem.

Atr. bei Créb., den Plithène als Bürgen des Friedens anbietend:

Reçois-le de ma main pour garant d'une paix

Que mes soupçons jaloux ne troubleront jamais.

Thy. bei Sen. III, 519 ff.:

ponatur omnis ira et ex animo tumor

erasus abeat. obsides fidei accipe

hos innocentes, frater.

Endlich ähneln auch die Worte des Atrée:

Je prétends que ce jour . . .

Achève de bannir les soupçons de ton cœur

den Versen, die Seneca im V. Akte den Atreus sprechen läßt:

v. 971/72: hic [sc. dies] est . . . qui . . .
 solidam . . . pacis alliget certae fidem.

Zum Schlusse des IV. Aktes befiehlt Plisthène (6. Sz.) seinem Vertrauten, das Schiff am Hafen bereit zu halten und seine Freunde, für die er immer noch sehr fürchtet, auf ihn warten zu lassen.

V. Akt.

Ungeduldig über das lange Ausbleiben des Thessandre (1. Sz.) spricht Plisthène sein Mißtrauen gegen Atrée aus, das noch durch das lange Verweilen seines Vertrauten gesteigert wird. Endlich (2. Sz.) kommt dieser zurück. Er möchte Plisthène von der beabsichtigten Flucht dadurch abbringen, daß er auf die in einer etwaigen Entdeckung der Flüchtigen liegende Gefahr hinweist; auch teilt er ihm mit, daß Atrée den Thyeste nicht verlasse, sondern ihn immer wieder von neuem umarme, und daß das Fest bereits in Vorbereitung sei.

Auch bei Seneca fordert Atreus seinen Bruder im III. Akte ein paarmal auf, ihn zu umarmen:

v. 508/9 . . . complexus mihi
 redde expetitos . . . und wiederum
v. 522 . . . meosque potius amplexus pete.

Plisthène hat jedoch alles Vertrauen zu Atrée verloren; er schickt seinen Vertrauten von neuem nach seiner Schwester ab, während er selbst den Thyeste herbeiholen will. Kaum hat sich Thessandre entfernt (3. Sz.), da tritt dem Plisthène Atrée mit seinen Wachen entgegen (4. Sz.), wirft ihm seine Treulosigkeit vor — er hat nämlich von der geplanten Flucht Kunde erhalten — und droht ihm mit dem Tode. Zuerst will Plisthène gegen den Pelopiden losziehen. — Doch er erinnert sich daran, daß er so lange Zeit hindurch in ihm seinen Vater sah, hält ein in seinem Zorne und drückt sein Bedauern darüber aus, daß sich Thyeste in einem so großen und verhängnisvollen Irrtume befinde. Der beherzte Jüngling will gerne den Tod erleiden in der Hoffnung, daß sein Vater dann verschont bleibe. Um das Leben der Théodamie glaubt er den Atreus gar nicht bitten zu müssen, da dieser ja doch keinen Nutzen von einer so scheußlichen Tat haben würde. Ohne ihn über das Los seines Vaters und seiner Schwester aufzuklären, läßt der Wüterich ihn sterben. Er gibt seinen Wachen Befehl, den Plisthène an einem ihnen bereits vorgeschriebenen Orte zu ermorden. Hierauf drückt Atrée in einem langen Monologe seine rohe Freude über das Gelingen seines Racheplanes aus (5. Sz.).

Dieser Monolog ist zum größten Teile aus verschiedenen Versen Seneca's zusammengesetzt; bei einigen Stellen läßt sich auch hier wiederum der Einfluß der Übersetzung von Marolles konstatieren.

Atrée bei Créb.:

Que je suis satisfait!

Atr. bei Sen. v. 889:

... iam sat est etiam mihi.

Atr. bei Marolles:

je suis pleinement satisfait.¹⁾

Atr. bei Créb.:

Je ne te l'ai rendu que pour te le reprendre,
Et ne te le ravis que pour mieux te le rendre.

Atr. bei Sen. v. 998:

Reddam, et tibi illos nullus eripiet dies.²⁾

Atr. bei Créb.:

Oui, je voudrais pouvoir, au gré de ma fureur,
Le porter tout sanglant jusqu'au fond de ton cœur.

.....
De son fils tout sanglant, de son malheureux fils,
Je veux que dans son sein, il entende les cris.
C'est en toi-même, ingrat, qu'il faut que ma victime,
Ce fruit de ton amour, aille expier ton crime.

Atr. bei Sen. v. 890^b 91^a:

pergam et implebo patrem Funere suorum.³⁾

Sicherlich haben in den obigen französischen Versen auch noch die folgenden, von Dutrait übersehenen Worte des Thyestes bei Seneca nachgewirkt:

v. 999 ff. Quis hic tumultus viscera exagitat mea?
Quid tremuit intus? sentio impatiens onus
meumque gemitu non meo pectus gemit.

¹⁾ *Le Trag. de Sen.* II, 111.

²⁾ Schon von Dutrait, *Étude*, p. 369 gefunden.

³⁾ Bereits von Dutrait, *Étude*, p. 370 konstatiert.

Atr. bei Créb.:

Quelqu'en soit le forfait, un dessein si funeste
S'il n'est digne d'Atrée, est digne de Thyeste.

Atr. bei Sen. II, 271:

dignum est Thyeste facinus et dignum Atreo.¹⁾

Atr. bei Marolles:

Certainement, il est digne de Thyeste, et il est digne
aussi d'Atrée.²⁾

Atr. bei Créb.:

Il faut un terme au crime, et non à la vengeance.

Atr. bei Sen. v. 1052/53:

Sceleri modus debetur ubi facias scelus,
non ubi reponas.¹⁾

Atr. bei Marolles:

Il doit y avoir des bornes au crime, quand on le fait,
il n'y en doit point avoir pour se vanger.²⁾

Atr. bei Créb.:

Tout est prêt, et déjà dans mon cœur furieux
Je goûte le plaisir le plus parfait des Dieux.

Atr. bei Sen. v. 911/12:

. . . o me caelitum excelsissimum,
regum atque regem!

Atr. bei Créb.:

Il faut, pour bien jouir de son sort déplorable,
Le voir dans le moment qu'il devient misérable.

Atr. bei Sen. v. 907:

miserum videre nolo, sed dum fit miser.

Atr. bei Marolles:

Je ne me soucie pas de le voir misérable: mais, de le
considérer au moment qu'il le deviendra.⁴⁾

¹⁾ Schon von Dutrait, *Étude*, p. 370 nachgewiesen.

²⁾ *Les Trag. de Sén.* II, 82.

³⁾ *Les Trag. de Sén.* II, 118/19.

⁴⁾ *Les Trag. de Sén.* II, 112.

Während dieses Monologes hat Atrée bei Crébillon einen kurzen Augenblick des Schauderns vor seiner Grausamkeit genau so wie der Seneca'sche Atreus im III. Akte beim Aus-sinnen seiner furchtbaren Rache. Atrée spricht dabei die Worte aus:

Je frissonne, et je sens mon âme se troubler.

Bei Sen. ruft Atreus aus:

v. 260/61 Fateor. tumultus pectora attonitus quatit
penitusque volvit.

Crébillon hat sich offenbar zur Wiedergabe dieses lateinischen Textes an die Übersetzung von Marolles angelehnt, der den Atrée also sprechen läßt:

Je l'auouë, et je sens un trouble en mon cœur...¹⁾

6. Szene. Als Atrée seinen Bruder kommen sieht, verstellt er sich, sucht die Zweifel des Thyeste zu zerstreuen und weist ihn auf den baldigen Versöhnungstrunk hin. Thyeste fleht seinen Bruder an, seine Kinder an dem Feste teilnehmen zu lassen. Mit schrecklicher Ironie verspricht ihm darauf Atrée, daß er ihn mit seinem Sohne für immer unzertrennlich vereinigen werde.

Crébillon hat hier den ersten Teil des V. Aktes der lateinischen Tragödie ziemlich getreu nachgeahmt. Nur wird Thyeste schon argwöhnisch, bevor er den Pokal gesehen hat, während Thyestes bei Seneca bereits vom Fleische seiner Söhne gegessen hat und am Weintrinken ist. Es fehlt nicht an beinahe wörtlichen Übereinstimmungen mit dem Texte Seneca's:

Thy. bei Créb.:

Ne vous offensez point d'une vaine terreur,
Qui semble, malgré moi, s'emparer de mon cœur;
Je le sens agité d'une douleur mortelle:
Ma constance succombe, en vain je la rappelle.

Thy. bei Sen. v. 965 ff.:

nolo infelix, sed vagus intra
terror oberrat . . .
. . . nec causa subest.

¹⁾ *Les Trag. de Sén.* II, 81.

Thy. bei Créb.:

Pour rassurer encor mes timides esprits,
Rendez-moi mes enfants, faites venir mon fils;
Qu'il puisse être témoin d'une union si chère,
Et partager, Seigneur, les bontés de mon frère.

Thy. bei Sen. v. 974/75:

augere cumulus hic voluptatem potest,
si cum meis gaudere felici datur.

Atr. bei Créb.:

Vous serez satisfait, Thyeste, et votre fils
Pour jamais, en ces lieux, va vous être remis;
Oui, mon frère, il n'est plus que la Parque inhumaine
Qui puisse séparer Thyeste de Plisthène.

Atr. bei Sen. v. 998:

Reddam, et tibi illos nullus eripiet dies.

7. Szene. Euristhène bringt den Pokal herbei. Atrée ergreift den Becher zuerst. Aber um sein volles Vertrauen zu Atrée zu bekunden, besteht Thyeste darauf, den ersten Schluck zu tun. Kaum hat er die *coupe sacrée* in der Hand, als er wiederum nach seinem Sohne fragt. Atrée vertröstet ihn in derselben tragisch-ironischen Weise wie in der vorigen Szene. Plötzlich bemerkt Thyeste, daß der Pokal statt mit Wein mit Blut gefüllt ist; die Sonne verfinstert sich, der Becher droht seiner Hand zu entsinken. Grausen erfaßt seine bange Seele und entsetzt fragt er, was aus seinem Sohne geworden sei.

In dieser Szene weicht Crébillon insofern von dem Originale ab, als er dem Thyeste nicht das Fleisch des Plisthène vorsetzt, ja nicht einmal das Blut seines Sohnes an seine Lippen kommen läßt. Man sehe sich folgende Übereinstimmungen an:

Atr. bei Créb.:

Vous reverrez bientôt une tête si chère.

Atr. bei Sen. v. 978:

. . . ora: quae exoptas dabo.

Atr. bei Marolles:

. . . et vous verrez bien-tost leurs visages.¹⁾

¹⁾ *Les Trag. de Sén.* II, 115.

Thy. bei Créb.:

Le soleil s'obscurcit . . .

Thy. bei Sen. v. 995:

fugit omne sidus . . .¹⁾

Thy. bei Créb.:

. . . et la Coupe sanglante

Semble fuir, d'elle-même, à cette main tremblante.

Thy. bei Sen. v. 985/86:

. . . nolunt manus

parere, crescit pondus, et dextram gravat.²⁾

Thy. bei Créb.:

Je me meurs! Ah mon fils! Qu'êtes-vous devenu?

Thy. bei Sen. v. 1002:

adeste, nati, genitor infelix vocat.

8. Szene. Außer sich vor Schrecken meldet Théodamie den Tod des Plithène. Nun kann Thyeste nicht länger über das Entsetzliche der Rache im Zweifel sein. Er ruft Blitz und Donner an, ihn zu rächen, und bittet Atrée, auch ihn zu töten. Dieser jedoch will ihn in seinem Unglück leben lassen. Da tötet sich Thyeste selbst. Bevor er stirbt, bittet er seine Tochter, zu fliehen, und flucht seinem Feinde, der über das Gelingen seines Racheplanes hochbeglückt ist.

Wir sehen, wie genau sich hier Crébillon dem Seneca anschließt. Aber der französische Dichter weicht von seinem Vorbilde darin ab, daß Thyeste sich selber tötet. Man vergleiche folgende analogen Stellen:

Thy. bei Créb.:

O terre! en ce moment peux-tu nous soutenir?

Thy. bei Sen. v. 1006/07:

. . . sustines tantum nefas

gestare, Tellus?

Atr. bei Créb.:

Méconnais-tu ce sang?

Thy.: Je reconnais mon frère.

¹⁾ Vgl. auch Dutrait, *Étude*, p. 372.

²⁾ Darauf macht schon Dutrait, *Étude*, p. 372, aufmerksam.

Atr. bei Sen. v. 1005/06:

. . . natos ecquid agnoscis tuos?

Thy. Agnosco fratrem.¹⁾

Atr. bei Marolles:

. . . Ne reconnaissez-vous pas vos Enfants?

Thy. Je reconnois mon frere.²⁾

Thy. bei Créb.:

Grands Dieux, pour quels forfaits lancez-vous le ton-
nerre?

Thy. bei Sen. v. 1077/80:

tu, summe coeli rector, . . .

.

. . . omni parte violentum intona.

Thy. bei Marolles:

Souuerain Roy du Ciel . . . lançant vos foudres, . . .³⁾

Thy. bei Créb.:

Barbare, peux-tu bien m'épargner en des lieux
Dont tu viens de chasser et le jour et les Dieux?

Thy. bei Sen. v. 1021:

fugere superi . . . und v. 1035/36:

. . . hoc egit diem

aversum in ortus.

Atr. bei Créb.:

Et mon cœur qui perdait l'espoir de la vengeance,
Retrouve dans tes pleurs son unique espérance.

Atr. bei Sen. v. 1097/98:

perdideram scelus,

nisi sic doleres.

Thy. bei Créb. zu Théodamie:

. . . remettez votre vengeance aux Dieux.

¹⁾ Vgl. auch Dutrait, *Étude*, p. 373.

²⁾ *Les Trag. de Sén.* II, 116/17.

³⁾ *Les Trag. de Sén.* II, 120.

Contente par vos pleurs d'implorer leur justice,
Allez loin de ce traître attendre son supplice.

Thy. bei Sen. v. 1110/11:

Vindices aderunt dei;
his puniendum vota te tradunt mea.

Thy. bei Créb.:
Les Dieux que ce parjure a fait pâlir d'effroi
.....

Thy. bei Sen. v. 1035:

Hoc est deos quod puduit.

Atr. bei Créb.:

Je jouis enfin du fruit de mon forfait.

Atr. bei Sen. v. 1096:

. . . Nunc meas laudo manus.

Aus unserer Untersuchung ergibt sich folgendes Gesamt-
resultat:

Crébillon				Seneca			
Die 3. Sz. des I. Aktes entspricht dem				II. Akte			
" 6. "	" II.	" "	" "	III.	" (2. Sz.)		
" 1. "	" III.	" "	" "	III.	" (1. Sz.)		
" 8. "	" III.	" "	" "	II.	"		
" 3. "	" IV.	" "	" "	III.	" (1. Sz.)		
" 5. "	" IV.	" "	" "	III.	" (2. Sz.)		
" 5. "	" V.	" "	" "	V.	" (1. T.)		
" 7. "	" V.	" "	" "	V.	" (2. T.)		

Crébillon ließ sich also insbesondere vom II., III. und V. Akte beeinflussen; es war ferner interessant für uns, zu sehen, daß der französische Dichter auch den IV. Akt der lateinischen Tragödie in der 2. Szene des II. Aktes seines Stückes zu verwerten wußte und sich öfters an die Übersetzung von Marolles anlehnte.

Was die Haupthandlung betrifft, so hat Crébillon dem lateinischen Original nur die Fabel entnommen, daß Atreus dem Thyestes, dem Verführer seines Weibes, gegenüber Ver-
söhnung heuchelt und ihm das Blut seines eigenen Sohnes (bei Seneca sind es drei Söhne) zum Trunke anbietet. Auch

stimmt der französische Tragiker mit dem römischen darin überein, daß Atreus von Ærope zwei legitime Söhne, nämlich Menelaus und Agamemnon, hat. In allen anderen Einzelheiten entfernt sich Crébillon von seiner Quelle.

Hat nun, so werden wir fragen, Crébillon die abweichenden Einzelheiten selber erfunden?

Zunächst ist auf eine merkwürdige Übereinstimmung zwischen Crébillon und Crowne hinzuweisen, bei welcher letzterem sich bereits das Motiv der blutschänderischen Liebe zwischen den beiden Geschwistern findet. Auch in der englischen Tragödie sind Philisthenes, der illegitime Sohn des Thyestes und der Ærope, und Antigone, die Tochter des Atreus und der Ærope, in heißer Liebe zueinander entbrannt und wollen zusammen entfliehen. Der Jüngling wird jedoch von den Wachen des Atreus gefangen genommen, und die Flucht so vereitelt, die von einem Hafen aus in Szene hätte gesetzt werden sollen. Um den Philisthenes seinen Zwecken dienstbar zu machen, verspricht ihm der gleisnerische Atreus die Hand der Antigone. Aber kaum hat die Hochzeitsfeierlichkeit stattgefunden, so wird Philisthenes von Atreus ermordet.

Gemeinsam ist also dem englischen und französischen Dramatiker das Motiv der verbrecherischen Liebe zwischen Bruder und Schwester. Doch unterscheidet sich die englische Tragödie dadurch von der französischen, daß die Liebenden ein und dieselbe Mutter und einen andern Vater haben, während sie bei dem Franzosen einen gemeinsamen Vater, dagegen eine andere Mutter haben! Ein weiterer Unterschied liegt darin, daß bei Crébillon Théodamie und Plisthène ihr nahes verwandtschaftliches Verhältnis zuerst nicht kennen, dann aber darüber aufgeklärt werden und ihrer Leidenschaft entsagen. Bei Crowne dagegen sind sich Antigone und Philisthenes ihrer nahen Blutsverwandtschaft wohl bewußt und lassen sich trotzdem ohne alles Bedenken trauen. Plisthène mußte nach französischer Anschauung seine Liebe aufgeben, sobald er in seiner Angebeteten seine Schwester erkannte, während das englische Theaterpublikum der Restaurationszeit über einen *incest* noch nicht in Nervenzuckungen geriet. Als weitere

Übereinstimmung der englischen und der französischen Darstellung ist ferner hervorzuheben, daß Atreus die Liebe des Plisthène dazu benutzen will, den Jüngling in seine Netze zu ziehen, und daß dieser mit seiner Geliebten (bei Crébillon auch mit seinem Vater) eine Flucht von einem Hafen aus bewerkstelligen will, die jedoch vereitelt wird.

Daß die Liebe zwischen Bruder und Schwester ein im Altertume oft und gern verwendetes Motiv war, ist bekannt. Dem Seneca konnte Crébillon diesen Zug nicht entlehnen, da in dessen Stücke weder Thyestes noch Atreus eine Tochter hat. Dagegen hat bei Hygin (88. F.) Thyestes eine Tochter Pelopia. Aber von dieser ist nie in Verbindung mit einem Bruder die Rede; sie wird nur als Tochter und Gattin, aber nicht als Schwester betrachtet. Also auch dem Hygin konnte Crébillon jenes Motiv nicht entnehmen. Wir würden demnach zu der Vermutung gedrängt werden, daß Crébillon das ältere englische Stück Crowne's gekannt und benutzt hätte, wenn wir nicht wüßten, daß die französische Literatur am Anfange des 18. Jahrhunderts noch nicht unter dem Einflusse der englischen Dramatik stand.

Dem Thyeste Monléon's scheint Crébillon einen Zug entlehnt zu haben, nämlich die Vergiftung der Érope durch den eifersüchtigen Atrée, ein Motiv, das bei Seneca nicht vorkommt.

Außerdem hat Crébillon noch eine Quelle verwertet — die 88. Fabel Hygin's —, in der uns, gerade wie in der französischen Tragödie, erzählt wird, daß Atreus den Sohn des Thyeste zur Ermordung seines Vaters zu zwingen sucht; allerdings hält bei Hygin Atreus den Sohn seines Bruders für seinen eigenen, während bei Crébillon Atrée einen wirklichen Vtermord im Auge hat. Crébillon braucht den Hygin nicht direkt benutzt zu haben, sondern kann jene Erzählung auch in einer freien französischen Übersetzung gelesen haben, die Blaise de Vigenère im Jahre 1578 von der 88. Fabel Hygin's veranstaltet hatte.¹⁾ Es fehlen leider alle Anhalts-

¹⁾ In: *Les Images ou Tableaux de Platte-Peinture de Philostrate Lemnien. Mis en français par Blaise de Vigenère*, p. 368a/b.

punkte zu einem Nachweise, ob Crébillon den lateinischen Originaltext oder die französische Übersetzung in Händen gehabt hat.

Was die Schilderung der Charaktere anlangt, so sprechen sich Pellegrin¹⁾ und La Harpe²⁾ lobend über die Zeichnung des Atrée aus. Saint-Marc Girardin ist sogar der Meinung, daß Crébillon den Charakter des Atreus mit mehr Kunst gezeichnet habe als Seneca³⁾: *«Son Atrée est cruel, terrible, implacable; mais au moins, il l'est comme un homme, et non comme un anthropophage ou comme un ogre . . . La barbarie de l'Atrée français . . . est une passion profonde et réfléchie, plutôt qu'un instinct de féroce brutale.»* Dutrait kommt auf den Charakter des Atrée mit folgenden Worten zu reden: *«Le caractère du roi chez Atrée est complètement absorbé par sa haine; il semble ne tenir, dans le pouvoir royal, qu'au plaisir d'une vengeance aisée: c'est en roi qu'il écrase son frère et Plisthène.»*⁴⁾

Der Ansicht Girardin's können wir nicht beipflichten. Denn die Hauptzüge im Charakter des Atrée, nämlich sein unersättlicher Rachedurst, seine Verstellungskunst und sein verletzender Hohn im Augenblick der Rache treten im französischen Drama fast ebenso stark hervor wie bei Seneca. Warum sollte beim Atrée Crébillon's die Grausamkeit gegen Thyeste eine tiefere und überlegtere Leidenschaft sein als beim Atreus der lateinischen Tragödie? Man vergegenwärtige sich den II. Akt des Seneca'schen Stückes, wo Atreus über die Art und Weise des Racheaktes ebenfalls ziemlich lange nachdenkt, ehe er zu einem endgültigen Entschluß kommt!

In bezug auf den Charakter des Thyeste meint Dutrait, daß in ihm mehr der Vater als der König zum Ausdruck komme⁵⁾, wie er auch den Hauptnachdruck auf die Liebe des Thyeste zu Plisthène legt. Für uns dürfte der gewaltige Unterschied, der zwischen dem Seneca'schen und dem Crébillon'schen Thyestes besteht, von größerem Interesse sein als

¹⁾ Parfaict, *Hist.* XIV, 429/30.

²⁾ *Cours de Litt.* XI (P. I), 12.

³⁾ *Cours de Litt.* II, 205.

⁴⁾ *Étude*, p. 331.

⁵⁾ *Étude*, p. 331/32.

die von Dutrait angegebenen Züge. Während uns im Thyestes Seneca's ein für sein Verbrechen büßender, durch das Unglück geläuterter Mensch entgegentritt, der ein zurückgezogenes Leben der Krone vorzieht, sehen wir in dem Thyeste Crébillon's einen ehrgeizigen, stolzen, furchtlosen Helden, der seinem Bruder trotzig die Stirne bietet. Welche Kühnheit spricht nicht aus den Worten, die er dem Atrée entgegenschleudert, als dieser ihn erkannt hat (II, 5):

Eh bien reconnais-moi, je suis ce que tu veux,
Ce Thyeste ennemi, ce frère malheureux.
Quand même tes soupçons, et ta haine funeste,
N'eussent point découvert l'infortuné Thyeste,
Peut-être que la mienne, esclave malgré moi,
Aux dépens de tes jours m'eût découvert à toi.

Dabei beseelt ihn — und dies ist der schönste Zug in seinem Charakter — ein wahres, aufrichtiges Ehrgefühl; dieses veranlaßt ihn, alles zu wagen, um den bedrängten Athenern zu Hilfe zu kommen, jeden Gedanken an Flucht abzuweisen und lieber als König zu sterben, wenn das Leben ihm versagt sei.

Der Charakter des Plithène ist von Crébillon viel schärfer gezeichnet als von Seneca, bei dem er nur ein einziges Mal auftritt und seinem heimkehrenden Vater Mut einflößt (III. Akt). An diesem Jüngling interessiert uns am meisten der Kampf zwischen seinem Pflichtbewußtsein seinem vermeintlichen Vater Atrée gegenüber und seiner Zuneigung zu Thyeste, den er dem König opfern soll.¹⁾ Ein schöner Zug an Plithène ist ferner darin zu erblicken, daß er den Thyeste, noch bevor er in ihm seinen Vater vermutet, nicht ermorden, sondern höchstens im Felde wie einen anderen Feind bekämpfen will. Er zeigt sich als feuriger, idealer Liebhaber²⁾, und als er die Théodamie als seine Schwester und den Thyeste

¹⁾ Dutrait, *Étude*, p. 348 ff., behandelt den Seelenkampf des Plithène ziemlich eingehend. Für uns genügt es, nur darauf hinzuweisen, da uns während der genauen Analyse des Stückes der ganze Verlauf jenes inneren Ringens im Herzen des Plithène hinreichend bekannt geworden ist.

²⁾ Cf. auch hierüber Dutrait, *Étude*, p. 401.

als seinen Vater erkennt, ist er der liebende Bruder und Sohn, der seine Freunde aus der Gefahr erretten möchte.¹⁾

Daß Crébillon in seinem *Atrée et Thyeste* die Greuel der Seneca'schen Fabel bedeutend gemildert hat, darüber stimmen alle größeren Literarhistoriker überein. Allerdings sagt Lériz: «*Ce cruel sujet traité par Sénèque n'a pas été adouci par M. de Crébillon*»²⁾, und die Verfasser der *Histoire universelle des Théâtres de toutes les Nations* geben der Meinung Ausdruck, daß Crébillon's Stück dasjenige Seneca's an schrecklicher Wirkung übertreffe³⁾; aber schon Lessing⁴⁾, und nach ihm Lucas⁵⁾ und Nisard⁶⁾ haben hervorgehoben, daß in dem französischen Stücke die Grausamkeit der Fabel bedeutend abgeschwächt sei. Es ist dies übrigens selbstverständlich. Man vergegenwärtige sich nur die eingehende Schilderung der Hinschlachtung der drei Söhne im IV. Akte Seneca's und die gräßliche Mahlzeit im V. Akte des lateinischen Originals. Derartige unmenschliche Greuelthaten waren in einem modernen Stücke unmöglich. Daher setzt denn auch der Thyeste Crébillon's den unheilvollen Pokal nicht einmal an die Lippen.

Was die Form des *Atrée et Thyeste* anlangt, so kann gar kein Zweifel darüber aufkommen, daß die Einheiten des Ortes und der Zeit von Crébillon streng und geradezu mit Meisterschaft gewahrt sind. Aber gegen die Einheit der Handlung will Pellegrin einen Verstoß in dem neuen Entschluß des Atrée erblicken, seinen Bruder mit seinem Sohne zu regalieren.⁷⁾ Wie Dutrait⁸⁾, so müssen auch wir diesen Vorwurf als falsch und ungerechtfertigt auffassen; denn die Absicht, eine Tat auszuführen, ist noch nicht die Tat selbst. Atrée könnte noch öfters seinen Racheplan ändern und immer eine furcht-

¹⁾ Wie Dutrait, *Étude*, p. 351, so halten auch wir den Charakter der Théodamie für zu unbedeutend, als daß er einer Erörterung bedürfte.

²⁾ *Dict. port.*, p. 46.

³⁾ VI, 360.

⁴⁾ *Sämmtl. Schr.* IV, 293.

⁵⁾ *Hist. phil. et litt.* I, 304/05.

⁶⁾ *Hist. d. l. Litt. fr.* IV, 165.

⁷⁾ Parfaict, *Hist.* XIV, 434.

⁸⁾ *Étude*, p. 233/34.

barere Strafe gegen seinen Bruder ersinnen, wenn ihm sein früheres Vorhaben mißlungen ist, ohne daß dadurch die Regel von der Einheit der Handlung verletzt würde. Denn «l'unité du drame est dans sa vengeance.»¹⁾

Pellegrin übt ferner scharfe Kritik am Aufbau des Stückes. So tadelt er insbesondere den Umstand, daß Atrée seine Rache zu lange (20 Jahre) hinausschiebe²⁾ und sie dann auf eine so schwache Basis wie den dem Plisthène entrissenen Eid begründen wolle.³⁾ Außerdem rügt Pellegrin die zweimalige Aussöhnung.⁴⁾ Der erste Vorwurf erscheint auch uns wohl am Platze; doch dünkt uns die «double réconciliation» durchaus nicht fehlerhaft; hebt sie doch die Verstellungskunst des Atrée nur um so stärker hervor!

Voltaire hat am *Atrée et Thyeste* auszusetzen, daß Atrée «qui, au premier acte, médite une action détestable, . . . sans aucune intrigue, sans obstacle, et sans danger l'exécute au cinquième.»⁵⁾ Diese Kritik Voltaire's ist natürlich auf den ersten Blick hin unrichtig, wie auch schon Fréron nachgewiesen hat.⁶⁾ Denn Atrée faßt ja im I. Akte noch gar nicht den endgültigen Plan, den er im V. Akte zur Ausführung zu bringen sucht. Ferner scheitert die erste Absicht des Atrée, seinen Bruder durch Plisthène ermorden zu lassen, an einem tatsächlichen Hindernis, nämlich an der hartnäckigen Weigerung des Plisthène; und abgesehen davon, daß dieser Jüngling eine Flucht vorhat, die Atrée verhindern muß, gelingt dem Pelopiden im letzten Akte sein Racheplan gar nicht, den Thyeste mit dem Blute seines Sohnes zu tränken. Dagegen müssen wir Voltaire Recht geben, wenn er behauptet, daß die Liebe zwischen Théodamie und Plisthène unnütz sei und nur dazu diene, in dem Stück eine gewisse Leere auszufüllen.⁷⁾

¹⁾ Dutrait, *Étude*, p. 234.

²⁾ Dieser Vorwurf wird auch von Voltaire geltend gemacht; vgl. *Théâtre* VI, 103 (Éd. de 1877).

³⁾ Parfaict, *Hist.* XIV, 431.

⁴⁾ Parfaict, *Hist.* XIV, 436.

⁵⁾ *Théâtre* VI, 103 (Éd. de 1877).

⁶⁾ *Année litt.* 1772, II, 22/23.

⁷⁾ *Théâtre* VI, 104 (Éd. de 1877).

An dem Aufbau des Stückes ist außerdem noch die plötzliche Sinnesänderung des Atrée vor Thyeste und Théodamie (II, 6) zu rügen, die dramatisch ziemlich unwahrscheinlich ist. Crébillon hätte diesen Fehler leicht vermeiden können, wenn er den Atrée bei der Erkennung sofort hätte Versöhnung heucheln lassen.

Nur kurz sei darauf hingewiesen, daß wir bei Crébillon auch den Vertrauten des Atreus bei Seneca wiederfinden und durch sechs Monologe nicht wenig an den lateinischen *Thyestes* erinnert werden.

Der Stil des *Atrée et Thyeste* wurde zuerst von Voltaire ¹⁾, dann auch von La Harpe scharf getadelt, welch letzterer eine ziemliche Anzahl von Fehlern und Ungenauigkeiten in der Diktion der Tragödie nachweist. ²⁾ Dagegen machen schon Pellegrin ³⁾, La Harpe ⁴⁾ und Dutrait ⁵⁾ auf die echt poetische, kraftvolle Sprache der Traumschilderung aufmerksam.

Als dichterisches Erzeugnis wird der *Atrée et Thyeste* in den *Annales dramatiques* sehr hochgepriesen: «*Le ton mâle et soutenu qui y règne, sa marche ferme et rapide, la nouveauté des pensées, la force de l'expression, tout concourt à placer cette tragédie au rang des chefs-d'œuvre dramatiques. Elle prouve qu'un ouvrage de génie peut quelquefois ne réussir que médiocrement au théâtre.*» ⁶⁾ Auch unserer Meinung nach ist diese Tragödie Crébillon's trotz aller ihr anhaftenden Mängel durchaus nicht zu unterschätzen, wenn wir an die Schwierigkeiten denken, mit denen der Bearbeiter eines solch abscheulichen Stoffes zu kämpfen hat. Crébillon ist dem modernen ästhetischen Geschmacke viel mehr gerecht geworden als die beiden anderen bisher besprochenen Autoren und hat zuerst die richtigen Grenzen angegeben, die der moderne Tragiker bei jenem grausigen Stoffe einhalten muß, ohne dabei der antiken Fabel einen wesentlichen Eintrag zu tun. Hierin liegt unseres Er-

¹⁾ *Théâtre* VI, 104 (Éd. de 1877).

²⁾ *Cours de Litt.* XI (P. I), 41 ff.

³⁾ Parfaict, *Hist.* XIV, 432.

⁴⁾ *Cours de Litt.* XI (P. I), 39/40.

⁵⁾ *Étude*, p. 259/60.

⁶⁾ I, 399.

achtens das größte literarische Verdienst, das sich Crébillon durch seinen *Atrée et Thyeste* erworben hat.

3. Der *Ægyste* von Séguineau und Pralard (1721).

Diese Tragödie ist niemals gedruckt worden.¹⁾ Wenn wir gleichwohl imstande sind, uns einen Begriff von diesem am 18. November 1721 aufgeführten Stücke zu machen, so verdanken wir dies der im *Mercure* (1721, Nov.) veröffentlichten, ziemlich genauen Inhaltsangabe.²⁾ Ehe wir hierauf näher eingehen, sei daran erinnert, daß Séguineau 1677 geboren wurde³⁾, eine gute Erziehung erhielt, infolge großer Geldverluste eine Stellung in einer Bank annehmen mußte und bereits im September 1722 starb.⁴⁾ Mit seinem Freunde Pralard verfaßte er gemeinschaftlich den *Ægyste*, ein Stück, das fünf Aufführungen erlebte.⁵⁾ Auch soll Séguineau außerdem noch eine Oper *Pirithoüs* geschrieben haben.⁶⁾

Pralard war der Sohn eines reichen Buchhändlers. Er verfügte über ein so großes Vermögen, daß er seinen Advokatenberuf nicht auszuüben brauchte und sich ganz seinen Lieblingsbeschäftigungen hingeben konnte. Er soll insbesondere ein leidenschaftlicher Spieler gewesen sein. Im Jahre 1731 erteilte ihn ein frühzeitiger Tod.⁷⁾

Der Inhalt des *Ægyste* ist kurz folgender:

¹⁾ Leider war es mir bis jetzt sogar unmöglich, zu ermitteln, ob das Manuskript noch existiert.

²⁾ Abgedruckt bei Parf., *Hist.* XV, 454 ff. und von uns im Anhang reproduziert.

³⁾ *Ann. dram.* VIII, 288.

⁴⁾ Parf., *Hist.* XV, 463 ff. Mit diesen Angaben stimmen überein Mouhy, *Tabl. dram.*: *Tabl. d. Aut.*, S. 28, die *Anecd. dram.* III, 465 und die *Ann. dram.* VIII, 288.

⁵⁾ Parfaict, *Hist.* XV, 454; L'éris, *Dict. port.*, p. 122 u. Mouhy, *Abrégé de l'hist.* II, 327.

⁶⁾ *Anecd. dram.* III, 465; *Ann. dram.* VIII, 288.

⁷⁾ Parf., *Hist.* XV, 465; ziemlich dasselbe berichten auch Mouhy, *Tabl. dram.*: *Tabl. des Aut. peu conn.*, p. 50, ferner die *Anecd. dram.* III, 410 und die *Ann. dram.* VII, 459. Die *Anecd. dram.* sagen, Pralard sei ungefähr 50 Jahre alt geworden.

I. Akt.

Tyndare, der König von Sparta, bei dem Thieste Schutz gefunden hat, hegt den Wunsch, die beiden feindlichen Pelopiden zu versöhnen. Zu diesem Zwecke läßt er den Atrée an seinen Hof ein, wo sich die Brüder treffen und Frieden schließen sollen. Atrée folgt auch dem Rufe des Königs, der im Falle der Versöhnung seine Tochter Clitemnestre dem Atriden Agamemnon zur Frau geben will, kann aber seinen alten Groll gegen Thieste im Augenblicke des Wiedersehens nicht zurückhalten. Auf die Ermahnungen des Tyndare hin verspricht Atrée heuchlerischerweise den Frieden, faßt jedoch im Innern den Plan, seinen Bruder durch dessen eigenen Sohn ermorden zu lassen.

II. Akt.

Agamemnon kommt als Sieger über die Argier mit einer Geisel zu Atrée und Tyndare. Die Geisel wird für die Tochter des Gouverneurs von Argos gehalten, gibt sich aber ihrer Vertrauten heimlich als Pélopée zu erkennen und erzählt ihr ihre Lebensgeschichte: Thieste, der sie infolge einer fatalen Weissagung zur Priesterin der Minerva bestimmt hatte, vergewaltigt sie eines Tages im Tempel, ohne in ihr seine Tochter zu erkennen. Sie aber sieht am Schwerte, das sie jenem Unbekannten entrissen hat, daß der Schänder ihrer Unschuld ihr Vater ist. Als Frucht jenes Gewaltaktes gebiert sie den Ägyste, den sie aussetzt, der aber von Hirten erzogen und ihr wieder zurückgebracht wird. Sie bewaffnet ihren Sohn mit dem Schwerte ihres Vaters und begibt sich an den Hof des Tyndare, wo sie einem Orakelspruche gemäß das Ende ihres Loses zu finden glaubt.

III. Akt.

Agamemnon liebt Pélopée, jedoch ohne bei ihr Erhörung zu finden. — Atrée verspricht dem Ägyste für den Fall, daß er seinen Todfeind ermorde, die Hand der Clitemnestre, den Thron von Argos und die Enthüllung seiner geheimnisvollen Abkunft, von der Atrée allein unterrichtet ist. Ägyste erklärt sich zur Tat bereit; als er jedoch erfährt, daß Thieste das Opfer werden solle, gerät sein Entschluß ins Schwanken; schließlich verspricht er aber Gehorsam.

IV. Akt.

Ägyste holt zum tödlichen Streiche gegen Thieste aus, läßt jedoch, einer inneren Stimme folgend, den Arm wieder sinken. Durch das Schwert wird die Erkennung herbeigeführt.

V. Akt.

Atrée wird von Ägyste inmitten seiner Wache ermordet.

Die obige Inhaltsangabe genügt, um die Quellen des *Ægyste* festzustellen, denen bisher noch nicht nachgespürt worden ist.

Der Stoff dieser Tragödie stimmt der Hauptsache nach überein mit der 88. Fabel Hygin's. Aber Séguineau und Pralard schöpften nicht direkt aus der lateinischen Quelle, sondern bedienten sich der freien französischen Übersetzung, die Vigenère von jener Fabel gegeben hatte.¹⁾ Es geht dies mit Sicherheit daraus hervor, daß bei Vigenère sowohl als auch in dieser Tragödie Pélopée sofort nach der Vergewaltigung an dem Schwerte erkennt, daß der Verbrecher ihr Vater war, während sie nach Hygin jene gräßliche Tatsache erst ganz zum Schlusse erfährt.

Die beiden Autoren des *Ægyste* entlehnten dem Vigenère außer dem bereits erwähnten Punkte noch folgende Einzelheiten in leicht veränderter Form:

Pélopée ist eine Priesterin der Minerva. Nach Hygin wird sie in Sikyon ausgesetzt; Vigenère schreibt nur: «*Thiestes . . . s'en fuit . . . à Sicyon, là où estoit sa fille Pelopie.*»²⁾ In der französischen Tragödie wird sie von Thieste zu diesem keuschen Leben bestimmt.

Ohne Pélopée zu kennen, trifft sie ihr Vater am Flußufer und tut ihr Gewalt an. Nach Vigenère wird dieses Verbrechen am Flusse, in unserem Drama im Tempel begangen, wohin sich die Jungfrau geflüchtet hat.

Pélopée setzt den *Ægyste*, den sie von ihrem Vergewaltiger empfangen hat, aus; das Kind wird jedoch von Hirten gerettet und kommt an den Hof des Atrée, ohne seine Eltern zu kennen. Zum Jüngling herangewachsen, wird *Ægyste* von Atrée beauftragt, den Thyeste zu töten. Bei Vigenère hat Atrée noch vor der Geburt des *Ægyste* die Pélopée geheiratet, ohne über ihre Herkunft unterrichtet zu sein, und hält den Jüngling für seinen eigenen Sohn; in der französischen Tragödie weiß der Pelopide, daß *Ægyste* der Sohn des Thyeste und seiner Tochter Pélopée ist.

¹⁾ *Les Images . . . de Philostrate Lemnien*, S. 368 a/b.

²⁾ Vigenère hat jedenfalls das „*deposita*“ Hygin's übersehen.

Ægyste nimmt sich vor, den Thieste zu ermorden, es kommt jedoch nicht zur Tat. Thieste erkennt das Schwert in den Händen des Jünglings als das seine und erinnert sich, daß es ihm einst von der Priesterin, die er vergewaltigte, entrissen worden ist. Dabei lernen sich Ægyste und Thieste als Sohn und Vater kennen. In den ersten Vorstellungen ermordete sich auch in der französischen Tragödie Pélopée.¹⁾

Ægyste tötet den Atrée. Bei Vigenère vollzieht der Jüngling diesen Racheakt nur aus eigenem Antriebe; bei Séguineau und Pralard gebietet ihm noch dazu Pélopée diese Tat.²⁾ Ferner ist als Unterschied hervorzuheben, daß nach Vigenère Ægyste den Bruder des Thieste am Ufer während des Opfern ermordet, während in unserem französischen Drama den Atrée inmitten seiner Wachen die rächende Hand des Ægyste erreicht.³⁾

Vigenère berichtet auch die Fabel von «*Clytemnestre fille de Tyndarus et femme d'Agamemnon*»⁴⁾, aber davon, daß Tyndareus den Frieden zwischen Atreus und Thyestes habe herstellen wollen, erzählt weder er noch die griechische Sage. Es wird diese Geschichte wohl die eigene Erfindung von Séguineau und Pralard sein.

Im Ægyste lassen sich außerdem noch die Spuren von Crébillon's *Atrée et Thyeste* wiederfinden. Denn wie in jenem Drama Atrée allein (d. h. außer seinem Vertrauten) die Abkunft des Plithène kennt, so ist auch hier nur er darüber unterrichtet, daß Ægyste der Sohn des Thieste ist. In beiden Tragödien bestimmt Atrée den Sohn seines Bruders zur Ermordung seines Vaters und will die Liebe des Jünglings zu einem Mädchen dazu benutzen, ihn zur schrecklichen Tat zu bewegen. Bei Crébillon läßt erst Atrée den Plithène

¹⁾ Cf. Anhang, S. 150.

²⁾ Cf. Anhang, S. 150.

³⁾ Die Meinung von Weiße, *Vorw. zu seinem Atreus u. Thyest*, und Schröter u. Thiele, *Hamb. Dramat.*, S. 237, daß Pellegrin zuerst die 88. Fabel Hygin's dramatisch bearbeitet habe, ist durch obige Ausführungen als hinfällig erwiesen,

⁴⁾ *Les Images*, S. 366 b.

eidlich versprechen, seinen Feind zu töten; als aber der Jüngling erfährt, daß er den Thyeste ermorden soll, hält ihn sein inneres Gefühl — die Stimme der Natur — von der Ausführung dieser Tat zurück (I, 4). Später will sogar Atrée die Théodamie töten, wenn Plithène sich seinem Willen nicht füge (III, 3).

In ähnlicher Weise verspricht der Atrée des *Ægyste* dem Jüngling die Hand der Clitemnestre, im Falle er ihn an seinem Feinde räche. *Ægyste* ist bereit, den Wunsch des Königs zu erfüllen; aber kaum hat er erfahren, daß Thieste fallen soll, als er von entsetzlichem Grausen ergriffen wird, das wie bei Plithène in einem unüberwindlichen Gefühle — in der Stimme der Natur — seinen Grund hat. Allerdings läßt sich *Ægyste* zum Unterschied von Plithène zur Tat überreden, die aber schließlich ebensowenig zur Ausführung gelangt wie bei Crébillon.

Ferner ist noch darauf aufmerksam zu machen, daß, wie Plithène dem Atrée die Versöhnung mit Thyeste ans Herz legt (II, 6), so auch Agamemnon (V) den Thieste anfleht, doch mit seinem Bruder Frieden zu schließen.¹⁾ Auch erinnert der Umstand, daß sich die Bewohner von Argos zugunsten des Thieste erheben²⁾, stark an Crébillon's *Atrée et Thyeste*, wo Thyeste ebenfalls einen großen Anhang gefunden hat. Daß auch *Ægyste*, wie Thyeste bei Crébillon, einen unheilvollen Traum hat, sei nebenbei bemerkt, da uns leider der Inhalt des Traumes nicht berichtet wird.

Das den Thyeste bewegende Mißtrauen — «*Thieste témoigne beaucoup de défiance à l'approche d'Atrée*» heißt es in der Inhaltsangabe³⁾ — erinnert unwillkürlich an den III. Akt des lateinischen Originals, wo es dem seinem Bruder sich nähernden Thyestes ebenfalls bange ums Herz wird. Wenn ferner Atrée (I) zu der ihm eigenen Verstellungskunst Zuflucht nimmt und in Thieste die Hoffnung zu erwecken sucht, daß er den Frieden nicht wieder brechen werde, um dann unmittelbar darauf in

¹⁾ Cf. Anhang, S. 150.

²⁾ Cf. Anhang, S. 148.

³⁾ Cf. Anhang, S. 148.

einem Monologe sich zu gestehen, daß diese Versöhnung nur eine scheinbare, bloß eine Falle für seinen Bruder sein solle¹⁾, so ist hierin entweder eine Nachahmung des III. Aktes des Seneca'schen Stückes zu erblicken, wo Atreus den Thyestes durch dieselbe Heuchelei betört, oder auch eine Nachahmung der 5. Szene des IV. Aktes des *Atrée et Thyeste*, die allerdings selber wieder auf den römischen Tragiker zurückgeht. Wenn Séguineau und Pralard die beiden erwähnten Züge dem Seneca entnahmen, so gibt uns die Tatsache, daß sie nicht den Hygin direkt, sondern Vigenère benutzten, allen Anlaß zu der Vermutung, daß sie sicherlich nicht den lateinischen Text Seneca's vor Augen hatten, sondern eine der französischen Übersetzungen.

Die hier aufgeführten Übereinstimmungen lassen erkennen, daß Séguineau und Pralard zu ihrem *Ægyste* den Vigenère und den *Atrée et Thyeste* Crébillon's, bzw. eine Übersetzung des lateinischen *Thyestes* benutzt haben.

So viel wir dem Berichte des *Mercure* für die Charaktere des Stückes entnehmen können, scheint der *Atrée* des *Ægyste* ganz der Crébillon's zu sein, während der *Thieste* des *Ægyste* mehr an den Seneca'schen *Thyestes* erinnert, der seinem Bruder auch stets mißtraut. In *Ægyste* endlich finden wir den *Plisthène* wieder; denn beide unglücklichen Jünglinge lassen sich auf gleiche Weise von der ihnen innewohnenden, für sie unerklärlichen Stimme der Natur leiten.

4. Die *Pélopée* des Abbé Pellegrin (1733).

Mit dem Leben des Abbé Simon-Joseph Pellegrin brauchen wir uns hier nicht zu beschäftigen.²⁾

Wir können unsere Aufmerksamkeit sofort dem Inhalte der von ihm verfaßten *Pélopée* zuwenden.

Der Ort der Handlung ist während des ganzen Stückes das Lager des *Atrée* in der Nähe von Argos.

¹⁾ Cf. Anhang, S. 148/49.

²⁾ Nähere Aufschlüsse finden sich in: Moréri, *Dict.* VIII, 168/69; Michaud, *Biogr. univers.* XXXII, 393/94; *Nouv. Biogr.* XXXIX, 489 ff. und *Grande Encycl.* XXVI, 272.

Thyeste hat seine Tochter Pélopée sofort nach ihrer Geburt seinem Vertrauten Arbate zur Ermordung übergeben, um die Erfüllung des ihm gewordenen Orakelspruches zu verhüten:

«Argos rentrera sous ta loi,
Par un Fils qui naîtra de ta Fille et de toi.»

Statt das Mädchen zu töten, übergibt es Arbate dem Atrée, der es an Stelle eines ihm gestorbenen Kindes heimlich annimmt und erzieht, um es dereinst mit seinem Vater zu vermählen. In der Tat verliebt sich Thyeste in die herangewachsene Jungfrau, entführt sie mit ihrer Zustimmung und erzeugt mit ihr einen Sohn, namens Ægiste. Atrée, der von dieser heimlichen Ehe nichts erfahren hat, möchte seinem Bruder die Hand der Pélopée um so eher geben, als Thyeste sich hierdurch mit seinem Bundesgenossen Tyndare, dem König von Sparta, entzweien würde, der auf die Verbindung seiner Tochter Clitemnestre mit Thyeste gehofft hatte; Atrée beabsichtigt nämlich, diese Prinzessin mit seinem Sohne zu verheiraten, und bietet daher seinem Bruder den Frieden an, wenn er sich mit Pélopée vermähle; — aber Thyeste geht auf den Vorschlag des Atrée nicht ein, weil er eine schlimme Absicht hinter solch ungewohnter Freigebigkeit vermutet, hält seine Ehe mit Pélopée geheim, da er seinem Bruder nicht traut, und gibt sich den Anschein, als ob er die Pélopée nur als Kriegsgefangene betrachte.

Inzwischen ist Ægiste, den seine Mutter infolge eines unheilvollen Orakelspruches durch ihren Vertrauten Sostrate für immer von sich hat entfernen lassen, an den Hof des Atrée gekommen, ohne von diesem erkannt zu werden. Ægiste, der von seiner eigenen Abkunft nichts weiß, entreißt die Pélopée dem Thyeste, bringt sie zu Atrée zurück und verliebt sich in sie.

Durch einen Zufall erfährt Atrée, daß Ægiste der Sohn des Thyeste sei. Sofort beschließt der auf Rache sinnende König, den Sohn zur Ermordung seines Vaters zu bewegen; er verspricht dem Jüngling die Hand der Pélopée, wenn er den Thyeste töte. Daß sie die Mutter des Ægiste ist, ahnt Atrée nicht. Der Jüngling sträubt sich anfangs dagegen, den Mord zu begehen. Als er aber erfährt, daß Pélopée den Thyeste liebt, in welchem er nun seinen Rivalen erblickt, willigt er ein, die blutige Tat auszuführen.

Inzwischen hat Atrée der Pélopée das Geheimnis ihrer Ehe mit Thyeste entlockt. Nun weiß er auch, daß Ægiste ihr Kind ist. Er faßt den teuflischen Plan, jetzt erst recht den Ægiste mit Pélopée, also seiner eigenen Mutter, zu verheiraten. Doch zuvor muß erst der Jüngling seinen Vater töten! Thyeste und Ægiste wollen gerade auf dem Kampfplatze einander gegenübertreten, als Sostrate herbeieilt und ihnen ihre nahen verwandtschaftlichen Beziehungen entdeckt, um den Vatermord noch rechtzeitig zu verhüten. Zugleich erfährt der Jüngling, daß Pélopée seine Mutter ist. Jetzt wird Vater und Sohn der furchtbare Racheplan des Atrée offenbar, und sie beschließen den Tod dieses Scheusals. Es

gelingt ihnen, den Atrée durch ein falsches Gerücht vom Tode des Thyeste zu täuschen, und in dem gleich darauf stattfindenden Kampfe zwischen Agiste und Atrée bringt jener dem verhaßten Feinde eine tödliche Wunde bei. Doch bevor der Pelopide stirbt, enthüllt er noch das schreckliche Geheimnis, daß Pélopée die Tochter und zugleich die Gattin des Thyeste ist.

Pellegrin selber hat als seine Quellen vier Autoren, nämlich Servius, Lactantius, Vigenère und besonders Hygin angegeben.¹⁾ Servius erzählt in seinem Kommentar zu Vergil's Aeneide²⁾ den Inhalt des 1. Teiles der 87. Fabel Hygin's, die folgendermaßen lautet: *Thyesti Pelopis et Hippodamiae filio responsum fuit, quem ex filia sua Pelopia procreasset cum fratris fore ultorem. quod cum audisset puer est natus quem Pelopia exposuit. quem inventum pastores caprae subdiderunt ad nutriendum. Aegisthus est appellatus ideo quod graece capra aega appellatur.*³⁾

Bei Lactantius konnte ich keine Stelle eines diesbezüglichen Inhalts entdecken.⁴⁾ Daß Vigenère die 88. Fabel Hygin's frei übersetzt hat, ist uns bereits hinlänglich bekannt.

¹⁾ *Préf. zur Pélopée*, S. 9ff.: „... plusieurs des Spectateurs... m'ayant demandé dans quelle source j'avois puisé un sujet qu'ils n'avoient point trouvé dans quelques Dictionnaires; j'ai cru que je devois satisfaire un si juste désir. — Servius, Lactance, Vigenère, et surtout Hyginus racontent que Thyeste, frère d'Atrée, ayant consulté l'Oracle sur la vengeance qu'il vouloit tirer de la cruauté d'Atrée, il lui fut répondu qu'il seroit vengé par un Fils qui naîtroit de lui et de sa Fille Pélopée, ce que j'ai exprimé par ces vers .: .:

*Argos rentrera sous ta loi,
Par un Fils qui naîtra de ta Fille et de toi.*

²⁾ II, 509: ... cum Thyestes post cognitum facinus requireret ultionem, ei Apollo respondit, posse alio scelere illius facinoris vindicem nasci, scilicet cum Pelopia, filia sua, concumberet. quo facto natus est Aegisthus, fatalis in Atrei geminam subolem. Daß Servius den Hygin wohl gekannt hat, geht daraus hervor, daß er ihn in seinem *Commentar* öfters zitiert, so z. B. I, 216 u. 437, ferner II, 282.

³⁾ Cf. Schmidt, *Hyg. Fab.*, S. 84.

⁴⁾ In den „*Lactantii Pl. Narrationes Fabularum*“ ist unseres Wissens nur zweimal die Rede vom Hause des Tantalus, einmal in der 6. Fabel des VI. Buches (p. 830/31), wo der Autor von dem berühmten Mahle spricht, das Tantalus den Göttern vorgesetzt hat, und dann in der 1. und 2. Fabel des XII. Buches (p. 869), wo Lactantius von „*Agamemnon, Atrei*

Pellegrin geht also im Grunde nur auf Hygin zurück, da die obengenannten Autoren ja auch sicherlich aus Hygin schöpften.¹⁾ In derselben *Préface* spricht Pellegrin von einem wichtigen Unterschiede, der zwischen der 87. und 88. Fabel Hygin's besteht²⁾, was für uns ein Beweis mehr dafür ist, daß er Hygin selbst benutzt hat. Ferner sind die Verse:

«Argos rentrera sous ta loi,

Par un Fils qui naîtra de ta Fille et de toi»

eine beinahe wörtliche Übersetzung des Beginns der 87. Fabel Hygin's. Pellegrin hat sich auch genau an die ganze 87. Fabel gehalten, nur daß er den Thyeste nicht freiwillig zum Blut-schänder werden und den Ægiste eigentlich nicht direkt aussetzen ließ. Aber daß der Sohn der Pélopée in dieser Tragödie auch wie in der 87. Fabel Hygin's von einer Ziege gesäugt wurde, darauf macht Pellegrin selbst in seiner Vorrede aufmerksam.³⁾

Der 88. Fabel Hygin's entnahm der Dichter folgende Einzelheiten:

Atrée will den Sohn des Thyeste und der Pélopée zur Ermordung seines Vaters zwingen. Jedoch hält bei Hygin Atreus den Aegisthus für seinen eigenen Sohn, während bei Pellegrin Atrée nur anfangs nicht weiß, daß Ægiste der Sohn des Thyeste und der Pélopée ist, sondern es erst nachträglich erfährt.

et Aeropes filius“ berichtet (cf. *Auctores Mythographi Latini*, p. 830/31 u. p. 869).

¹⁾ Auch Weiße, sowie Schröter und Thiele geben als Quelle die 88. Fabel Hygin's an. Cf. p. 98 Anm. 3.

²⁾ «*La plupart des Scholiastes ont cru que l'inceste fut commis volontairement par Thyeste, et que l'ardeur de se venger, le fit passer par dessus toute autre considération; Hyginus même est de ce sentiment dans le chap. 87, mais il se retracte dans le 88 et dit que Thyeste devint incestueux sans le savoir.*»

³⁾ «*Tous les Auteurs qui ont rapporté ce fait conviennent qu'Ægiste qui nâquit de cet inceste, fut exposé par sa mère aussi tôt après sa naissance, et que des Pasteurs, l'ayant trouvé le firent nourrir par une chèvre sauvage; c'est là ce qui m'a donné lieu de faire dire à Ægiste dans mon premier Acte:*

*Au fond d'une forêt, par un monstre allaité,
De lui je tiens mon nom et ma férocité.*»

Ægyste will auch wirklich den *Thyeste* töten; doch wird dieser Vaternord dadurch verhindert, daß sich Vater und Sohn noch rechtzeitig kennen lernen. Hygin's Darstellung unterscheidet sich von derjenigen *Pellegrin's* dadurch, daß der Jüngling in der lateinischen Fabel einen Meuchelmord beabsichtigt, während er in unserem Drama den *Thyeste* in ehrlichem Kampfe töten will.

Ægiste ermordet den *Atrée*, der, durch eine falsche Nachricht getäuscht, seinen Bruder für tot wähnt. *Thyeste* erfährt die entsetzliche Tatsache, daß er *Ægiste* mit seiner Tochter gezeugt hat.

Außer diesen beiden Fabeln hat aber *Pellegrin* (was er verschweigt!) ohne Zweifel auch noch den *Ægyste* von *Séguineau* und *Pralard* benutzt und ihm folgende Einzelheiten entnommen:

Die Erzählung von *Tyndare* und dessen Tochter *Clitemnestre*. Hierzu muß jedoch bemerkt werden, daß *Pellegrin* diese beiden Personen nicht auftreten läßt¹⁾ und den König von Sparta zum Bundesgenossen des *Thyeste* macht, während *Tyndare* im *Ægyste* nur eine vermittelnde, wenn auch zu *Thyeste* hinneigende Stellung einnimmt. Ja, selbst im *Ægyste* sagt schon im I. Akte *Tyndare* zu *Atrée*, daß er gegen ihn Partei ergreifen werde, wenn er (*Atrée*) in seiner Ungerechtigkeit beharre²⁾, und im IV. Akte schwört er, sich an *Atrée* bitter rächen zu wollen, wenn dieser eine unehrliche Handlung im Sinne habe.³⁾ Und zum Schlusse steht *Tyndare* tatsächlich auf Seite des *Thieste*.⁴⁾

Atrée will die *Clytemnestre* mit seiner Familie verbinden, wie auch bei *Séguineau* und *Pralard* *Tyndare* seine Tochter dem *Agamemnon* verspricht.

Ægiste und *Pélopée* treffen sich bei *Atrée*, ohne ihr gegenseitiges Verhältnis zu kennen. Der erstere hat keine Ahnung von seiner Abkunft, wohl aber ist diese dem *Atrée* bekannt, der den Jüngling zur Ermordung seines Vaters zu

¹⁾ Es kommt nämlich nur einige Male im Drama die Rede auf sie.

²⁾ Cf. Anhang, S. 148.

³⁾ Cf. Anhang, S. 150.

⁴⁾ Cf. Anhang, S. 150.

bewegen sucht und ihm als Preis für den Kopf des Thyeste die Hand seiner Geliebten in Aussicht stellt; bei Pellegrin ist dies Pélopée, die eigene Mutter, bei Séguineau und Pralard dagegen Clitemnestre.

Der Jüngling weigert sich anfangs, die Tat auszuführen, läßt sich aber doch dazu bestimmen; das Motiv ist allerdings bei Pellegrin ein anderes als bei Séguineau und Pralard. Es ist ferner zu beachten, daß bei Pellegrin's *Ægiste* das Gefühl der Liebe zu Pélopée viel stärker hervortritt, als dies im Drama Séguineau's und Pralard's der Fall zu sein scheint.

Wie bei Pellegrin *Ægiste* in einem erfolgreichen Kampfe dem Thyeste die Pélopée entreißt und sich in sie verliebt, so besiegt im anderen Drama Agamemnon die Bewohner von Argos und bringt die Pélopée, zu welcher er in Liebe entbrannt ist, zu Atrée. Was diese Liebe des *Ægiste* zu Pélopée anlangt, so erinnert sie uns nur. insofern an die Liebe des Agamemnon zu ihr, als *Ægiste* wie Agamemnon von ihr nicht erhört wird. Aber die Leidenschaft des *Ægiste* bei Pellegrin ist doch ganz anderer Art als die des Agamemnon bei Séguineau und Pralard; sie hat viel mehr Verwandtschaft mit der Liebe des Plithène zu Théodamie bei Crébillon; denn wir haben hier wie dort eine blutschänderische Leidenschaft, die auch bei beiden Dichtern ungefähr dasselbe Ende nimmt.

Überhaupt hat Pellegrin sein Stück, wenn er auch jene Fabelbruchstücke aus dem *Ægiste* genommen, vielmehr auf dem *Atrée et Thyeste* Crébillon's aufgebaut, dem er sehr viele Züge entlehnt hat. Daß Pellegrin jene Tragödie genau kannte, beweisen seine oben bereits angeführten Bemerkungen darüber.¹⁾ Daß er den *Ægyste*, sei es im Manuskripte oder im Druck, eingesehen habe, ist kaum anzunehmen. Er wird sich aus der vom *Mercur* mitgetheilten Inhaltsangabe alle die Einzelheiten herausgesucht haben, die ihm für seine *Pélopée* paßten. Und wie genau er sich der Crébillon'schen Darstellung angeschlossen hat, das wird die nachfolgende Vergleichung klarlegen.

¹⁾ S. 62, 90 u. 93/94.

I. Akt.

Ort der Handlung ist durchweg das Lager des Atrée in der Nähe von Argos.

1. Szene. Sostrate, der ehemalige Erzieher des Ægiste, und Arcas, der frühere Diener des Thyeste, sind in einem interessanten Zwiegespräche begriffen: Thyeste ist dem Sostrate schon seit 20 Jahren feindlich gesinnt, da er glaubt, Sostrate habe ihm seinen Sohn gleich nach seiner Geburt entrissen und getötet. Sostrate gibt sich jedoch als treuen Diener des Thyeste aus. Als ihm Arcas erzählt, daß ein junger unbekannter Held, namens Ægiste, durch seine Tapferkeit für Atrée, der gegen Thyeste und dessen Bundesgenossen Tyndare Krieg führe, den Sieg entschieden habe, schrickt Sostrate heftig zusammen. Ein Geheimnis verbietet ihm, zu reden. Nachdem er sich von der Treue des Arcas zu Thyeste überzeugt hat, bittet er ihn, seinem früheren Herrn einen Brief sehr wichtigen Inhalts zu überbringen und sich dabei zu beeilen, da der Tag schon anbreche.

Pellegrin gibt seinem Ægiste ein Alter von 20 Jahren, wie auch Crébillon's Plithène 20 Jahre alt ist. Das Stück beginnt mit Anbruch des Tages wie Crébillon's *Atrée et Thyeste*.

2. Szene. Atrée drückt seine Wut gegen Thyeste vor seinem Vertrauten Eurymédon aus, der seinen König mit dem Gedanken des baldigen Todes seines Feindes zu trösten sucht. Aber Atrée denkt ganz anders: Thyeste soll nicht sterben und so seinen Leiden entgehen, sondern die rächende Hand seines Bruders fühlen! Hierauf verrät Atrée seinem Vertrauten, daß Pélopée die Tochter des Thyeste sei. Dieser habe sein Kind seinem Vertrauten Arbate zur Ermordung übergeben. Der habe jedoch das Töchterchen zu Eurymédon gebracht, von dem es wiederum der Obhut des Atrée anvertraut worden sei. Zur selben Zeit sei ihm (dem Atrée) sein eigenes Kind geraubt worden, und da habe er nun heimlich das Töchterchen des Thyeste dafür in die Wiege gelegt und ihm denselben Namen wie seinem eigenen Kinde gegeben. Während seiner (des Thyeste) Abwesenheit von Argos habe Thyeste die Pélopée entführt und dann bei ihm (Atrée) um ihre Hand angehalten. Gerne wäre er dem Wunsche seines Bruders entgegengekommen; denn eine blutschänderische Ehe zwischen Thyeste und Pélopée sei ja sein eigentlicher Racheplan. Dann erzählt Atrée die Geschichte von Tyndare und der Clytemnestre, mit denen er Thyeste hätte entzweien wollen; doch dieser habe aus Mißtrauen gegen seinen Bruder die Heirat mit Pélopée plötzlich verweigert und letztere — so glaubt Atrée — als seine Gefangene zurückbehalten, bis sie ihm endlich durch die Tapferkeit des Ægiste entrissen worden sei. Auch befürchtet der König, daß jener Jüngling ihm einst gefährlich werden könne.

Diese 2. Szene ist eine getreue Nachahmung der 3. Szene des I. Aktes von Crébillon's *Atrée et Thyeste*. Hier wie dort teilt Atrée seinem Vertrauten die Rache mit, die er für Thyeste ersonnen, und ein Geheimnis, das damit innig zusammenhängt. Bei Crébillon hat Atrée seinen Sohn mit dem des Thyeste vertauscht und dann den Plisthène zur Rache erzogen; bei Pellegrin hat Atrée die Tochter des Thyeste heimlich adoptiert, um durch sie ebenfalls sich an seinem Bruder zu rächen. Auch ist die Art und Weise, wie die Vertauschung des richtigen mit dem fremden Kinde geschildert wird, Crébillon genau nachgeahmt. Atrée erzählt in folgenden Worten:

«D'abord sans nul dessein je pris soin de sa vie.
Mais ma fille au berceau m'ayant été ravie,
La sienne en même tems prit sa place et son nom.»
(Pellegrin.)

Bei Crébillon (I, 3) sagt Atrée:

«Un fils venait de naître à la nouvelle Reine.
Pour remplir mes projets, je le nommai Plisthène,
Et mis le fils d'Aerope au berceau de ce fils,
Dont depuis m'ont privé les Destins ennemis.»

Der Unterschied besteht darin, daß bei Crébillon Atrée sein eigenes Kind erst nach der Vertauschung verliert, während dies bei Pellegrin schon vorher der Fall ist.

Ferner klingen die Einleitungsworte, die bei Pellegrin Eurymédon zu Atrée spricht, deutlich an jene an, die bei Crébillon der Pelopide seinem Vertrauten zuruft.

Bei Pellegrin sagt Eurymédon:

«Quoi! Seigneur, dans un jour si propice à vos vœux,
Vous n'êtes pas encor parfaitement heureux!»

Bei Crébillon (I, 3) sagt Atrée:

«Enfin ce jour heureux, ce jour tant souhaité
Ranime dans mon cœur l'espoir et la fierté.»

Also die Anspielung auf den glücklichen Tag ist bei beiden Dichtern die gleiche, nur daß bei Crébillon Atrée sich wirklich darüber freut, während er bei Pellegrin noch

nicht recht an das Glück des Tages glaubt. Im *Atrée* et *Thyeste* ist der Tag schon glücklich, in der *Pélopée* noch nicht.

Während ferner bei Crébillon *Atrée* den Tod des *Thyeste* wünscht, und sein Vertrauter ihm rät, zur Strafe seinen Bruder lieber leben zu lassen, als ihn zu töten, stellt Pellegrin die Sache umgekehrt dar; denn auf die Worte des *Eurymédon*:
«*Thyeste va périr*» läßt er seinen *Atrée* antworten:

«*Thyeste va périr! Et crois-tu que sa mort
Soit le bien où j'aspire avec plus de transport?
Je cherche à prolonger, non à finir sa peine,
Il m'enlève, en mourant, le plaisir de ma haine.*»

Diese Verse schrieb Pellegrin entweder unter dem Einflusse des schon zitierten Ausspruches Seneca's (v. 246):

De fine poenae loqueris, ego poenam volo,

oder, was viel näher liegt, in Anlehnung an die Worte, welche bei Crébillon *Atrée* in der 8. Szene des III. Aktes spricht:

«*Qu'il vive! Ce n'est plus la mort que je médite,
La mort n'est que la fin des tourments qu'il mérite,*»

und welche allerdings ihrerseits auf den obigen Gedanken Seneca's zurückgehen.

In ähnlicher Weise äußert ferner *Atrée* sowohl bei Pellegrin als auch bei Crébillon sein Rachegefühl gegen *Thyeste* und seinen gotteslästerlichen Hochmut.

Atrée bei Pellegrin:

«*De mon cœur irrité les transports furieux,
Plus que mon trône encor me rapprochent des Dieux.*

.....

*C'est peu d'être au-dessus des Rois les plus puissans,
Montrons à l'univers de quel Dieu je dessens;
Son Empire comprend et le Ciel et la Terre;
Au gré de sa vengeance, il lance le tonnerre;
Et moi, j'aime à porter de si terribles coups,
Que Jupiter lui-même en puisse être jaloux.»*

Atrée bei Crébillon (I, 3):

«*Rien ne peut arrêter mes transports furieux.
Je voudrais me venger, fût-ce même des Dieux.*

Du plus puissant de tous, j'ai reçu la naissance,
Je le sens au plaisir que me fait la vengeance:
Enfin mon cœur se plaît dans cette inimitié,

.....
Mon cœur qui sans pitié lui déclare la guerre
Ne cherche à le punir qu'au défaut du tonnerre.»

Derartige Übereinstimmungen sowohl in Gedanken als auch in der sprachlichen Form nötigen zu dem Schlusse, daß Pellegrin unter dem direkten Einflusse Crébillon's sein Stück verfaßt hat.

In der 3. Szene bringt Eurilas, ein Wächter, dem Atrée einen Brief, den man dem Arcas entrissen hat, als dieser sich zu Thyeste hat begeben wollen. Der König liest den Brief und schickt sofort Eurilas nach Ægiste aus. Hierauf (4. Sz.) liest Atrée den Brief vor, der Thyeste die Nachricht hätte bringen sollen, daß Ægiste sein Sohn sei. Sofort gibt Atrée den Befehl, Sostrate zu suchen. Dieser hatte nämlich seinen Namen unter jene Zeilen gesetzt. Zu gleicher Zeit faßt der grausame Pelopide den Racheplan, Ægiste's Liebe zu Pélopée dazu zu benutzen, ihn zum Morde an Thyeste, also an seinem eigenen Vater, zu verleiten.

Auch diese Episode ist Crébillon nachgeahmt; denn wie im *Atrée et Thyeste*, so wird auch bei Pellegrin der Brief, welcher Thyeste über die Existenz seines Sohnes aufklären soll, abgefangen und dem Atrée eingehändigt.

5. Szene. Dem eintretenden Ægiste teilt Atrée mit, daß er ihm nur unter der Bedingung seine Tochter geben werde, wenn er Thyeste in der Schlacht töte. Der edle Jüngling kann sich dazu nicht verstehen — so gerne er auch die Hand der Pélopée gewinnen möchte —, das Blut eines Königs und noch dazu das von Atrée's Bruder zu vergießen.

Diese Szene gleicht der 4. Szene des I. Aktes, der 6. Szene des II. und der 3. Szene des III. Aktes des *Atrée et Thyeste*, also denjenigen Szenen, in denen Plithène sich weigert, Thyeste zu töten, da er der Bruder seines Vaters sei. Die Ähnlichkeit tritt in folgenden Versen klar zutage:

Bei Pellegrin sagt Ægiste zu Atrée:

Je ne puis me cacher que ce sang est le vôtre;
N'en est-ce pas assez pour retenir mes coups?
En perçant votre frère, ils iraient jusqu'à vous.

Bei Crébillon (I, 4) sagt Plisthène zu Atrée:

Songez-vous bien quel nœud vous unit l'un et l'autre?
En répandant son sang, je répandrais le vôtre.

Ferner meint Ægiste bei Pellegrin:

La nature a ses droits; mais le trône a les siens,¹⁾
Et du sang entre nous, il rompt tous les liens.

Bei Crébillon (II, 6) sagt Atrée zu Thyeste:

Quand je t'ai vu souiller par tes coupables feux
Les autels où l'hymen allait combler mes vœux,
Que peux-tu m'opposer qui parle en ta défense?
Les droits de la nature, ou bien de l'innocence?

Außerdem erinnert diese Szene ganz besonders an die 3. Szene des III. Aktes des *Atrée et Thyeste*. Denn wie dort Atrée die Liebe des Plisthène zu Théodamie benutzen will, um den Jüngling zur Ermordung des Thyeste zu treiben, jedoch seinen Zweck nicht erreicht, so möchte hier der grausame Pelopide den Ægiste auf Grund seiner Liebe zu Pélopée zwingen, seinen Vater zu ermorden, aber auch seine Mühe ist vergebens.

Man könnte hier vielleicht einwenden, daß auch im *Ægyste* der Jüngling darüber erzittert, daß er Thyeste töten soll (III. Akt), und sich nicht gleich dazu entschließen kann, obwohl er dadurch die Hand seiner Geliebten verlieren könnte. Pellegrin würde also in diesem Falle nicht auf Crébillon, wo Atrée die Théodamie im Falle der Weigerung des Plisthène ermorden will, sondern auf die betreffende Szene bei Séguineau und Pralard zurückgehen. Hierzu ist zu bemerken, daß Pellegrin hier beide Dramen nachahmt, daß er sich aber doch mehr an den *Atrée et Thyeste* als an den *Ægyste* anlehnt. Denn die Liebe des Ægyste ist, nach der Inhaltsangabe zu schließen, bei Séguineau und Pralard nicht so leidenschaftlich wie die des Ægiste zu Pélopée oder die des Plisthène zu Théodamie. Und es ist doch zweifellos gerade die blutschänderische Liebe

¹⁾ Dieser Vers hat, was die Form anlangt, große Ähnlichkeit mit dem folgenden, den bei Crébillon Plisthène im III. Akte (3. Sz.) spricht:
«*Mon devoir a ses droits, mais ma gloire a les siens.*»

des Sohnes zu seiner — allerdings von ihm noch nicht gekannten — Mutter eine Nachahmung der blutschänderischen Liebe des Bruders zu seiner — ebenfalls von ihm nicht gekannten — Schwester, wie wir sie bei Crébillon finden. Daß dieses Verhältnis Crébillon entnommen ist, geht auch daraus hervor, daß bei beiden Dichtern der Jüngling sofort seine Leidenschaft verabscheut, als er seine so nahe verwandtschaftliche Beziehung zu seiner Geliebten kennen lernt. Ferner ist noch hervorzuheben, daß in dieser Szene bei Pellegrin und in der 3. Szene des III. Aktes bei Crébillon der Jüngling sich entschieden weigert, den Mord auszuführen, während er doch bei Séguineau und Pralard am Ende der betreffenden Szene, wo Atrée dieses Ansuchen an ihn stellt, verspricht, den Thyeste zu töten.

Endlich wäre zu dieser Szene noch zu bemerken, daß die Worte des Ægiste:

Au fond d'une forêt par un monstre allaité,
De lui je tiens mon nom et ma férocité.
Je vous l'ai déjà dit, je suis né pour le crime.
Par là, de mes parens je devins la victime

etwas an den Seneca'schen Gedanken anklängen:

v. 313/14 ne mali fiant times?
nascuntur.

Wir erinnern uns, daß auch bei Crébillon (I, 3) Atrée einmal die Meinung äußert, daß Plisthène die Schlechtigkeit seiner Eltern ererbt habe.

6. Szene. Als der Wüterich sich entfernt hat, teilt Ægiste dem herankommenden Antenor seine leidenschaftliche Liebe zu Pélopée mit, die er schon beim ersten Anblick im Lager des Thyeste in sein Herz geschlossen habe. Sein Vertrauter gibt ihm den Rat, von diesem Orte zu fliehen, auf daß er nicht den Lehren des Sostrate zuwiderhandle, der ihm doch besonders die Achtung vor Königen eingepflanzt habe. In Ægiste kämpfen eine Zeitlang seine ihm anerzogenen Grundsätze und seine leidenschaftliche Liebe. Zum Schlusse gibt er alles Nachdenken auf und stürzt davon mit den Worten:

N'en délibérons plus; allons; cherchons le Roi;
Et qu'au gré de sa haine, il dispose de moi!

Wie Plisthène bei Crébillon, so verliebt sich auch Ægiste bei Pellegrin in Pélopée schon beim erstmaligen Sehen.

II. Akt.

1. Szene. Pélopée teilt ihrer Vertrauten mit, daß sie mit Thyeste heimlich verheiratet sei und von ihm einen Sohn habe, den sie jedoch, um sein Los niemals zu erfahren, durch Sostrate habe entfernen lassen. Sie sei durch einen Orakelspruch, der ihrem Kinde Vaternord und Blutschande geweißagt, zu jener Tat bewogen worden. Zur Befragung des Orakels sei sie durch einen schrecklichen Traum veranlaßt worden. Ihre geheime Ehe mit Thyeste dürfe nicht offenbar werden, da sonst ihr unglücklicher Gemahl seinen Bundesgenossen verlieren könne.

Wie bei Crébillon Thyeste einen Unheil verkündenden Traum hat, so auch hier bei Pellegrin Pélopée. Und zwar entnimmt Pellegrin wie Crébillon den Inhalt des Traumes teilweise aus Seneca, aber nicht aus dem IV., sondern aus dem I. Akte. Wie schön und kurz uns der Dichter jene Eingangsszene des lateinischen Dramas zu schildern weiß, ersehen wir am besten aus der Beschreibung des Traumes selbst. Doch zuvor sei noch bemerkt, daß die Einleitungs- und Schlußverse dieser Schilderung dem Traume des Thyeste bei Crébillon nachgeahmt sind. Pélopée erzählt mit folgenden Worten:

Jour affreux! jour suivi d'une nuit plus terrible!

Bei Crébillon (II, 2) sagt Thyeste:

Tout à de tristes nuits joint de plus tristes jours.

Pél.: De spectres entassés un assemblage horrible,
Dans un songe funeste effrayant mes regards,
Prêt à fondre sur moi, vole de toutes parts;

Thy. bei Créb (II, 2):

Et j'ai cru le barbare entouré de Furies.

Pél.: Je vois une Furie, et mon Ayeul Tantale,
Qu'elle force à sortir de la nuit infernale,
La Barbare sur lui versant son noir poison,
Lui fait un autre enfer de sa propre maison;
Cette ombre infortunée après soi traîne encore
Et la faim et la soif dont l'ardeur la dévore!

Diese Verse geben kurz den Inhalt des I. Aktes der Thyestes-tragödie Seneca's.

Pél.: Elle approche. Le fruit de mon malheureux flanc
La nourrit de carnage et l'abreuve de sang.

Ganz ähnlich schließt bei Crébillon (II, 2) Thyeste seine Traumschilderung:

Le cruel d'une main, semblait m'ouvrir le flanc
Et de l'autre, à longs traits, m'abreuver de mon sang.

2. Szene. Ægiste teilt der Pélopée mit, daß er ihre Hand durch den Sieg über Thyeste zu erringen hoffe, schwört ihr aber schließlich auf ihre Bitten hin, das Blut des Thyeste nicht zu vergießen. In der 3. Szene fleht der Jüngling den ihn wegen seiner Saumseligkeit tadelnden Atrée an, doch mit seinem Bruder Frieden zu schließen. Der Pelopide will aber von Milde nichts wissen, so sehr ihm auch Pélopée vor Augen stellt, daß doch die Bande des Blutes ihn an Thyeste fesseln. Ja, der Grausame will selber den Racheakt vollziehen; da kommt ihm Ægiste zuvor mit der Erklärung, er werde an diesem Tage sowohl seinem Ruhme als auch seiner Liebe Rechnung tragen.

Auch diese 3. Szene zeigt den Einfluß Crébillon's. Denn die Bitte des Ægiste an Atrée, sich mit seinem Bruder auszusöhnen, erinnert an die 6. Szene des II. Aktes des *Atrée et Thyeste*, wo Plisthène ebenfalls den Atrée zu einem Bündnisse mit Thyeste bewegen möchte. Ferner klingen die Worte der Pélopée:

Songez qu'un même sein vous a portés tous deux
an jene an, die Euristhène zu Atrée bei Crébillon (I, 3) spricht:

Ah! Seigneur, si le sang qui vous unit tous deux
N'est plus qu'un titre vain pour ce roi malheureux.

4. und 5. Szene. Pélopée gerät über das dem Thyeste drohende Unglück in Verzweiflung, was dem Atrée zur Vermutung Anlaß gibt, daß Pélopée heimlich mit Thyeste verheiratet sei.

III. Akt.

Thyeste ist als Gefangener im Lager des Atrée. Er wütet gegen die Ungerechtigkeit der Götter, die sich seinem Bruder geneigt zeigen, ihm selber jedoch den Orakelspruch haben zuteil werden lassen, daß er durch den mit seiner Tochter erzeugten Sohn Argos gewinnen werde. Um solche Blutschande zu verhüten, habe er seine Tochter von Arbate erdrosseln lassen. Pélopée macht ihrem Gemahle (3. Sz.) den Vorschlag, seine Ehe mit ihr dem Atrée kundzutun, doch die Vorsicht bestimmt ihn, ihr die Bitte abzuschlagen. In der 5. Szene verspricht Ægiste dem Thyeste seine Hilfe gegen Atrée. Denn er muß dem Gefangenen ge-

stehen, er habe bei der ersten Begegnung innige Zuneigung zu ihm gefaßt. Auch Thyeste kann sich eines ähnlichen Gefühls dem Ægiste gegenüber nicht erwehren. Da hört der Jüngling Atrée kommen und rät dem Thyeste, sich schleunigst zu entfernen.

Diese 5. Szene ist zum Teil eine Nachahmung der 5. Szene des III. Aktes des *Atrée et Thyeste*. Denn hier wie dort teilen sich Vater und Sohn, die ihre nahen verwandtschaftlichen Beziehungen noch nicht kennen, die Liebe mit, die sie eigentümlicherweise zueinander fühlen. Dabei hält sich Pellegrin ziemlich genau an die Worte, die Thyeste und Plisthène miteinander wechseln:

Æg. bei Pellegr.:

Je ne sais d'où me vient le transport qui me presse,
Mais pour vous, dans mon cœur, quelque Dieu s'intéresse?

Plisth. bei Créb. (III, 5):

Ce n'est point la pitié qui m'attendrit, Seigneur;
Je sens des mouvements inconnus à mon cœur.

Thy. bei Pellegr.:

Quel transport à ces mots dans le mien vient de naître!
Dans ce tendre moment je n'en suis plus le maître;
Et je sens que les Dieux, par ce trait de bonté
Me rendent, en vous seul, tout ce qu'ils m'ont ôté.

Thy. bei Créb. (III, 5):

Prince qu'un tendre soin dans mon cœur intéresse,
Qu'il m'est doux de pouvoir embrasser aujourd'hui
De mes jours malheureux l'unique et sûr appui.

6. Szene. Atrée ist erzürnt darüber, daß man ihm sein Opfer vor-enthält. Da bittet ihn Ægiste zum zweiten Male, sich mit seinem Bruder zu versöhnen. Atrée ist dazu bereit unter der Bedingung, daß Thyeste sich mit Pélopée verheirate. Dieser werde hoffentlich darauf eingehen, da er ebenso sehr Pélopée liebe, wie er von ihr geliebt werde. Weil Pélopée schweigt, glaubt sich Ægiste von ihr und Thyeste verraten und erklärt ihr (7. Sz.), er wolle seinen Rivalen töten. Pélopée kann allerdings ihre Liebe zu Thyeste nicht verleugnen.

IV. Akt.

Ægiste bleibt bei seinem Vorhaben, den Thyeste zu ermorden oder selbst zu sterben; er will seinen Rivalen unter der Begleitung von zu-

verlässigen Soldaten auf freien Fuß setzen lassen, um so einen ehrlichen Zweikampf mit ihm zu ermöglichen. Thyeste, den der Jüngling durch Arbate hat herbeiholen lassen, will den Ægiste (6. Sz.) zum Abfall von Atrée bewegen, da er ihn noch als seinen Freund betrachtet. Doch Ægiste erklärt ihm, er sei sein Feind; denn er kenne seine geheime Liebe zu Pélopée. Thyeste leugnet vergebens. Da teilt ihm der Jüngling mit, er werde ihn nach Sonnenuntergang ins Lager des Tyndare bringen lassen und ihn dann zum Kampfe herausfordern. Daraufhin bietet ihm Thyeste seine offene Brust zum Streiche dar:

«Frappez! Voilà mon cœur!»

Ægiste aber will ehrlich siegen.

Es zeigt sich hier deutlich, wie genau der Charakter des Ægiste dem des Plisthène nachgebildet worden ist; denn wie Plisthène auf die erste Aufforderung des Atrée hin (I, 4), den Thyeste zu töten, erklärt:

Je serai son vainqueur, et non pas son bourreau,
so will auch hier Ægiste seine Hand nicht durch einen Mord beflecken, sondern einen rühmlichen Kampf wagen.

7. Szene. Sostrate erscheint gerade noch rechtzeitig. Kaum hat Thyeste ihn erblickt, so will er ihn töten, da er in ihm den Mörder seines Sohnes sieht. Doch Sostrate eröffnet ihm, daß Ægiste sein Sohn sei, daß Atrée hiervon durch einen aufgefangenen Brief Kunde erhalten habe und Ægiste ermorden wolle. Da will Ægiste, der auch erfährt, daß Pélopée seine Mutter ist, die falsche Nachricht vom Tode des Thyeste verbreiten und auf diese Weise Atrée, ja selbst Pélopée täuschen. Dann wollen sie sich mit Hilfe des Tyndare gemeinsam an Atrée rächen, der Ægiste zum Vaternord zu verleiten beabsichtigte.

Diese 7. Szene ähnelt der 5. Szene des IV. Aktes des *Atrée et Thyeste*, wo auch Vater und Sohn über ihr Verhältnis aufgeklärt werden. Wie bei Crébillon Plisthène, so erschrickt hier Ægiste heftig über das Unheil, das ihm in seiner Unwissenheit unmittelbar bevorstand, und so verabscheut auch hier Ægiste seine blutschänderische Liebe. Daher klingen denn auch die folgenden Worte des Sostrate sehr an jene an, mit denen Plisthène bei Crébillon seinen Schrecken ausdrückt:

Sostr.: Les Dieux le menaçaient du sort le plus funeste,
Seigneur, le parricide aussi bien que l'inceste,
De ce fils malheureux devait flétrir les jours.

Plisth. bei Créb. (IV, 5):

Tout semblait réserver, dans un jour si funeste,
Ma main au parricide, et mon cœur à l'inceste.
Grands Dieux! qui m'épargnez tant d'horreurs en ce
jour.

V. Akt.

Atrée teilt der Pélopée die Ermordung des Thyeste mit, worauf die Unglückliche in ihrer Verzweiflung das Geheimnis ihrer Ehe verrät. Nun weiß Atrée, daß Ægiste ihr Kind ist, und droht ihr, er wolle sie mit diesem Jünglinge, der ihren Gemahl getötet habe, verheiraten. In der Abwesenheit des Atrée entdeckt sich ihr Ægiste als ihr Sohn und bringt ihr die Trostesnachricht, das Thyeste noch am Leben sei. Hierauf begibt er sich sofort auf den Kampfplatz, und kurz darauf bringt man den von Ægiste verwundeten Atrée herbei. Doch bevor der grause Pelopide stirbt, hat er noch die teuflische Genugtuung, dem Thyeste und der Pélopée mitzuteilen, daß sie Vater und Tochter sind.

Aus obiger Vergleichung geht hervor, daß Pellegrin sich von Crébillon's *Atrée et Thyeste* so stark hat beeinflussen lassen, daß ihm, wenn wir noch dazu an die dem Hygin entnommenen und dem Ægyste Séguineau's und Pralard's entlehnten Einzelheiten denken, von eigenen Erdichtungen nur sehr wenig übrig bleibt. Zur genauen Übersicht wollen wir die analogen Szenen der Thyestestragedien von Crébillon und Pellegrin hier kurz zusammenstellen:

Pellegrin				Crébillon			
I, 2 der <i>Pélopée</i> entspricht				I, 3	des <i>Atrée et Thyeste</i>		
I, 5	"	"	"	I, 4/II, 6/III, 3	"	"	"
II, 1	"	"	"	II, 2	"	"	"
II, 3	"	"	"	II, 6	"	"	"
III, 5	"	"	"	III, 5	"	"	"
IV, 7	"	"	"	IV, 5	"	"	"

Nur der V. Akt der *Pélopée* ist frei vom Einflusse des *Atrée et Thyeste*.

Über die Charakterschilderung bei Pellegrin ist folgendes zu sagen.

Ægiste erinnert sehr stark an den Plisthène Crébillon's. Beide sind tapfere Jünglinge und dabei feurige Liebhaber. Wie Plisthène beim ersten Anblick die Théodamie in sein Herz schließt, so verliebt sich auch Ægiste in Pélopée, als

er sie zum ersten Male erblickt. Und beide entsetzen sich über ihre Leidenschaft, als sie in ihren Angebeteten ihre so nahen Blutsverwandten erkennen. Der Charakter des Ægiste hatte anfangs eine nachtheilige Beurteilung von seiten des Publikums erfahren, da er sich verändert. Zu seiner Rechtfertigung ergriff Pellegrin das Wort und setzte auseinander, wie jener Jüngling aufzufassen und zu beurteilen sei.¹⁾

Atrée erscheint bei Pellegrin ganz richtig in der ihm von der Sage verliehenen Grausamkeit. Rache ist sein ganzes Sinnen und Trachten; ja selbst angesichts des Todes ist es ihm noch eine Wonne, seinem Bruder durch die Enthüllung jenes gräßlichen Geheimnisses den bittersten Seelenschmerz bereiten zu können.

Thyeste erinnert durch den hartnäckigen Krieg, den er mit Atrée führt, nicht wenig an den Thyeste Crébillon's. Aber durch den Verrat, den er an seinem Bundesgenossen Tyndare übt, und durch jene kleinmütigen Worte, mit denen er den Ægiste auffordert, ihn zu töten, weicht er von dem Charakter seines Vorbildes bei Crébillon ab, das seinen Stolz, sein Selbstbewußtsein und sein stark ausgeprägtes Ehrgefühl selbst im Unglücke bewahrt.

Pélopée wird uns als das treue, liebende Weib des Thyeste geschildert. Im Lager des Atrée windet sie sich sehr gut durch die ihr in den Weg tretenden Schwierigkeiten hindurch, und erst, als sie bei der Nachricht vom Tode des Thyeste vom Schmerz überwältigt wird, entfährt das Geheimnis ihrer Brust. Ihre Liebe zu Thyeste geht am besten aus der 2. Szene des V. Aktes hervor, wo sie schwört, daß sie lieber sterben und sich im Tode mit ihrem Gemahle vereinigen wolle, als daß sie den Mörder ihres Thyeste heirate. Ihn, dem sie vorher nicht gleichgültig gegenüberstand, haßt sie jetzt aus vollem Herzen, da er ihr den teuersten aller Menschen geraubt hat (V, 4). Ein besonders schöner Zug ist darin zu erblicken, daß sie ihrem vermeintlichen Vater Atrée trotz seiner Grausamkeit noch ergeben ist. Von den schreck-

¹⁾ *Préf. zur Pélopée*, p. 12—16. Die betr. Stelle ist im Anhang, S. 151 wiedergegeben.

lichsten Qualen wird ihr Herz gepeinigt, als sie daran denkt, daß ihr Gemahl und ihr Sohn gegen ihren Vater kämpfen. In ihrem Schmerze ruft sie aus:

Que n'a-t-on vu périr le jour où je suis née,
Mon fils ôte la vie à qui me l'a donnée. (V, 8.)

An dem Stücke ist noch besonders hervorzuheben, daß die Handlung nie stockt und nicht durch viele oder lange Monologe verzögert wird; in geschickter Weise ist sie an einen Ort und auf einen Tag zusammengedrängt. Auch die Einheit der Handlung ist durchweg gewahrt.

Über den inneren Wert der Tragödie als dichterisches Erzeugnis sind die Meinungen geteilt. Über den Verfasser und sein Werk hat man sich weidlich lustig gemacht.¹⁾ Es hat aber auch nicht an Stimmen gefehlt, die in der *Pélopée* das beste Stück des Abbé Pellegrin erblicken²⁾ und die behaupten, daß dem Dichter dieses Drama erst einen Platz auf dem französischen Parnass gesichert habe.³⁾

Unseres Erachtens hat Pellegrin mit dieser Thyestes-tragödie ein nicht zu unterschätzendes Stück geschaffen; denn er hat jenen, allem menschlichen Gefühl zuwiderlaufenden Stoff in sehr dezenter Form auf die Bühne gebracht. Ja — zum Lobe des Dichters sei es gesagt! — in der *Pélopée* sind die Greuel der Fabel mehr gemildert als in irgend einem der

¹⁾ Vgl. z. B. die *Anecd. dram.* II, 45: «L'Abbé Pellegrin, se promenant au Luxembourg avec un de ses amis, vit devant lui une feuille de papier qui contenait un modèle d'écriture, sur lequel il n'y avait que des PP. L'ami ramassa cette feuille, et dit à l'abbé: Devinez ce que veulent dire toutes ces lettres? «C'est, répondit l'Abbé, la leçon qu'un Maître à écrire a donnée à son Elève, et que le vent a fait voler à nos pieds.» «Vous vous trompez, dit son ami: Voici le sens de cette longue abréviation. Tous ces P signifient: *Pélopée, Pièce Pitoyable, Par Pellegrin, Poète, Pauvre Prêtre Provençal.*» Auch die *Ann. dram.* VII, 273/74 und Jacob, *Bibl. dram.* II, 58, erwähnen diesen Scherz. Letzterer dehnt das Wortspiel noch weiter aus, indem er sagt: «*Pélopée ou Polydore, pièce plate par Pancrace Pellegrin, pauvre prêtre, pitoyable poète, puant provençal.*»

²⁾ L'éris, *Dict. port.*, p. 256; Mouhy, *Tabl.*, p. 179 u. *Abr.* I, 364 u. Michaud, *Biogr. univ.* XXXII, 393/94.

³⁾ *Anecd. dram.* III, 386 u. *Ann. dram.* VII, 273.

bisher besprochenen Atreusdramen. Es ist ferner an der Tragödie hervorzuheben, daß die Verwicklung der Handlung sehr interessant ist, und daß der ziemlich verwirrte Knoten der Intrigue von Pellegrin mit großer Kunst gelöst wird. Wir sind deshalb geneigt, der Versicherung des Dichters daß seine Tragödie sich einer günstigen Aufnahme erfreute ¹⁾, vollen Glauben zu schenken.

5. Die lyrische Tragödie Atrée.

Diese fünftaktige *Tragédie lyrique*, deren Datum und Autor nicht zu ermitteln sind, wird uns nicht lange beschäftigen, da sie eigentlich nichts anderes ist, als eine Umarbeitung des Crébillon'schen Stückes. Sehen wir uns nur den Inhalt dieses lyrischen Dramas kurz an! Es spielt, abgesehen von einem Prologe, dessen Schauplatz Athen ist, auf der Insel Euböa, jedoch an verschiedenen Orten, so zum großen Teil auch in der Hauptstadt Chalcys.

Thieste hat seinem Bruder die Erope am Hochzeitstage geraubt. Atrée aber hat seine Gemahlin wieder in seine Gewalt gebracht, aus Eifersucht getötet und ihren — von Thieste erzeugten — Sohn heimlich erzogen, um ihn eines Tages zur Ermordung seines Vaters zu verleiten. Der Sohn des Thieste, Iphis mit Namen, hält sich für einen Prince de Crète. Eine Prinzessin von Creta hatte nämlich seinerzeit am Hofe des Atrée gegen einen Tyrannen Schutz gefunden und ein Kind geboren, das bald starb, und an dessen Stelle Atrée den Sohn des Thieste unterschob. Iphis ist in heißer Liebe zu Erixène, der Tochter des Atrée, entbrannt.

Thieste will gerade mit seiner Kriegsflotte auf Euböa landen, als ein wütender Sturm losbricht und seine Schiffe mit der Besatzung in die Tiefe des Meeres vergräbt. Thieste allein rettet sich auf das Land. Vor Ermattung versinkt er in einen tiefen Schlaf. Es träumt ihm, sein um Hilfe schreiender Sohn Iphis werde von Atrée hingemordet, obwohl sich der Schatten der Erope zwischen den unglücklichen Jüngling und seinen Peiniger wirft. Bei seinem Erwachen sieht Thieste den Atrée vor sich, der ihn erkennt und gefangen abführen läßt. Atrée verlangt von Iphis die Ermordung des Thieste und stellt ihm als Preis dieser Tat die Hand der Erixène in Aussicht. Des Königs Gardenoffizier Alcimédon bewaffnet den Jüngling mit einem für jene Bluttat bestimmten Dolche. Doch ein unüberwindliches inneres Gefühl — die Stimme der Natur — hält den

¹⁾ Beginn der *Préface* zur *Pélopée*.

Iphis davon zurück, an das Leben des Thieste Hand anzulegen, so gerne er sich auch die ihm versprochene Jungfrau gewinnen möchte. Erbost über die Weigerung des Iphis heuchelt Atrée Versöhnung seinem Bruder gegenüber, enthüllt ihm das Geheimnis, daß Iphis sein Sohn sei, und lädt ihn zum Versöhnungstrunke aus dem Tantalidenkelche und zum Hochzeitsfeste des Iphis und der Erixène ein. Thieste läßt sich überlisten. Als ihm die *coupe sacrée* von Alcimédon angeboten wird, merkt er unter dem Rollen des Donners, daß sie das Blut seines Sohnes enthält, und bereitet seinem unglücklichen Leben ein jähes Ende. Der frevelhafte Atrée wird vom Blitze erschlagen.

Obige Inhaltsangabe wird wohl genügen, um zu beweisen, wie genau der Verfasser dieser *Tragédie lyrique* dem Drama Crébillon's gefolgt ist. Nur in unwesentlichen Einzelheiten weicht die Fabel von dem *Atrée et Thyeste* des letzteren ab. Während bei Crébillon Théodamie den Thyeste zum Vater hat, ist Erixène hier die Tochter des Atrée. Ferner geben in der *Tragédie lyrique* die beiden Halbgeschwister ihre Liebe zueinander nicht auf, sondern wollen sich ehelich verbinden. Daß diese beiden Züge mit dem *Thyestes* Crowne's übereinstimmen, wird wohl sicherlich Zufall sein. Zu erwähnen ist ferner noch, daß in der lyrischen Tragödie Atrée zum Unterschiede von Crébillon vom Blitze getroffen wird.

Ganz bestimmt hat der Verfasser des *Atrée der Pélopée* Pellegrin's den Zug entlehnt, daß Atrée dem Iphis die Hand seiner Geliebten als Preis für die Ermordung des Thieste verspricht. Man vergleiche nur die Ähnlichkeit folgender Verse:

Iphis in der Trag. lyr. III, 2:

faut-il que la main d'Erixène
Paye le prix du crime et non de la vertu!

Pélopée bei Pellegrin (II, 2) zu Ægiste:

Seigneur, un cœur si magnanime,
Voudroit-il que ma main devint le prix d'un crime;
Faites votre devoir . . .

Ah! Seigneur, croyez que Pélopée...
N'est pas de vos vertus un assez digne prix.

Abgesehen von diesen unwesentlichen Verschiedenheiten, ist die Fabel dieser *Tragédie lyrique* ganz die Crébillon's, so

daß von einer selbständigen Leistung hier keine Rede sein kann. Wir brauchen daher auf dieses Stück weder näher einzugehen noch die vielen wörtlichen Anklänge an den *Atrée et Thyeste* zu zitieren. Ein Beispiel wird genügen! Es ist ein Teil der Erkennungsszene zwischen Atrée und Thieste:

Trag. lyr. II, 6:

Atr. Ce son de voix rappelle un souvenir funeste . . .

Ces traits . . . qui malgré moy font frissonner mon
cœur . . .

Ah! si je n'en doute plus ouy, c'est lui, c'est Thieste,
Et je le reconnois à ma juste fureur.

Thi. Moy, Thieste, seigneur! . . .

Atr. ouy, toy-même, perfide.

Atrée et Thyeste von Créb. II, 5:

Atr. Quel son de voix a frappé mon oreille! . . .

Je ne me trompe point, j'ai reconnu sa voix;

Voilà ses traits encor. Ah! c'est lui que je vois . . .

Je le reconnoît看ois seulement à ma haine . . .

C'est Thyeste lui-même et je n'en doute plus.

Thy. Moi, Thyeste, Seigneur!

Atr. Oui, toi-même, perfide!

Der Verfasser hätte seinem Stücke keinen besseren Titel geben können als *L'Atrée et Thyeste de Crébillon, sous forme d'une tragédie lyrique*. Die Umarbeitung in eine lyrische Tragödie ist nicht gerade schlecht gelungen, obwohl sich dieser grauenhafte Stoff an und für sich für ein Musikstück schwerlich eignen dürfte und jedenfalls auch deshalb nicht in Musik gesetzt worden ist. Echt lyrischen Charakter tragen darin die Liebesszenen zwischen Erixène und Iphis (I, 2 u. V, 1), der Meeressturm und die Landung des Thieste, dessen Traum (II, 1—5) und der Tanz der Furien vor Atrée in einem geweihten Walde (IV. Akt). D'Alembert ist voll von Begeisterung für die Schlußszene, wo Atrée stirbt mit den Worten: «*Tonnex, Dieux impuissans, frappez, je suis vengé.*» D'Alembert bemerkt hierzu: «*Cette situation vraiment théâtrale, secondée par une musique effrayante, eût produit, ce me semble,*

un des plus heureux dénouements qu'on puisse imaginer au théâtre lyrique.»¹⁾

6. Die Pélopidès von Voltaire (1772).

Bei der folgenden Untersuchung werden wir den Text zugrunde legen, den die Ausgabe der *Pélopidès* von 1877 aufweist.²⁾ Dieselbe gibt auch die Varianten an, auf die wir aber nur dann Bezug nehmen, wenn sie von Interesse für die Quellenfrage der Tragödie sind.³⁾

I. Akt.

Ort der Handlung ist während des ganzen Stückes der Vorhof des Tempels zu Argos.

1. Szene. Hippodamie beklagt sich bei Polémon, dem ehemaligen Erzieher von Atrée und Thyeste, über das ihrem Leben zusetzende Leid, das ihre Söhne durch gegenseitigen Haß über sie gebracht haben.

Wie sich hier die Mutter über die Feindseligkeit ihrer Söhne bei Polémon wehmützlich ausspricht, so drückt auch in der 1. Szene des I. Aktes der *Thebaïde* von Racine Jocaste vor ihrem Vertrauten ihren Schmerz über ihre sich bekriegenden Söhne aus. Ob Voltaire hierin das Racine'sche Stück hat nachahmen wollen, läßt sich wohl schwerlich feststellen.

Polémon sucht der Hippodamie Trost einzusprechen mit dem Hinweis darauf, daß die feindlichen Brüder sich schließlich wieder ver-

¹⁾ *Œuvres philos.* V, 329.

²⁾ Voltaire hat sein Stück einige Male umgearbeitet. Dies ist auch der Grund, weshalb wir nicht wie bisher zuerst eine kurze Inhaltsangabe der Tragödie geben.

³⁾ In der Frage, ob denn Voltaire bei der Bearbeitung dieses Stoffes selbständig zu Werke gegangen ist oder sich an frühere Dramen angelehnt hat, scheint man bisher gar nicht tiefer eingedrungen zu sein. Ich habe nur drei Aussagen gefunden, die sich hierauf beziehen. Die *Annales dramatiques*, VIII, 274, meinen: «*C'est l'inimitié d'Atrée et de Thyeste, qui en a fourni le fond.*» Fréron, *Année litt.* 1772 II, 8, sagt: «*Le premier Acte ressemble aux Frères Ennemis.*» Sehr irrig werden wir im *Avertissement* zur Ausgabe des Jahres 1877 belehrt, wo es heißt: «*Le sujet de cette tragédie est dans la quatre-vingt-huitième fable d'Hygin.*»

söhnen würden, und daß die des Krieges überdrüssigen Archonten im Sinne hätten, die beiden Pelopiden zum Frieden zu zwingen. Aber die Königinmutter bezweifelt, daß Atrée und Thyeste sich so leicht wieder miteinander aussöhnen, da Thyeste die Erope sofort nach ihrer Vermählung mit Atrée vom Traualtare weg entführt habe.

Es ist dies eine Nachahmung Crébillon's, in dessen *Atrée et Thyeste* Erope ebenfalls von Thyeste sofort nach ihrer Trauung mit Atrée vom Altare weg geraubt wird.

Daher habe sie, die Mutter dieser entzweiten Brüder, sich in den Tempel zurückgezogen, um den Rest ihrer kummervollen Tage im Gebete für ihre von Schuld beladenen Söhne zu verbringen. Polémon sucht sie mit dem Gedanken zu beruhigen, daß ihr der Tempel sicheren Schutz gewähre; denn ihre beiden Söhne hätten geschworen, dieses Heiligtum nicht zu entweihen.¹⁾

Ihr zum Troste fügt Polémon hinzu, daß der Senat eine Teilung des Reiches beabsichtige und zwar so, daß die beiden Brüder getrennt regieren könnten; Atrée solle in Argos, Thyeste aber in Mykenä herrschen; Erope werde noch heute ihrem rechtmäßigen Gemahle zurückgegeben werden; auf diese Weise hoffe man, dem schon seit einem Jahre wütenden Kriege ein schnelles Ende bereiten zu können.²⁾

Hippodamie will sich der Hoffnung auf eine bessere Zukunft nicht verschließen; sie hat genug Trauriges erlebt und fürchtet, daß ihr ganzes Haus von vornherein zur Schlechtigkeit geboren sei:

C'est le sort de mon sang . . .

.....

Il est donc en naissant des races condamnées,

Par un triste ascendant vers le crime entraînées,

... Que formèrent des dieux les décrets éternels

Pour être en épouvante aux malheureux mortels!

La maison de Tantale eut ce noir caractère:

Il s'étendit sur moi.

Diese Verse sind sicherlich unter dem Einflusse des Seneca'schen Gedankens:

v. 313/14 Ne mali fiant times?

Nascuntur

niedergeschrieben.

¹⁾ Eigentümlicherweise gilt auch in Weiße's Stück (IV, 2) der Tempel als ein unverletzliches Heiligtum, in das sich Thyestes flüchten kann, um vor Atreus sicher zu sein.

²⁾ In Weiße's Tragödie (III, 3) ist von einer ganz ähnlichen Teilung des Reiches die Rede.

Polémon, der den Thyeste zwar für schuldiger, aber auch für nachgiebiger als den Atrée hält, will jetzt gleich zum Senate eilen, um die Lösung des Zwistes zu beschleunigen. Als sich nun Polémon entfernt hat, und Hippodamie (2. Sz.) im Geiste zu ihren Söhnen fleht, sie möchten doch wenigstens die letzten Tage ihres Lebens versüßen, da tritt (3. Sz.) Erobe, in Tränen aufgelöst, mit ihrer Amme Mégare in den Vorhof des Tempels ein und befiehlt ihrer Begleiterin heimlich, ihr kleines Kind in den unterirdischen Gewölben des Tempels zu verbergen. Hippodamie ist nicht wenig erstaunt über das so plötzliche Erscheinen der Erobe. Letztere bittet sie, ihr doch dieses einzige Asyl zu gönnen. Die Königinmutter kann ihr das Mitleid nicht versagen, wenn sie auch als die Ursache des Bruderzwistes das Unglück heraufbeschworen hat. Die Gemahlin des Pelops fragt Erobe, ob sie sich ihren Befehlen fügen wolle. Die Unglückliche erklärt ihr, daß sie ihr dieselbe Verehrung zollen und denselben Gehorsam leisten werde wie einer Mutter, und bedauert, daß sie an jenem Tage nicht gestorben sei, an dem Thyeste sie geraubt habe. Hippodamie klagt darüber, daß trotz des Trostes, den Polémon ihr einzusprechen bemüht sei, ihr Herz immer noch von jenen blutigen Schreckensbildern, die sogar während des Tages in ihrer Phantasie aufstiegen, und von ihren gräßlichen nächtlichen Träumen geängstigt werde.

Die Schilderung des Traumes ist ohne Zweifel der Erzählung des Traumes in Crébillon's *Atrée et Thyeste* (II, 2) nachgebildet. Hippodamie erzählt:

Je crains également la nuit et la lumière. . . .
.....
Tout présente à mes yeux les sanglantes images
De mes malheurs passés et des plus noirs présages . . .
D'Onomaüs mon père on déchire le flanc.
Le glaive est sur ma tête; on m'abreuve de sang;
Je vois les noirs détours de la rive infernale,
L'exécrable festin que prépara Tantale.

Man vergleiche hiermit die Traumschilderung des Thyeste bei Crébillon (II, 2):

Les songes de la nuit
Ne se dissipent point par le jour qui les suit.
Malgré ma fermeté, d'infortunés présages
Asservissent mon âme à ces vaines images;
.....
Près de ces noirs détours, que la rive infernale

Forme à replis divers dans cette Isle fatale,
.....

Le cruel, d'une main, semblait m'ouvrir le flanc,

Et de l'autre, à longs traits, m'abreuver de mon sang.

Darauf meint Érope, ein noch viel schlimmeres Los verbitterte ihr das Leben; denn sie (Érope) habe ihr Leid selber verursacht, während sie (Hippodamie) doch schuldlos sei. Da stürzt plötzlich (4. Sz.) Mégare herbei mit der Meldung, daß die feindlichen Brüder aufs neue miteinander im Kampfe stünden. Kaum hat Érope diese Nachricht vernommen, so fordert sie Hippodamie auf, sich mit ihr den Streitenden zu zeigen. Érope glaubt nämlich, sie werde dabei als Opfer fallen und so dem Zwiste ein Ende bereiten.

Diese 4. Szene hat Ähnlichkeit mit der 2. Szene des I. Aktes der *Thebaïde* von Racine, wo sich auch Mutter und Tochter (bei Voltaire sind es allerdings Schwiegermutter und Schwiegertochter) den sich bekriegenden Brüdern zeigen wollen, um ihre Wut zu zügeln.

II. Akt.

Hippodamie und Érope werden in der 1. Szene am Verlassen des Tempels durch Polémon gehindert, der ihnen die Nachricht bringt, daß soeben ein Zweikampf zwischen Atrée und Thyeste stattgefunden habe, daß jedoch der Frieden schon wiederhergestellt sei.

Am Anfang des Auftrittes sagt Polémon:

Les forfaits ont leur terme . . . ;

hier schimmert natürlich, wenn auch schwach, der Seneca'sche Gedanke durch:

v. 1052 Sceleri modus debetur ubi facias scelus.

Ferner meint Polémon von Atrée et Thyeste:

Le sang et la nature . . .

A leurs cœurs amollis parleront de plus près.

Ähnlich drückt sich auch bei Seneca der Chor am Ende des III. Aktes aus:

v. 549 ff. nulla vis maior pietate vera est:

iurgia externis inimica durant,

quos amor verus tenuit, tenebit.

Seneca meint an jener Stelle mit *pietas vera* und *amor verus* auch nichts anderes als *le sang et la nature*.

Nachdem sich Erope zurückgezogen hat, bittet Polémon (2. Sz.) den inzwischen eingetretenen Thyeste, die Erope seinem Bruder nicht länger zu verweigern und so die endgültige Versöhnung herbeizuführen. Da enthüllt Thyeste das Geheimnis, daß er Erope schon vor ihrer Vermählung mit Atrée geliebt, daß also sein Bruder sie ihm geraubt habe:

Je vous dirai pourtant qu'avant l'hymen fatal
Que dans ces lieux sacrés célébra mon rival
J'aimais, j'idolâtrais la fille d'Eurysthée.

.....
Qu'enfin ce fut à moi qu'on osa la ravir;
Que si le désespoir fut jamais excusable...¹⁾

Hippodamie, die diese Entschuldigung nicht gelten läßt, will noch am selben Tage die Erope ihrem rechtmäßigen Gemahle zuführen. In der 3. Szene ist Thyeste allein; er drückt seinen tiefgefühlten Schmerz über den Verlust der Erope und über deren hartes Los aus und denkt an eine Erneuerung des Krieges gegen Atrée, um diesem auf keinen Fall die Erope zu überlassen. In dieser Stimmung wird er von Mégare überrascht (4. Sz.), die ihm mitteilt, daß sein kleiner Sohn in einer Gruft des Tempels wohl geborgen sei. In der 5. Szene macht Erope dem Thyeste Vorwürfe darüber, daß er sie verführt und so für immer an sich gekettet habe; denn sie erkenne nur ihn als ihren Gemahl an. Thyeste will lieber sterben, als die Erope sich rauben lassen. Und als gleich darauf (6. Sz.) Polémon meldet, daß Atrée im Tempel mit seinem Bruder sich aussöhnen wolle, wenn dieser ihm die Erope herausgäbe, da weigert sich Thyeste entschieden, auf seine Geliebte zu verzichten, und sollte es ihn das Leben kosten. In der 7. Szene vertraut Erope dem Thyeste ihren Entschluß an, den Rest ihrer Tage im Heiligtum zu verbringen, um der unheilvollen Liebe und dem wütenden Atrée zu entgehen. Doch der Pelopide zeigt sich keineswegs mit ihrem Plane einverstanden.

III. Akt.

Hippodamie drückt dem Atrée gegenüber ihre Freude darüber aus, daß jetzt endlich zwischen ihren Söhnen Frieden herrsche. Obwohl nun Thyeste Versöhnung gelobt und seinen Bruder umarmt hat, traut ihm dieser doch nicht. Auch kommt es Atrée sehr verdächtig vor, daß seine Mutter ihm die Erope noch nicht zugeführt habe. Hippodamie sucht ihn damit zu trösten, daß seine Gemahlin noch unter den Priesterrinnen weile. Als Atrée ihr vorwirft, Thyeste sei ihr teurer als er, da fühlt sie sich im Innersten verletzt als Mutter, zeihlt ihn der Undankbar-

¹⁾ Ähnlich drückt sich bei Weiße (*Atr. u. Thy.* II, 4) Thyeste seinem Bruder gegenüber aus:

„Sie [Erope] war schon mein, eh du durch Zwang
Sie in die Bande schlugst, die ich zerriß . . .“

keit und entfernt sich. Atrée befiehlt hierauf (2. Sz.) dem Volké, sich zurückzuziehen, und klagt bei Polémon über seine Unzufriedenheit. Als auch dieser sein Benehmen der Hippodamie gegenüber tadelt, erinnert Atrée seinen ehemaligen Lehrer daran, daß er nicht wie früher vor seinem Schüler, sondern vor seinem König stehe. Da Erope immer noch nicht erscheint, wird Atrée ungeduldig (4. Sz.) und gibt schließlich den ernststen Befehl, sie solle ohne alle Verstellung vor ihn hintreten.

IV. Akt.

Thyeste teilt der Erope mit, daß er sie auf keinen Fall den Händen des Atrée überlassen, sondern den Krieg erneuern und entweder sterben oder sie für immer gewinnen wolle. Erope weigert sich, dem Atrée als Weib übergeben zu werden, und erklärt dem Thyeste, daß sie sich vom Himmel dazu verdammt glaube, ihn zu lieben. In der 2. Szene sind Erope und Mégare allein. Letztere wundert sich darüber, daß vor dem Tempel und Palaste Soldaten aufgestellt seien. Erope klagt der Amme ihr großes Leid: Sie fürchtet sehr, daß Atrée ihr Kind entdecken werde. In der 3. Szene meldet Polémon die Ankunft des Atrée und die Bitte der Hippodamie, sie solle den Thyeste sofort nach Mykenä schicken, auf daß der Frieden nicht gestört werde. Mégare mahnt ihre Herrin (4. Sz.), während der Anwesenheit des Königs Vorsicht walten zu lassen; Erope aber nimmt sich trotz aller Gefahr, die daraus erwachsen könnte, vor, ihm die volle Wahrheit zu gestehen. Als sie den Pelopiden kommen sieht, schrickt sie heftig zusammen.

5. Szene. Den eintretenden Atrée befremdet es sehr, daß Erope ihr Angesicht von ihm abwendet. Doch sie faßt sich schnell ein Herz und bereitet ihn auf die Wahrheit dadurch vor, daß sie vor ihm auf die Kniee sinkt, sich als Verräterin ausgibt und ihn auffordert, sie zu töten. Atrée aber bittet sie, sich zu erheben; er will ihr verzeihen, wenn sie den Thyeste hassen und ihm (dem Atrée) ein liebendes Weib sein wolle.¹⁾ Erope gesteht nun, daß sie die Gemahlin des Thyeste ist und ein Kind als Unterpfand seiner Liebe besitzt. Erstaunt ist sie jedoch über die Wirkung, welche die Enthüllung dieses Geheimnisses auf Atrée hervorbringt. Dieser bewahrt nämlich eine ganz unerklärliche äußere Ruhe,

¹⁾ Dabei sagt einmal Atrée:

Si ma juste vengeance
De Thyeste et de vous eût égalé l'offense,
Les pervers auraient vu comme je sais punir;
J'aurais épouventé les siècles à venir.

Diese Verse erinnern etwas an die folgenden, die Atreus im lateinischen Original (II. Akt) ausspricht:

v. 192/93 age, anime, fac quod nulla posteritas probet,
sed nulla taceat.

sagt ihr, er sehe nun die Unerfüllbarkeit seines Wunsches, sie als sein Weib zu besitzen, ein; er wolle sich in sein Schicksal fügen, dem Thyestes, seinem Bruder, verzeihen, fragt in liebenswürdigster Weise nach dem Aufenthaltsorte des Kindes und will es seinen Wachen anvertrauen; — Erope geht in die Falle.

Diese Szene ist offenbar eine Nachahmung des III. Aktes der Seneca'schen Tragödie, wo Atreus seinen Bruder ebenfalls durch seine Verstellungskunst übertölpelt; wie ferner dort Thyestes schuldbewußt sich vor seinem Bruder niederwirft, dieser jedoch ihn bittet, sich zu erheben, so sinkt auch hier Erope auf die Kniee nieder; doch Atrée duldet auch hier diese Demütigung nicht.

Erope äußert den Wunsch, sie wolle ihr Söhnelein mit sich nach Mykenä nehmen, was ihr von Atrée gestattet wird, wenngleich sie dessen gleisnerischen Worten nicht völlig traut.

In der 6. Szene drückt Atrée in einem langen Monologe seinen Zorn gegen Thyestes und Erope aus und nimmt sich vor, ihr kleines Kind zu ermorden und dessen Blut den Eltern zu trinken zu geben. Bei diesen lauten Wutausbrüchen wird er von seinem Offizier Idas überrascht, der ihn nach dem Grunde seines Grolles fragt. Der Pelopide ist sofort mit der Ausrede bereit, er sei ganz plötzlich vor Zorn über sein Unglück außer sich geraten und tadle selbst seine Leidenschaftlichkeit.

Fréron ¹⁾ stellt diesen langen Monolog jenem gegenüber, den Atrée bei Crébillon spricht, als er seinen schrecklichen Racheplan faßt (III, 8). Fréron will durch diese Parallele beweisen, daß Crébillon seinen Atrée viel rachsüchtiger, furchtbarer und imponierender geschildert habe als Voltaire. Dies geht auch unbestreitbar aus dieser Gegenüberstellung hervor. Trotzdem kann Crébillon das Verdienst hierbei nicht für sich in Anspruch nehmen, da er gerade die ausdrucksvollsten Zeilen jenes Monologes dem Stücke Seneca's entnommen hat ²⁾, während Voltaire nur eben insoweit an den II. Akt des lateinischen Originals erinnert, als hier wie dort Atreus den Entschluß faßt, dem Thyestes das Blut seines Sohnes (d. h. bei Seneca kommen noch zwei andere Söhne und das Mahl dazu) zu trinken zu geben. Die Worte des

¹⁾ *Année litt.* 1722 II, 11 ff.

²⁾ Cf. S. 76/77.

Atrée bei Voltaire klingen nämlich nur schwach an Seneca an. So rufen z. B. die Worte des Atrée:

Soleil, qui vois ce crime et toute ma fureur,
Tu ne verras bientôt ces lieux qu'avec horreur

jene Stellen des lateinischen Originals ins Gedächtnis zurück, wo von der die Verbrechen verabscheuenden Sonne die Rede ist; insbesondere kommen dabei vielleicht folgende Verse in Frage:

IV, 776 ff. O Phoebe patiens, fugeris retro licet
 medioque ruptum meriseris caelo diem,
 sero occidisti . . .

IV, 784 ff. . . . verterit currus licet
 sibi ipse Titan obvium ducens iter,
 tenebrisque facinus obruat tetrum novis
 nox missa ab ortu tempore alieno gravis,
 tamen videndum est.

Ferner erinnern die Worte, mit denen Atrée sich im Geiste an das Kind wendet:

Il fait rentrer ton sang, au gré de ma furie,
Dans le coupable sang qui t'a donné la vie
an die folgenden Verse Seneca's (v. 890^b/891^a):

pergam et implebo patrem Funere suorum.

Auch bei Voltaire denkt Atrée an das Bankett des Tantalus:

Le festin de Tantale est préparé pour eux.

Ähnlich sagt Atreus bei Seneca (v. 242/43):

Tantalum et Pelopem aspice;
ad haec manus exempla poscuntur meae.

Die Herausgeber vom Jahre 1877 geben (S. 155) an, daß in der Ausgabe von 1775 dieser Monolog noch folgende Verse enthielt:

. . . Cessez, filles du Styx, troupe infernale,
D'épouvanter les yeux de mon aïeul Tantale.
Sur Thyeste et sur moi venez vous acharner.
Paraissez, dieux vengeurs, je vais vous étonner.

Diese Worte klingen an den Ausspruch des Thyestes bei Seneca an, in dessen erstem Akte der Geist des Tantalus von der Furie getrieben wird, den Atreus zur Wut aufzustacheln.

In allen anderen Versen zeigt sich Voltaire unabhängig von der lateinischen Quelle; daher kommt es wohl auch, daß sein Atrée nicht so schrecklich erscheint wie der Crébillon's.

Die Ausgabe vom Jahre 1775 enthielt noch eine 7. Szene ¹⁾, deren Inhalt kurz folgender ist: Atrée teilt dem Idas und Polémon mit, daß er den Frieden sogar seiner Liebe zu Eropé vorziehe, und daß sie diesen seinen Entschluß dem Thyeste eröffnen könnten. Auf die Frage des Atrée, ob er denn für Thyeste fürchte, antwortet der weise Polémon:

Oui, je crains pour tous deux.

Seconde-moi, nature, éveille-toi dans eux.

Que de ton feu sacré quelque faible étincelle

Rallume de ta cendre une flamme nouvelle.

Du bonheur de l'Etat sois l'auguste lien.

Nature, tu peux tout, les conseils ne font rien.

Hier bringt Voltaire den Seneca'schen Gedanken viel markiger zum Ausdruck als das erste Mal.²⁾

v. 549 ff. nulla vis maior pietate vera est:

iurgia externis inimica durant,

quos amor verus tenuit, tenebit.

V. Akt.

Thyeste ist sehr erfreut darüber, daß Atrée für immer seinen Ansprüchen auf Eropé entsagt hat. Diese aber drückt ihren Zweifel über die Ehrlichkeit der Absichten des Atrée aus. Doch Thyeste fühlt sich im Tempel vollständig geborgen, und sollte sein Bruder zu Tätlichkeiten schreiten, dann würde ihnen ja sofort von dem um das Heiligtum versammelten Kriegern Hilfe zuteil werden. Zu Thyeste und Eropé gesellen sich (2. Sz.) Hippodamie, Polémon und Mégare. Die Mutter sucht jeden Zweifel über ihren Sohn Atrée aus dem Herzen Polémon's zu bannen. Sie bringt die Kunde, der Versöhnungstrunk aus dem Tantaluspokale werde bald stattfinden, und bittet den Thyeste und die Eropé,

¹⁾ Cf. p. 155 (*Éd. de 1877*).

²⁾ Siehe S. 125.

das kleine Kind ihr anzuvertrauen, wenn sie noch immer Argwohn gegen Atrée hegten; sie übernimmt den Schutz und die volle Verantwortung für den jüngsten Sprößling des Tantalidenhauses. Thyeste und seine Gemahlin erklären sich mit diesem Vorschlage einverstanden. Die in Schrecken geratene Amme wird fortgeschickt, um das Kind zu holen. Da kommt plötzlich Idas (3. Sz.) mit der Meldung, daß Atrée selber gerade im Tempel opfere, um die Götter versöhnlich zu stimmen. Er lasse Thyeste und die Königinnen bitten, dem Feste beizuwohnen. Thyeste ist zwar erstaunt über die Heimlichkeit, mit der sein Bruder zum Opfer geschritten ist; doch legen sich seine Bedenken gleich wieder, und er spricht seiner Gemahlin Mut ein. Sie wollen sich gerade in den Tempel begeben, da öffnen sich dessen Pforten, und man bringt den Pokal aus dem Heiligtum heraus und stellt ihn auf einen Tisch. Atrée naht ebenfalls; seine unruhige Seele spiegelt sich auf seinem Antlitz wieder. Hippodamie ruft nach der Ankunft des Atrée (4. Sz.) die Götter an und fordert hierauf ihre Söhne auf, ihren Argwohn für immer zu ersticken und sich zu umarmen. Dann bittet sie den Polémon, ihr den Pokal zu reichen. Doch in demselben Augenblicke stürzt Mégare herbei, gebietet Einhalt und teilt der nichts Gutes ahnenden Erobe mit, ihr Kind sei ihr von Soldaten entrissen worden. Um ihren Sohn flehend läuft Erobe davon und wird hinter der Szene ermordet. Thyeste eilt ihr nach, kann aber die blutige Tat nicht mehr verhindern. Hippodamie und Atrée stehen sich noch einander gegenüber. Die Mutter nennt ihren Sohn ein Scheusal und fordert ihn auf, sie zu töten. Unter dem Rollen des Donners hüllt sich die Erde in Finsternis. An eine Säule gelehnt, macht Atrée das Schicksal für seine Rachetat verantwortlich und erblickt in sich den wahren Nachkommen des Tantalus.

Man sieht, wie selbständig dabei Voltaire zu Werke gegangen ist. Diese Schlußszene erinnert nur durch den mit Blut gefüllten Tantalidenpokal, durch die Frage nach dem Sohne, durch den Donner und die Finsternis an das lateinische Original. Alle anderen Einzelheiten weichen von Seneca ab. Bei Voltaire sieht Thyeste nicht einmal das Blut in dem Gefäße, weiß also von der eigentlichen Rache seines Bruders nichts. Um das *decorum* möglichst zu wahren, sah sich Voltaire veranlaßt, den Ausgang seiner Atreustragödie in dieser Weise abzuschwächen.

Ganz anders steht es mit der ersten Ausgabe seiner *Pélopides*, wo der Schluß vollständig verschieden behandelt ist. Dort schob Voltaire noch eine 4. Szene ein¹⁾, deren Inhalt hier folgen möge.

¹⁾ Cf. p. 156 ff. (Éd. de 1877).

Polémon glaubt nicht recht an die ehrlichen Absichten des auf einmal so versöhnlich gestimmten Atrée, möchte auch in Idas denselben Verdacht erwecken und ihn zu gleicher Zeit abhalten, einen ungerechten Befehl seines Königs auszuführen. Idas aber sieht keinen Grund ein, warum er dem Atrée mißtrauen soll.¹⁾

Der Anfang der letzten Szene, so wie sie zuerst gedruckt war, ist der gleiche wie in der Ausgabe von 1877; nur der Schluß ist verschieden. Als nämlich Hippodamie von Polémon den Pokal verlangt, um ihn ihren Söhnen zu reichen, und Mégare plötzlich mit der Meldung dazwischenspringt, daß Soldaten ihr das Kind entrissen haben, da jammern Eroupe und Thyeste um ihren Sohn, während Atrée ihnen mitteilt, daß der Pokal das Blut ihres Kindes enthalte, womit er sie habe trinken wollen. Da verfinstert sich mit einem Male die Erde, und der Donner beginnt zu rollen. Thyeste und Atrée stürzen aufeinander los, werden jedoch von Polémon und Idas entwaffnet. Zum Schlusse tötet sich Thyeste selbst.

Wie man sieht, hat sich Voltaire hier viel enger an Seneca angeschlossen. Auch ist zu bemerken, daß in dieser Szene der Wüterich einmal zu Thyeste sagt:

Tremble encor plus, perfide, et reconnais Atrée.

Darin ist natürlich das bekannte *agnosco fratrem* Seneca's enthalten, das Crébillon viel schöner und stärker wiedergab mit den Worten:

Je reconnais mon frère.

Ferner tötet sich hier Thyeste wie bei Crébillon.

Der letzte Teil der Schlußszene ist in der Stereotypausgabe noch etwas anders behandelt.²⁾ Dort trinken nämlich Eroupe und Thyeste tatsächlich das Blut ihres Kindes; denn Atrée spricht höhnisch:

Vous l'avez bu, ce sang, couple ingrat, couple affreux.
Je suis vengé.

¹⁾ Die Stereotypausgabe (1799—1827) weist in dieser Szene einige Abweichungen auf (cf. p. 157 *Éd. 1877*), deren Angabe wir uns aber hier ersparen dürfen, da es keine Sinnvarianten sind.

²⁾ Cf. p. 159 (*Éd. de 1877*).

Nach dieser schrecklichen Offenbarung fallen die unglücklichen Eltern ohnmächtig zu Boden, bleiben jedoch am Leben.

Diese Fassung steht also Seneca am nächsten, da hier, dem lateinischen Original entsprechend, Erope und Thyeste die furchtbare Rache des Atrée voll und ganz zu fühlen bekommen und nicht durch den Tod von ihrem Jammer befreit werden.

Aus dieser Inhaltsangabe und der damit verbundenen Quellenuntersuchung geht klar hervor, daß Voltaire seinen Stoff selbständiger behandelt hat, als irgend einer der bisher besprochenen Dramatiker. Denn nur stellenweise finden sich bei ihm schwache Anklänge an die Thyestestragödien von Seneca und Crébillon. Selbst die Schlußszene ist, so wie die Herausgeber der *Pélopidés* vom Jahre 1877 sie überliefert haben, in freier, ja vielleicht in allzu freier Weise ausgeführt worden. In der Stereotypausgabe hat Voltaire vor allem Seneca nachgeahmt.

Hat nun Voltaire mit den *Pélopidés* einen Sieg über seinen Rivalen Crébillon errungen? Dutrait verneint diese Frage¹⁾, Lion bejaht sie²⁾, und jeder der beiden sucht den Beweis für seine Behauptung zu führen. Dutrait meint: *«Voltaire a complètement supprimé . . . l'horreur du sujet; plus de festin, pas davantage de coupe sanglante; trois meurtres vulgaires sans aucun raffinement, et encore dans la coulisse: on n'est pas plus doux, moins sanglant, plus ménager des âmes sensibles. Mais, à supprimer le dénouement consacré, ne supprime-t-on pas, du coup, la tragédie? Tandis que l'Atrée de Crébillon remplit tout le drame de sa vengeance, . . . celui de Voltaire est commun, banal et sans énergie; le dénouement, bien loin de nous faire frissonner, nous laisse absolument tranquilles.»* Außerdem weist Dutrait dem französischen Dichter mehrere stilistische Fehler nach.

Lion führt aus, daß Voltaire's Stück dem Crébillon'schen in bezug auf die Handlung und Charaktere vorzuziehen sei, daß allerdings der Stil Voltaire's viel zu wünschen übrig lasse.

¹⁾ *Étude*, p. 446 ff.

²⁾ *Les Tragédies*, p. 389 ff.

Was die Charaktere anlangt, so ist die Figur des Atrée unseres Erachtens von Crébillon besser gezeichnet als von Voltaire, während wir den Thyeste des letzteren über denjenigen Crébillon's stellen und das Bild der Érope viel höher einschätzen als das der Théodamie.

Der Atrée der Pélopidés erscheint sowohl in seinen Reden als auch in seinen Handlungen bei weitem nicht so rachsüchtig, blutgierig und unversöhnlich wie derjenige Crébillon's, der den Sohn des Thyestes zum Zwecke der Rache erzieht. Bei Voltaire's Atrée vermissen wir auch jenen verletzenden Hohn im Augenblicke der Rache, einen Zug, der vom Charakter jenes Pelopiden unzertrennlich ist.

Der Thyeste Voltaire's zeigt sich mutig im Kampfe gegen Atrée, dem er unter keiner Bedingung nachgeben will, und ist ohne den geringsten Anflug von Reue über seinen Ehebruch. Diese Züge finden wir ebenso beim Thyeste Crébillon's. Aber dadurch, daß Thyeste in den *Pélopidés* die Érope schon vor ihrer Vermählung mit Atrée geliebt, ja sich bereits als ihren Bräutigam betrachtet hat — war sie ihm doch von ihrer Mutter versprochen worden —, ist die Reuelosigkeit des Thyeste von Voltaire sehr gut motiviert; wir fühlen deshalb auch mit diesem unglücklichen Pelopiden tiefes Mitleid, während Crébillon's Thyeste nicht zu entschuldigen ist.¹⁾

Der Charakter der Érope wird von La Harpe sehr wegwerfend beurteilt, der da meint: «*Il n'y a . . . nul intérêt . . . pour l'espèce d'amour qu'Érope a pour un mari qu'elle condamne sans cesse, et qui ne lui est cher que parce qu'elle voit en lui le père de leur enfant.*»²⁾ So ganz uninteressant finden wir das Bild der Érope nicht; denn daß sie den Thyeste stets und ständig verdammt, sich aber trotzdem für immer zu ihm hingezogen fühlt als zu dem Vater ihres Kindes, ist doch nicht so ganz banal aufzufassen; im Gegenteile, wir erblicken hierin ein tiefes psychologisches Moment. Wir sehen in Érope ein

¹⁾ Falsch ist deshalb die Behauptung, die La Harpe in seinem *Cours de Littérature* X, 430 über Voltaire's Thyeste aufstellt: «*Il n'y a . . . nul intérêt pour Thyeste qui est évidemment coupable, et qui l'est sans excuse . . .*»

²⁾ *Cours de Litt.* X, 430.

Weib, das seinen Verführer zwar moralisch verdammen muß, sich aber doch durch die Bande sinnlicher Liebe und insbesondere durch ihr Kind an ihn gekettet fühlt. Einen anderen Mann als ihn verabscheut sie, entweder will sie sich für immer in den Tempel zurückziehen oder ihrem Geliebten angehören. Daß dieser Charakter weit über das Bild der Théodamie erhaben ist, darüber kann kein Zweifel bestehen.¹⁾ Ja, die Zeichnung der Érope scheint uns das Beste an der ganzen Voltaire'schen Tragödie zu sein.²⁾

In bezug auf den Stil stehen Crébillon und Voltaire auf gleicher Stufe. Denn wie bereits La Harpe für den *Atrée et Thyeste* und Dutrait für die *Pélopides* nachgewiesen haben³⁾, zeigten beide Stücke eine ziemlich vernachlässigte Sprache.

Wenn wir endlich noch den Gang der Handlung der zwei Tragödien zum Vergleiche heranziehen, so müssen wir Crébillon den Vorzug geben. Fréron bemerkt ganz richtig über das Voltaire'sche Drama: «*Cette tragédie est employée presque toute à peindre la situation embarrassante de Thieste et d'Ærope, et . . . la vengeance d'Atrée qui doit être le véritable sujet, n'est traitée que sur la fin du 4^{me} acte et dans le cours du 5^{me}.*»⁴⁾ Zu diesem treffenden Urteile Fréron's haben wir noch als Hauptfehler der Tragödie Voltaire's hinzuzufügen, daß Atrée erst im III. Akte auftritt, und daß so unsere Ungeduld, den Wüterich selbst kennen zu lernen, aufs höchste gespannt wird. Wir wollen nicht nur aus dem Munde anderer Personen von der Grausamkeit Atrée's hören, sondern ihn selbst vor uns sehen und beobachten, wie das Feuer aus seinen zornigen Augen sprüht. Crébillon verrät in dieser Hinsicht ein feineres Verständnis für dramatische Technik, denn gleich in der 1. und 2. Szene seines Stückes, wo Atrée die unbeug-

¹⁾ Auch Lion, *Les Tragédies*, p. 392, teilt unsere Ansicht.

²⁾ Im Gegensatz zu Érope fesselt der Charakter der Hippodamie nur wenig; denn daß sie als Mutter der Pelopiden ohne Unterlaß über ihr Leid klagt und sich über die scheinbare Aussöhnung freut, bietet kein besonderes Interesse.

³⁾ La Harpe, *Cours de Litt.* XI (P. I), 41 ff. u. Dutrait, *Étude*, p. 448/49.

⁴⁾ *Année litt.* II, 9 (1772).

same Wut, die in ihm steckt, in leidenschaftlichen Worten zum Ausdruck bringt, werden wir in Schrecken versetzt und auf ein kommendes Unheil vorbereitet. Durch die teilweise lahme Handlung, insbesondere durch die allzusehr abgeschwächte Schlußszene war Voltaire's *Atreustragödie* viel zu kalt, zu monoton, zu klassisch; sie konnte deshalb nicht nur nicht den Vorrang vor dem *Atree et Thyeste* seines Rivalen gewinnen, sondern sollte auch nicht einmal einer einzigen Auf- führung für würdig erachtet werden.

Über die Form des Voltaire'schen Stückes ist ferner noch zu bemerken, daß die Vertrauten fehlen, und die Monologe viel seltener werden. Wir haben deren nur drei, nämlich je einen im I. (2. Sz.), II. (3. Sz.) und IV. Akte (6. Sz.). Allerdings spricht noch in der Ausgabe des Jahres 1775 Hippodamie in der 5. Szene des III. Aktes einen fünfzeiligen Monolog.¹⁾

Die drei Einheiten sind in den *Pelopides* natürlich genau eingehalten; die Einheit des Ortes ist in der Schlußszene geradezu mit Gewalt und deshalb allzu auffallend gewahrt.

7. Der Tieste von Foscolo (1797).

Indem wir uns dem *Tieste* Foscolo's zuwenden, geben wir zunächst eine Inhaltsangabe dieser Tragödie²⁾, deren Schauplatz ein königlicher Saal im Palaste des Atreo zu Argos ist.

Atreo hat die Erobe seinem Bruder, der bereits mit ihr versprochen war, auf die Erlaubnis ihres Vaters hin entrissen, geheiratet und den Tieste in die Verbannung geschickt. Einen Tag vor ihrer gewaltsamen Vermählung war sie jedoch von Tieste schwanger geworden und hatte einen Sohn geboren, den Atreo, der von der Vaterschaft des Tieste Kunde hatte, ihr entriß und die ganze Zeit über — es sind schon vier Jahre her — im Gefängnisse bewahren ließ.

Am heutigen Tage hat die unglückliche Erobe — und hiermit sind wir am Anfange des Stückes — die Wächter bestochen und auf diese Weise ihr geliebtes Kind zurückerhalten. Aus Verzweiflung will sie sich und dieses arme Geschöpf töten, wird aber hieran von Ippodamia gehindert. Erobe vertraut dieser auf ihr flehentliches Bitten hin das teure

¹⁾ Cf. p. 153 (*Éd. de 1877*).

²⁾ Eine ins einzelne gehende Analyse dieses Dramas ist nicht notwendig, da dasselbe zu wenig Anklänge an andere Stücke aufweist.

Kleinod an; doch die Gemahlin des Pelops liefert das Kind aus Furcht vor Atreo wieder in den Kerker zurück.

Gänzlich unerwartet erscheint Tieste verkleidet im Palaste vor Ippodamia; es ist ihm die Mitteilung geworden, daß Atreo Erope ermordet hat, und diese Nachricht hat ihm keine Ruhe gelassen; als er nun von seiner Mutter hört, daß Erope noch am Leben ist, da verlangt er mit heißer Sehnsucht nach seiner Geliebten. Ippodamia gibt ihm den heilsamen Rat, sich im Vorhofe des Tempels verborgen zu halten. Hierauf bereitet sie die Erope auf das ihr bevorstehende Wiedersehen vor und führt ihr endlich — es ist finstere Nacht — den Tieste zu. Seit vier Jahren steht er zum erstenmal wiederum vor seiner ihm entrissenen Braut. Er hat noch keine Ahnung davon, daß Erope ihm einen Sohn geboren, sondern erfährt dies erst jetzt als Neuigkeit zugleich mit der traurigen Kunde, daß der grausame Atreo ihr Kind in ein dunkles Verließ eingeschlossen habe. In leidenschaftlicher Rede bringt Erope ihren Schmerz darüber zum Ausdruck, daß sie ihre Liebe zu Tieste nicht aus ihrem Herzen bannen könne. Jammernd fleht sie ihren Geliebten an zu fliehen. Nachdem er sich von ihrer Treue überzeugt hat, will er auch tatsächlich ihrem Drängen nachgeben, merkt aber, daß seine Ankunft dem Atreo verraten ist, und faßt infolgedessen den Entschluß, seinen Bruder zu ermorden. Er teilt gerade seine Absicht der Erope mit, als Atreo sie beide gefangen nehmen läßt.

Doch Ippodamia bittet den Atreo inständig, seinem Bruder zu verzeihen und das Kind zurückzugeben. Der wütende Pelopide beharrt anfangs noch auf seinem Vorhaben, den Tieste zu töten; mit einem Male aber scheint er seinen Sinn zu ändern; er sagt zu seiner Mutter, ihre Tränen hätten sein hartes Herz erweicht, läßt Tieste und Erope kommen, bietet seinem Bruder die Hand zur Verzeihung und teilt ihm mit, er wolle ihm das Reich, die Erope und das Kind überlassen, wenn er für immer seine Nähe meide. Tieste geht auf diesen Vorschlag ein. Die beiden Brüder umarmen sich zum Zeichen des Friedens. Atreo läßt nun seinen Bruder zum Versöhnungstrunke ein. Tieste geht in die Falle, die ihm der gleisnerische Pelopide stellt, setzt den Pokal an die Lippen — doch wehe! da entdeckt er Blut in dem Gefäße und entsetzt ruft er aus: «Che bevo? Sangue!»

Von düsteren Ahnungen erfüllt, hat Erope schon vorher nach ihrem Kinde verlangt, und jetzt entdeckt der Wüterich dem unglücklichen Tieste, daß das Gefäß das Blut seines Kindes enthalte. Daraufhin ersticht sich Tieste, und Erope stirbt vor Schrecken.

Was die Quellen dieser Tragödie anlangt, so konstatieren schon die *Notizie storico-critiche sul Tieste*, daß Foscolo Crébillon und namentlich Voltaire benutzt hat. Zugleich wird dort darauf aufmerksam gemacht, daß bei Voltaire die Rache des Atrée viel besser motiviert sei als bei Foscolo, da bei

letzterem Eroppe mit Tieste versprochen gewesen und infolgedessen freier von Schuld sei als die Eroppe in den *Pelopides*. Die *Notizie* weisen ferner darauf hin, daß Foscolo auch unter dem Einflusse von Alfieri stand.¹⁾

Klein wiederholt im Grunde nur diese Angaben der *Notizie storico-critiche*.²⁾ Er nennt den Atreo einen „Alfierischen Wütherich“ und meint, die Eroppe sei „Alfieris Clitemnestra mit umgekehrten Motiven“. Er stellt außerdem noch folgende Beziehungen fest: „Crébillons Tieste hatte die Eroppe in dem Augenblicke entführt, wo sie sich mit Atrée vermählen sollte. Voltaire benutzte die Erfindung, dessen Tieste ebenfalls die Eroppe als Braut des Atrée vom Altare weg raubt: Foscolo kehrt diese Voraussetzung um. Sein Tieste war mit Eroppe versprochen, und Atreo ist es, der sie dem Bruder, mit Einwilligung ihres Vaters, entreißt. Dadurch vermindert der Dichter die Schuld des Tieste und der Eroppe.“

Diese Behauptung der *Notizie* und deren Wiederholung durch Klein ist zum Teil unvollständig, zum Teil unrichtig. Oben ist bereits auf die Worte hingewiesen worden, die bei Voltaire Thyeste zu Hippodamie und Polémon spricht (II, 2):

Je vous dirai pourtant qu'avant l'hymen fatal
Que dans ces lieux sacrés célébra mon rival,
J'aimais, j'idolâtrais la fille d'Eurysthée,
Que, par mes vœux ardents, longtemps sollicitée,
Sa mère dans Argos eût voulu nous unir;
Qu'enfin ce fut à moi qu'on osa la ravir.

Aus diesen Versen erhellt deutlich, daß auch bei Voltaire Atrée die Eroppe seinem Bruder entrissen hat. Der einzige Unterschied besteht darin, daß bei Voltaire das Kind des Thyeste im Ehebruche erzeugt wurde. Jedenfalls aber hat Foscolo dieses Motiv aus Voltaire's Tragödie genommen, wenn es von ihm auch etwas umgestaltet worden ist. Der italienische Dichter stimmt noch in folgenden Punkten mit Voltaire überein:

In beiden Stücken verlangt Hippodamie das Kind von

¹⁾ *Teatr. Mod.* X, 62 ff.

²⁾ *Gesch. des Dram.* VII, 118 ff.

Erope; diese übergibt es auch ihrer Obhut, liefert es aber auf diese Weise, ohne es zu wissen, dem Atreus aus (Fosc. I, 2; Volt. V, 2).

Bei Foscolo wie bei Voltaire hält sich Thyestes der Sicherheit wegen im Vorhofe des Tempels auf.

Bei beiden Dichtern stellt sich Erope als die allein Schuldige hin und verlangt von Atreus den Tod ob ihres Vergehens, um hierdurch ihr Kind und den Thyestes zu retten.

Bei Foscolo sagt Erope zu Atreo (II, 5):

Tieste

A torto incolpi; ei non è reo; tu il festi;
E la cagione io sol ne fui: me dunque
Danna al supplizio meritato, sola,
Me sola.

Bei Voltaire spricht Erope zu Atrée (IV, 5):

Les dieux ennemis

Eternisent ma faute en me donnant un fils.
Vous allez vous venger de cette criminelle:
Mais que le châtement ne tombe que sur elle:
Que ce fils innocent ne soit point condamné . . .
Seigneur, avec son père on vous réconcilie.
De mon fils au berceau n'attaquez point la vie:
Il suffit de la mère à votre inimitié
J'ai demandé la mort, et non votre pitié.

Sowohl bei Foscolo als auch bei Voltaire gibt die Mutter der Pelopiden denselben Gedanken Ausdruck:

Ippod. bei Fosc. (II, 4) zu Atreo:

Figlio,
. . . una madre, che suoi giorni visse
Si gran tempo infelici, afflitti e rei,
Deh! una volta rallegra.

Hippod. bei Volt. (I, 2) zu ihren Söhnen:

Mes fils,
Si vos sanglantes mains m'ont ouvert un tombeau,
Que j'y descende au moins tranquille et consolée!
Venez fermer les yeux d'une mère accablée!

Qu'elle expire en vos bras sans trouble et sans horreur.
A mes derniers moments mêlez quelque douceur.

In beiden Dramen ist ferner Eropé dem Thyestes mit leidenschaftlicher Liebe zugetan, von der sie sich trotz allen inneren Ringens nicht zu befreien vermag.

An Crébillon hat der Tieste Foscolo's fast gar keine Anklänge.

Dagegen ist der Einfluß Seneca's auf Foscolo unverkennbar. So sagt Eropé in der 2. Szene des I. Aktes:

Orror succede
A orror: veggo Tieste egro ramingo
Per le terre non sue, squallido, solo
Gir strascinando una vita languente . . .

Diese Worte rufen uns den Thyestes Seneca's ins Gedächtnis zurück, der, von der Verbannung zurückgerufen, in einer *squalida veste* vor Atreus erscheint.¹⁾

Man vergleiche ferner die beiden folgenden Stellen:

Ippod. bei Fosc. I, 2:

Temer del vulgo i detti a un re conviensi,
E cercar di sopirli.

Der Sat. bei Sen. II, 204/05 zu Atreus:

Fama te populi nihil
Adversa terret?

Dies ist offenbar der gleiche Gedanke bei Foscolo wie bei Seneca. Außerdem erinnern die Worte, die in der 4. Szene des II. Aktes Ippodamia zu Atreo über Tieste spricht:

e forse
Per inospite selve e per dirupi,
Senza fossa di morte, disperato
Di sua man li troncò

an den Ausspruch des sich in Wäldern verborgen haltenden Thyestes bei Seneca:

¹⁾ Atreus sagt zu Thyestes (v. 524): *squalidam vestem exue.*

v. 412 ff. *repete silvestres fugas*
saltusque densos potius et mixtam feris
similemque vitam.

Man beachte auch noch folgende analoge Stellen.

Ippod. bei Fosc. (IV, 5) zu Atreo:

Oh ciel! . . . vorresti . . .

Punir delitti con maggior delitto.

Thy. bei Sen. (V, 1103) zu Atreus:

Scelere quis pensat scelus?

Atreo bei Fosc. (V, 3) zu Tieste:

Tuo figlio! ei crescerà tutto rifongio(?)

Dì rabbia tiestea: di chi pietoso

Vita donogli e genitori, al sangue,

Allo sterminio anelerà. Puot' ei

Forse smentir suo infame nascimento?

In diesen Versen lassen sich die Spuren des bekannten Seneca'schen Ausspruchs wiedertinden (v. 313/14):

ne mali fiant times?

nascuntur.

Bei Foscolo (V, 3) sagt Tieste zu Atreo, nachdem ihm dieser versprochen hat, ihm die Hälfte des Reiches, seine Gemahlin und sein Kind zurückzugeben:

tua clemenza tutto

Cancella: or odi, io tel confesso; duolo

Avrò mortale in rammentarla; acerbo

Tu sembrerai più: ritogli dunque

Ogni tuo dono. ei m'è più amaro assai

De' tuoi tormenti; o se lasciar tu il vuoi,

Perdonami.

Sehr ähnlich drückt sich bei Seneca (III, 514/15) Thyestes dem Atreus gegenüber aus, als dieser ihm verziehen hat:

pessimam causam meam

hodierna pietas fecit.

Auch das Umarmen der Brüder bei Foscolo findet sich bereits im lateinischen Original, und, wie endlich bei Seneca

Thyestes im Augenblicke der Rache nach seinen Söhnen verlangt, so stößt bei Foscolo (V, 3), kurz bevor Tieste den verhängnisvollen Becher an die Lippen setzt, Erobe erschrocken die Frage aus: *Ov'è mio figlio?*

Die Charaktere sind von Foscolo meisterhaft gezeichnet. Als Schüler Alfieri's versteht er es insbesondere, die Leidenschaft gut zum Ausdruck zu bringen. Atreo's ungestümer Bruderhaß und listige Verstellungskunst treten bei unserem italienischen Dichter nicht minder stark hervor als bei seinen Vorgängern.

Der Tieste Foscolo's ist derselbe bemitleidenswerte Liebhaber der Erobe wie der Voltaire'sche. Wenn der Thyeste in den *Pelopides* mit seinem Bruder einen Zweikampf wagte, so hat derjenige Foscolo's ebenfalls die Absicht, den Atrée zu töten. Ein Unterschied in den beiden Charakteren liegt darin, daß der Tieste des italienischen Dramas sich kleimütig mit Selbstmordgedanken trägt, von denen ihn nur die Liebe zu Erobe befreit. In der 2. Szene des II. Aktes gesteht er nämlich der Ippodamia:

Erobe sempre
M'insegue; ed io? . . . Me misero! Rivolgo
Contro il mio petto il ferro; ella s'affaccia,
E lo ritorce, e par mi dica: un solo
Avel ci accolga: e l'acciaro di mano
Mi strappa, e fugge. — La soave idea
Di rivederla mi trattenne, oh quante
Volte sul margo della tomba, in punto
Che già volea precipitarmi!

Das Bild der Hippodamie verstand uns Foscolo lebendiger und interessanter zu schildern als Voltaire. Ihr herzzerreißender Jammer über die Zwietracht ihrer Söhne und über das harte Schicksal ihres Hauses spricht aus jedem ihrer erregten Worte. Alles will die unglückselige, opfermutige Mutter der Pelopiden daransetzen, um von Atreo Gnade für das Kind zu erlangen; versichert sie doch der Erobe in der 2. Szene des I. Aktes:

Il figlio tuo
L'avrai, ti rassicura: ah! soffri ancora

Per poco; il rendi a'suoi custodi; Atreo
Mal soffrirebbe che degli ordin suoi
Si violasse il menomo: di lui
A'piè mi prostrerò; bagnar di pianti
Mi vedrai le sue man; preci, scongiuri
Per te non fia ch'io mai risparmi.

Am allermeisten fesselt uns der Charakter der Erobe. Durch diese Figur bekundet sich Foscolo ganz und gar als Jünger Alfieri's. Denn „jenes zwischen zwei Kontrastaffekten Hinundhergeschleudertwerden der Seele; jenes mit sich selbst hadernde Pathos, das Alfieri der französischen Tragödie entlehnte und auf die letzte Spitze trieb, auch diesen Leidenschaftszwiespalt hat unser jugendlicher Dichter seinem Meister treulich abgelauscht und aus allen Poren seiner Erobe sprühen lassen.“¹⁾ Erobe ist mit ihrer ganzen Seele dem Tieste und ihrem Kinde zugetan und empfindet bitteren Haß gegen Atreo. Sie gibt sich jedoch Mühe, ihre Leidenschaft zu zügeln, und ist sich wohl bewußt, daß sie als Gemahlin des Atreo ihrer Liebe zu Tieste entsagen muß, wenn ihr dieser Sieg auch trotz allen inneren Kämpfens nicht gelingt. Daher gibt sie denn auch der Ippodamia auf ihre Frage hin, ob sie den Tieste noch liebe, zur Antwort (I, 2):

Io l'amo? . . . Io lui? . . . No: quando amai,
Sposa non era al re. Misera! Tace
Ogni dover, se si rialza amore
Dentro 'l mio petto. — Or ben; odilo: l'amo;
Sì, l'amo: ah non l'amassi, o almen cotanto
Non l'abborrissi!

Ebenso erklären sich auch die folgenden Worte, die sie in der 2. Szene des III. Aktes zu Tieste selbst spricht:

Sì, t'amo
Con ribrezzo e rancor; de' miei delitti
Il più enorme è l'amarti, e il non poterti
Odiar per sempre. — Ah potess' io, che il voglio,
Altrettanto abborrirti . . . ma non posso.

¹⁾ Klein, *Gesch. des Dram.* VII, 120.

Welch' tiefe Liebe zu ihrem Kinde legt **Erope** an den Tag, als sie, von **Ippodamia** gebeten, ihr das **Kleinod** anzuvertrauen, erwidert (I, 2):

Or prendi.

Ma . . . oh dio! . . . deh . . . deh mi lascia . . . Almeno,
o madre,

Seco lui fuggirò . . . Romita, ancella,
Purchè sia con mio figlio . . . Ah lascia.

Ihren Haß gegen **Atreo** scheut sie sich nicht, diesem selbst zu gestehen (II, 5):

ordin di morte

Attendo; e a me più dolce fia, che starmi
Al tuo cospetto.

Eine sehr edle Seele verrät **Erope**, als **Tieste** ihr seinen Plan, den **Atreo** töten zu wollen, mitteilt. Obwohl der Tod jenes Tyrannen sie aus ihrer unglücklichen Lage befreien würde, verabscheut sie doch einen Brudermord im Grunde ihres Herzens und entsetzt ruft sie aus:

Iniquo! amore a te! Non mai: non altro
Che orrore a te. Fuggi da me; tue mani
Son parricide; io la tua voce orrenda
Odo sonar dentro il mio cor: la voce
Dell' empio è questa, e seduttrice voce.

Das **Decorum** ist von **Foscolo** ebenso gewahrt wie von **Crébillon** und **Voltaire**. Die Einheiten des Ortes, der Zeit und der Handlung sind genau eingehalten. Die sieben Monologe, die in dem Stücke vorkommen, sind nicht zu lang geraten. An dem Aufbau der Tragödie ist derselbe Fehler zu rügen wie an dem **Voltaire'schen** Drama, nämlich der Umstand, daß **Atreo** erst in der 4. Szene des II. Aktes, also zu spät auftritt, und sich das Interesse am Anfange deshalb mehr um **Erope** und ihr Kind, als um **Atreo** und **Tieste** dreht.

Außerordentlich gut paßt zu jenem tragischen Stoffe die feurige, hüpfende Sprache dieses italienischen Dramas, „jenes kurzatmige Phrasieren, das bombenartige Zerplatzen der Phrase

in tausend kleine Stücke“, das, wie Klein ganz richtig behauptet ¹⁾, dem Alfieri nachgeahmt ist. ²⁾)

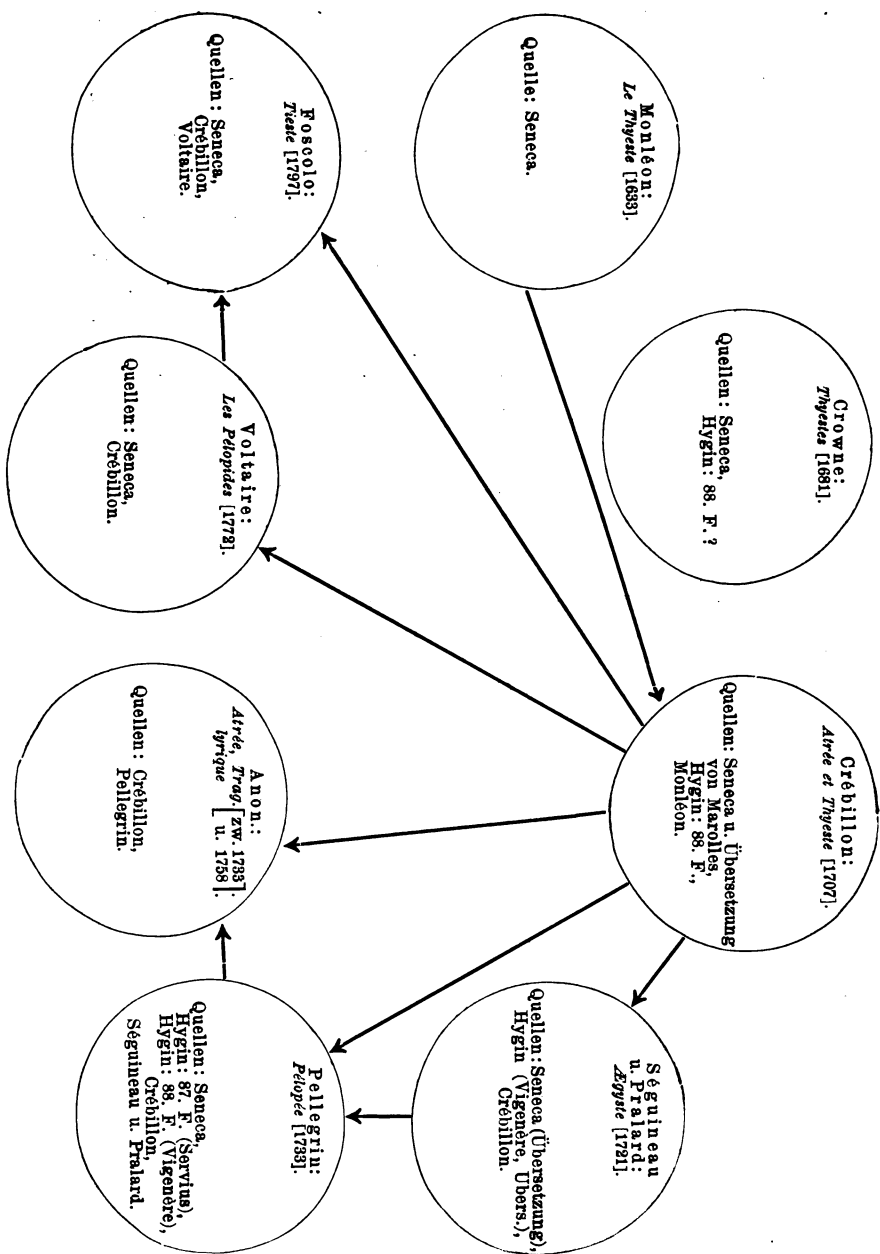
Als Tragödie im allgemeinen betrachtet, ist der *Tieste*, wenn ihn auch Foscolo als seine Jugendsünde ansah ³⁾, nicht schlecht gelungen. Ein der Pelopidensage wohl angemessener, überaus tragischer Ton herrscht in dem Stücke von Anfang bis zu Ende, und als ein besonders glücklicher Einfall des Dichters ist hervorzuheben, daß er jene Szene des Wiedersehens zwischen Tieste und Erope in die Nachtzeit verlegt und dadurch einen äußerst feierlichen und Schauer erregenden Moment erzielt hat.

Der *Atreo* von Viviani ist mir bis jetzt leider unerreichbar geblieben. Er sowie die Thyestestragödien von Weiße und Joh. Wilh. Müller werden in einer späteren Arbeit behandelt werden. Die auf S. 146 aufgestellte Tabelle möge uns das Gesamtergebnis der vorliegenden Untersuchung veranschaulichen!

¹⁾ *Gesch. des Dramas* VII, 124.

²⁾ Vgl. über die Sprache Alfieri's Landau, *Gesch. der ital. Litt. im 18. Jahrh.*, p. 481/82.

³⁾ Wiese u. Percopo, *Gesch. d. it. Litt.*, S. 497.



Anhang.

I. Die 88. Fabel Hygin's.

Atreus.

Atreus Pelopis et Hippodamiae filius cupiens a Thyeste fratre suo iniurias exequi in gratiam cum eo rediit et in regnum suum eum reduxit, filiosque eius infantes Tantalum et Plisthenem occidit et [in] epulis Thyesti apposuit, qui cum vesceretur, Atreus imperavit brachia et ora puerorum afferri. ob id scelus etiam Sol currum avertit. Thyestes scelere nefario cognito profugit ad regem Thesprotum, ubi lacus Avernus dicitur esse: inde Sicyonem pervenit, ubi erat Pelopia filia Thyestis deposita, ibi casu nocte cum Minervae sacrificaret, intervenit: qui timens ne sacra contaminaret in luco delituit. Pelopia autem cum choreas ducit lapsa vestem ex cruore pecudis inquinavit, quae dum ad flumen exit sanguinem abluere tunicam maculatam deponit, capite obducto Thyestes e luco prosilivit et ea compressione gladium de vagina ei extraxit Pelopia et rediens in templum sub acropodio Minervae abscondit. postero die rogat regem Thyestes, ut se in patriam Lydiam remitteret. — Interim sterilitas Mycenis frugum ac penuria oritur ob Atrei scelus. ibi responsum est, ut Thyestem in regnum reduceret, qui cum ad Thesprotum regem isset, existimans Thyestem ibi morari, Pelopiam aspexit et rogat Thesprotum, ut sibi Pelopiam in coniugium daret, quod putaret eam Thesproti esse filiam. Thesprotus, ne qua suspicio esset, dat ei Pelopiam, quae iam conceptum ex patre Thyeste habebat Aegisthum, quae cum ad Atreum venisset parit Aegisthum, quem exposuit: at pastores caprae supposuerunt, quem Atreus iussit perquiri et pro suo educari. — Interim Atreus mittit Agamemnonem et Menelaum filios ad quaerendum Thyestem: qui Delphos petierunt sciscitatum. Casu Thyestes eo venerat ad sortes tollendas de ultione fratris, comprehensus ab eis ad Atreum perducitur, quem Atreus in custodiam coniici iussit Aegisthumque vocat, existimans suum filium esse, et mittit eum ad Thyestem interficiendum. Thyestes cum vidisset

Aegisthum et gladium quem Aegisthus gerebat et cognovisset quem in compressione perdiderat, interrogat Aegisthum, unde illum haberet. ille respondit matrem sibi Pelopiam dedisse: quam iubet accersiri. cui respondit se in compressione nocturna nescio cui eduxisse et ex ea compressione Aegisthum concepisse. tunc Pelopia gladium arripuit simulans se agnoscere et in pectus sibi detrusit: quem Aegisthus e pectore matris cruentum tenens ad Atreum attulit. ille existimans Thyestem interfectum laetabatur: quem Aegisthus in littore sacrificantem occidit et cum patre Thyeste in regnum avitum redit.

[Cf. M. Schmidt, Hygini Fabulae p. 84/85].

II. Inhaltsangabe des Ægyste von Séguineau und Pralard.

Parfaict Fr., Hist. du Théâtre français XV, 454 ff.:

Tindare, Roy de Sparte.

Atrée, Roy d'Argos.

Thieste, frère d'Atrée.

Ægyste, fils de Thyeste et de Pélopée.

Agamemnon, fils d'Atrée.

Pélopée, fille de Thyeste, et mère d'Ægyste, connue sous le nom d'Irène.

La Scène est à Sparte.

La haine qui régnait depuis longtemps entre Atrée et Thieste, avoit produit des effets si funestes, que Tyndare, Roy de Sparte, selon cette Fable, pour en arrêter le cours, entreprit de réconcilier ces deux frères ennemis. Sparte qui servoit déjà d'azile à Thieste, sur lequel Atrée avoit usurpé le trône d'Argos, fut le lieu du congrès. Atrée s'y rendit. Tyndare lui avoit promis en mariage sa fille Clitemnestre pour son fils Agamemnon; la paix devoit se conclure à la faveur de cet hymen, par la restitution du trône usurpé; en quoi Tyndare est d'autant plus généreux, que par là sa fille devoit avoir un trône de moins.

Thieste témoigne beaucoup de défiance à l'approche d'Atrée, et Atrée ne peut si bien dissimuler à son arrivée, qu'il ne lui échappe quelques marques de sa mauvaise volonté, en présence même de Tyndare. Il se plaint que les Argiens se sont révoltés en faveur de son frère, qu'il accuse d'avoir fomenté cette révolte, et fait connoître à Tyndare qu'il vient d'envoyer son fils Agamemnon contre les rebelles, pour les faire rentrer dans son obéissance, se réservant après le droit de faire une restitution volontaire d'un trône qui lui appartient par droit de conquête. Des prétextes si frivoles irritent Tyndare, qui lui fait connoître qu'il pourroit bien prendre parti contre lui, s'il s'obstine dans son injustice. Atrée a recours à la dissimulation ordinaire. Il fait espérer qu'il n'ap-

portera plus d'obstacle à cette paix tant désirée; mais dans un monologue immédiatement après, il fait connoître que ce prétendu traité de paix est un nouveau piège qu'il tend à Thieste, pour exercer de nouvelles barbaries contre lui, ne se promettant pas moins que de le faire assassiner par son propre fils *Ægyste*, dont lui seul connoît le sort; et qui semble lui avoir été adressé par les Dieux.

Au second Acte, *Ægyste* se plaint aux Dieux de la cruauté qu'ils ont de lui cacher son origine. *Atrée* le trouvant agité lui demande d'où vient son trouble. *Ægyste* lui raconte un songe, dont l'application équivoque flatte *Atrée* du succès de ses vœux; il dit à *Ægyste* qu'il est seul instruit du secret de sa naissance, qu'elle est des plus illustres, mais qu'il n'apprendra qui lui a donné le jour qu'à une condition qu'*Ægyste* brûle de savoir; mais *Atrée* l'oblige à se retirer, voyant *Agamemnon* qui survient avec une prétendue fille du Gouverneur d'*Argos*, qui lui est présentée comme un garant de la foi du Gouverneur. *Atrée* paroît satisfait de son fils, vainqueur des *Argiens*; il l'envoie annoncer cette heureuse nouvelle à *Tyndare*; il fait quelques complimens à son ôtage et se retire. Le prétendu ôtage se fait connoître à sa confidente pour *Pélopée*, fille de *Thieste*. Elle lui dit que son malheureux père effrayé d'un oracle qu'elle ignoroit, l'avoit bannie pour jamais de sa présence, et qu'elle s'étoit consacrée à *Minerve* par ses ordres, elle ajoute qu'un jour étant sur le bord d'un fleuve, un inconnu voulut lui faire violence, qu'elle se sauva dans le temple, où malgré ses cris et malgré *Minerve* et tous les Dieux attestés, cet inconnu la suivit et exécuta son sacrilège dessein. Elle lui dit encore que s'étant jetée sur son épée pour venger son honneur outragé, cette épée lui étoit restée entre les mains par la fuite de son ennemi, et qu'elle avoit reconnu à ce funeste fer, que celui qui venoit de l'outrager étoit son propre père. Cette affreuse connaissance, poursuit-elle, me porta à exposer aux bêtes farouches le détestable fruit d'un crime qui faisoit frémir la nature; mais les Dieux le conservèrent malgré moi; des Bergers qui en avoient pris soin me le présentèrent quelques années après, me le firent reconnoître à des circonstances convaincantes; je lui dis que *Minerve* le prenoit sous ses auspices, je l'armai de l'épée de *Thieste*, et lui annonçai, sans lui révéler son sort, que ce fer devoit servir à exécuter les ordres irrévocables du destin. *Pélopée* dit enfin qu'elle a quitté les Autels sacrés par un ordre exprès de *Minerve*, qui lui a promis qu'elle trouveroit la fin de ses malheurs dans la Cour de *Tyndare*, où son père *Thieste*, et son fils *Ægyste* sont actuellement sans connoître leur véritable sort.

Pélopée, sous le nom d'*Irène*, dit à *Agamemnon*, au troisième Acte, que l'amour qu'il a pris pour elle, ne doit pas rompre une paix qui doit faire la félicité de tant de peuples, et que d'ailleurs elle ne sauroit répondre à sa tendresse. *Agamemnon* se laisse persuader, et promet de lui sacrifier jusqu'à son amour, en recevant la main de *Clytemnestre*, etc. *Pélopée* se retire; *Thieste* vient; la Scène entre l'oncle et le neveu

est affectueuse de part et d'autre. Atrée qui survient ne trouve pas bon que son fils ait des conférences secrettes avec son mortel ennemi. Les deux frères s'injurient réciproquement en présence d'Agamemnon. Atrée reste seul avec ce dernier, lui reproche sa tendresse pour son oncle, et le renvoie aux pieds de Clytemnestre offensée de son amour pour la prétendue fille du Gouverneur d'Argos. Dans le monologue suivant, il se prépare à mettre la dernière main à sa vengeance; Ægyste vient à propos pour en être l'instrument; Atrée lui promet le trône d'Argos et Clytemnestre, outre la connoissance de son sort; pourvû qu'il le venge de son ennemi. Ægyste est prêt à la venger, mais à peine a-t-il appris que cet ennemi est Thieste, qu'il frémit à ce nom, par une espèce de pressentiment que les Dieux font naître dans son cœur. Il se détermine enfin à tuer Thieste.

Thieste commence le quatrième Acte avec Tyndare, à qui il fait entendre qu'Atrée a quelque mauvais dessein. Tyndare ne peut croire ce que Thieste lui veut persuader, et jure de se venger avec éclat, s'il vient à découvrir qu'Atrée trame quelque perfidie. Thieste reste seul sur la Scène à réfléchir sur son sort; Ægyste vient l'assassiner; il tire l'épée sans que Thieste s'en aperçoive; mais par un secret avis des Dieux, il n'ose lui porter le coup mortel: pressé même par de violens remords, il met entre les mains de Thieste, ce même fer qu'il devoit tremper dans son sang, et demande la mort à celui à qui il avoit juré de la donner. Thieste, à la vûe de cette fatale épée, frémit d'horreur; il se souvient qu'il l'a laissée autrefois entre les mains d'une fille qu'il a violée, il tremble qu'il n'ait rempli malgré lui l'oracle qu'il avoit voulu démentir, en consacrant Pélopée sa fille au service de la chaste Minerve. Il interroge Ægyste, et par ses réponses, il se trouve confirmé dans ses soupçons. Ægyste reconnoît Thieste pour son père, et ne doutant point qu'Atrée, informé du secret de sa naissance, n'ait voulu le rendre parricide; il reprend son épée, et malgré tout ce que son père lui peut dire, il court le venger; Pélopée survient, et se faisant connoître pour fille de Thieste et pour mère et sœur d'Ægyste, elle l'invite à la vengeance que les destins exigent de lui.

Au cinquième Acte, s'exécute ce qui a été projeté dans la dernière Scène du quatrième Acte. Thieste apprend à Tyndare et à Agamemnon, que le cruel Atrée a voulu employer la main d'Ægyste son fils à lui donner la mort, pour avoir le barbare plaisir de le faire périr par un forfait affreux. Agamemnon frémit de ce parricide; il prie cependant encore Thieste de se réconcilier avec son frère. Pendant cette Scène Ægyste tue Atrée, Agamemnon qui entend du bruit sort pour le secourir, mais à peine est-il sorti, qu'Ægyste vient annoncer à Thieste qu'Atrée ne vit plus, qu'il l'a tué au milieu de sa garde, qui est demeuré immobile par une espèce de miracle. Dans les premières représentations, Pélopée venoit se poignarder sur la Scène; mais on a retranché et sa présence et les prédictions qu'elle y venoit faire.

III. Pellegrin (S.-J.), Pélopée, Préf. p. 12 ff. :

Tout le monde ne m'a pas paru également satisfait des traits sous lesquels j'ai peint *Ægiste*; le caractère que je lui ai donné dans le 1^{er} et dans le 2nd acte, a semblé se démentir à la fin du 3^e et dans quelques Scènes du 4^e.

Voici ce qui m'a porté à cette espèce d'inégalité. Ce jeune Prince encore tout rempli des sages leçons de *Sostrate* à qui son éducation a été confiée, est, comme *Néron*, dans ses premières années de vertu; il ne veut pas combattre *Thyeste*, parce que *Sostrate* l'a élevé dans le respect pour les Rois...

Cependant l'amour qui, comme il le dit lui-même, lui a fait sentir la pitié pour la première fois, l'emporte sur ce premier fruit de son éducation; il s'agit de la possession de *Pélopée*; rien ne parle si haut dans son cœur; la main de cette Princesse doit être le prix de la tête de *Thyeste*; il n'examine plus rien et finit le premier Acte par ces deux vers:

N'en délibérons plus; allons; cherchons le Roi;
Et qu'au gré de sa haine, il dispose de moi.

Cette brusque détermination, qui semble naître de cette férocité qu'il a puisée avec le lait du monstre qui l'a nourri, ne tient guère contre les pleurs de *Pélopée*; l'amour détruit l'ouvrage de l'amour... A-t-on dû être surpris que ce Maître des cœurs ait produit un si grand changement dans celui d'*Ægiste*, quand il a été transformé en rage? Ce prince se croit également trahi par *Thyeste* et par *Pélopée*; ce qu'il vient d'apprendre par l'artifice d'*Atrée*, et par le propre aveu de *Pélopée*, bannit de son cœur l'espérance qui s'y était introduite à la faveur de quelques mots équivoques; quoi de plus injuste que la douleur? Quoi de plus aveugle que le désespoir? *Ægiste* ne respire plus que la mort de son Rival, qu'il ne croit pas être Époux; tout cela ne conspire-t-il pas à faire l'apologie d'un caractère qui a pu varier? D'ailleurs n'ai-je pas dû annoncer par quelques traits ce que les Oracles ont prêté de lui, et ce que tout le monde savait qu'il n'a que trop cruellement exécuté dans la suite? Mais quand même on auroit à me reprocher de lui avoir inspiré des transports un peu déraisonnables, j'aurois à répondre, que si je l'avois rendu moins furieux, j'aurois diminué le péril de *Thyeste* et de *Pélopée*, et par-là affaibli l'intérêt que j'ai voulu que mes spectateurs prissent dans le sort de ces illustres malheureux.

~~~~~  
**Lippert & Co. (G. Pätz'sche Buchdr.) Naumburg a. S.**  
~~~~~


DUE JUL 18 1980

